Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,16 aber postmonatlich RM 1.68 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheck. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheck. Dortmund 6146.

Nr. 291 | Montag, den 13. Dezember (Kath. und Evg. Lucia) | 1937

„Ein Ereignis von großer geschichtlicher Tragweite!"

Italien tritt aus dem Völkerbunde aus!"

Der Beschluß des Großen Faschistischen Rates — Mussolini gibt vor Hunderttausenden unter stürmischem Jubel die Begründung

DNB Rom, 11. Dez. (Drahtb.) Nach einer kurzen historischen Sitzung des Großen Rates des Faschismus hat Mussolini am Sonnabend kurz nach 22 Uhr der nach Hunderttausenden zählenden Menge auf der Piazza Venezia den Austritt Italiens aus dem Völkerbund als Beschluß des Großen Faschistischen Rates verkündet.

In der Rede begründete er diesen historischen Schritt zunächst damit, daß der Völkerbund und das Genfer Milieu unter dem Einfluß dunkler Kräfte stehe, die gegen Italien und gegen die faschistische Revolution feindlich eingestellt sind. „Unter diesen Umständen", so erklärte er,

„war unsere Anwesenheit in Genf nicht mehr länger tragbar, sonst wäre unser Stil, unsere Soldatenart, unsere faschistische Weltanschauung zugrunde gegangen. Es kam die Stunde, in der die Frage entschieden werden mußte."

Mussolim stellte jetzt die Menge vor die Entscheidung, indem er fragend ausrief: „Im Völkerbund?", was die Menge einstimmig mit einem lauten „Nein" beantwortete. „Oder außerhalb des Völkerbundes?" — was mit einem kräftigen, weithin schallenden und lange anhaltenden „Ja" beantwortet wurde.

Mussolini fuhr fort: „So rufen wir jetzt in die Welt:

Es ist genug!

Und wenden uns von dem Völkerbund ohne jedes Bedauern ab. Wir verlassen den Tempel, wo man nicht für den Frieden arbeitet, sondern den Krieg vorbereitet.

„Es ist ganz einfach grotesk", so erklärte Mussolini weiter, „glauben machen zu wollen, daß gewisse Regierungen einen Druck auf unsere Stellungnahme ausgeübt hätten, um unsere Haltung zu bestimmen. Solche Einflüsse haben nicht stattgefunden und hätten auch nicht stattfinden können. Unsere Freunde in Berlin und Tokio, das ist die reine Wahrheit, sind von absoluter Diskretion gewesen. Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund ist

ein Ereignis von großer geschichtlicher Tragweite, dessen Folgen noch nicht vollkommen übersehen werden können.

Aber mit unserem Austritt aus dem Völkerbund geben wir in keiner Weise unsere grundlegenden politischen Richtlinien für die Zusammenarbeit und den Frieden auf. Wir haben gerade in den letzten Tagen einen neuen Beweis dafür gegeben, indem wir den Frieden an der Adria von neuem besiegelt haben.

Die drohenden Stimmen, die sich von den großen Demokratien von Zeit zu Zeit erheben werden, lassen uns vollkommen gleichgültig. Gegen ein Volk wie das italienische, das zu jedem Opfer fähig ist, ist nichts zu wollen. Wir haben **zahlreiche Waffen, in der Luft, zu Lande und zu Wasser,** die in zwei siegreichen Kriegen gestählt worden sind. Wir haben aber vor allem den Heldengeist unserer Revolution, den niemand in der Welt jemals wird beugen können.

Die Worte Mussolinis wurden mit einem geradezu orkanartigen Beifall aufgenommen. Selten, vielleicht noch nie, konnte man in Italien bei ähnlichen Massenkundgebungen ein so unmittelbares Mitgehen und Zustimmen erleben. Die Mißbilligung alles dessen, was den Völkerbund und seine Mängel und Fehler angeht, drückte sich in einem heftigen Zischen und Pfeifen aus. Die Ablehnung der Frage Mussolinis, ob Italien unter den gegebenen untragbaren Umständen noch weiterhin im Völkerbund bleiben könne, konnte nicht drastischer zum Ausdruck gebracht werden, als das geschehen ist. Aber ebenso stark und machtvoll war das Bekenntnis, mit dem schließlich das Volk sich zu seinem Duce bekannte und ihm seinen unbeugsamen Opfermut und seine faschistische Einsatzbereitschaft beteuerte.

Die amtliche Mitteilung an den Völkerbund

Ein Telegramm Graf Cianos

DNB Rom, 11. Dez. (Drahtb.) Der italienische Außenminister Graf Ciano hat sofort nach Beendigung der Sitzung des Großen Rates des Faschismus folgendes **Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes** gerichtet:

„Auf Grund der Beschlüsse des Großen Rates des Faschismus teile ich dem Sekretariat des Völkerbundes mit, daß Italien unter dem Datum des 11. 12. 1937 (Jahr 16 der faschistischen Zeitrechnung) aus dem Völkerbund austritt.

(gez. Außenminister Galeazzo Ciano."

Das Ende

Vor Hunderttausenden hat Mussolini am Sonnabend den Beschluß des Großen Faschistischen Rates bekannt gegeben, der Italiens sofortigen Austritt aus dem Völkerbunde bedeutet. Schon seit Tagen wußte die Auslandspresse zu munkeln, daß ein solcher Beschluß zu erwarten sei. Nun ist die Spannung gelöst, und die Welt weiß, woran sie ist. Der Völkerbund hat die Quittung erhalten, die er verdient hat. Drei Großmächte von Weltbedeutung sind jetzt ausgetreten, das Genfer Gebilde ist nur noch ein Torso, der nichts mehr zu gelten hat. Man mag sich in diesem Augenblick fragen, ob es dahin kommen mußte, man mag das vor allem im Ausland tun, wo man immer so große Stücke auf den Völkerbund gehalten hat, man wird aber auch — wenn man den Mut zur Ehrlichkeit noch besitzt — sich darauf die einzig mögliche Antwort geben müssen, daß diese Wendung vorauszusehen war, daß es eine andere Entwicklung als die'e einfach nicht mehr geben konnte.

Der Völkerbund ist von Anfang an nicht das gewesen, was seine Väter einst hochtrabend angekündigt haben, er war nur ein Instrument in der Hand einer Staatenclique, die ihn nach ihrem Gutdünken auszunutzen verstand. Deutschland hat das am meisten zu fühlen bekommen, es hat ja auch am ehesten die Konsequenz daraus gezogen. Dann folgte Japan und nun hat auch Italien die letzte Brücke abgebrochen, die es einst mit ihm verband. Italien hatte gewiß nicht weniger Ursache, diesen Schritt zu tun, als ihn Deutschland und Japan vor ihm getan haben. Die unkluge und hinterhältige Politik, die der Bund getrieben hat als Italien in Abessinien kämpfte, mußte eine ihm gegnerische Stimmung auslösen, die noch vermehrt wurde, als nach Beendigung des Krieges Genf sich weigerte anzuerkennen, was längst geschichtliche Tatsache geworden war und was kein Völkerbundsbeschluß mehr rückgängig zu machen vermochte. Mussolini hat sehr deutliche Worte gebraucht, als er vor den römischen Bürgern die Begründung des Austrittsbeschlusses gab, Worte, die hoffentlich bei allen, die noch mit Genf sympathisieren, verstanden werden!

Wir können uns lebhaft vorstellen, daß man im Ausland nicht gerade sehr angenehm berührt sein wird über Italiens Austritt, zerstört er doch die letzte Hoffnung, den Völkerbund jemals wieder lebensfähig zu machen. Die unentwegten Völkerbundsfreunde hatten

Amtliche deutsche Stellungnahme

„Die verdiente Quittung!"

„Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund kommt niemals mehr in Betracht!"

DNB Berlin, 12. Dez. (Drahtb.) Zu den Erklärungen Mussolinis wird uns von amtlicher deutscher Seite folgendes mitgeteilt:

„Der Entschluß der faschistischen Regierung, den Austritt Italiens aus dem Völkerbund zu erklären, und die hochbedeutsamen Ausführungen, in denen der Duce diesen Entschluß begründet hat, finden in Deutschland **volles Verständnis und wärmste Sympathie.** Ueber die grundsätzliche Einstellung der italienischen Politik gegenüber dem Völkerbund konnte schon längst nirgends mehr ein Zweifel obwalten."

„Die Worte von den falschen Göttern Genfs, die Mussolini Ende September in Berlin auf dem Maifelde sprach, klingen noch in unser aller Ohren. Es ist aber von größter Wichtigkeit, daß die italienische Regierung durch den gestern verkündeten Beschluß nun eine endgültige Klärung der Lage herbeigeführt hat."

„Der Völkerbund erhält damit

die verdiente Quittung auf seine politischen Leistungen.

Er hat sich in keiner Periode eines Bestehens als fähig erwiesen, zur Behandlung der jeweils aktuellen Probleme der Weltpolitik einen nützlichen Beitrag zu leisten. Im Gegenteil hat er auf die gesamte politische Entwicklung der Nachkriegszeit stets nur einen schädlichen, vielfach sogar einen gefährlichen Einfluß ausgeübt. Unter dem Schutz vorgegebener Ideale wurde er immer mehr zu einem **Zweckverband einzelner Nutznießer der Versailler Regelung.** Anstatt die internationale Politik durch einen vernünftigen Ausgleich der natürlichen Kräfte und Bedürfnisse der Völker auf den Weg einer fruchtbaren Entwicklung zu führen, hat man sich in Genf in erster Linie mit der Ausbildung und Anwendung von Methoden befaßt, um einer solchen Entwicklung entgegenzuarbeiten.

„Das völlige Versagen des Völkerbundes ist heute

eine Tatsache, die keines Beweises und keiner Erörterung mehr bedarf.

Die Hoffnungen, die vor allem manche kleinere Staaten in den Völkerbund gesetzt haben, sind immer mehr dahin geschwunden vor der Einsicht, daß die Genfer Politik der kollektiven Sicherheit in Wahrheit zu einer kollektiven Unsicherheit geführt hat. Nur aus Moskau kann man heute noch ein uneingeschränktes Bekenntnis zu den Genfer Idealen hören.

„Wenn sonst hier und da noch versucht wird, das Scheitern der Institution auf ihre mangelnde Universalität zurückzuführen, so ist das ganz offensichtlich

eine Verwechselung von Ursache und Wirkung.

Die Gründe, die zuerst Japan, dann Deutschland und nun auch Italien gezwungen haben, den Völkerbund zu verlassen, beweisen zur Evidenz, wo die radikalen Fehler seiner Konstruktion und der ihn beherrschenden politischen Tendenzen liegen. Es ist ein hoffnungsloses Bemühen, diesen radikalen Fehlern durch Teilreformen abhelfen zu wollen.

„Ob die in Genf verbleibenden Großmächte auch jetzt noch den Willen haben werden, den Völkerbund als ernsthaften Faktor in ihre Politik einzustellen, ist ihre Sache. Sie haben

aber nicht mehr das Recht, den Völkerbund als berufenen Repräsentanten der Staatenwelt und als höchstes Organ der internationalen Zusammenarbeit hinzustellen.

Die Reichsregierung wird sich jedenfalls, in voller Uebereinstimmung mit der italienischen Regierung, durch nichts in der Ueberzeugung beirren lassen, daß das politische System von Genf nicht nur verfehlt, sondern verderblich ist. Eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund wird deshalb niemals mehr in Betracht kommen."

Jurenew kehrt nicht zurück

Der sowjetrussische Geschäftsträger hat im Auswärtigen Amt vorgesprochen und mitgeteilt, daß der sowjetrussische Botschafter Jurenew auf seinen Berliner Posten nicht mehr zurückkehren wird.

Schalke auf dem Vormarsch

Schwarz-Weiß Essen siegt weiter

Fortuna Düsseldorf spielt nur unentschieden

Deutscher Ringersieg über die Tschechoslowakei

Berichte und Ergebnisse im Sportteil

Die Kämpfe um Nanking

Gegenangriff der Chinesen

Heftige Kämpfe um die Stadttore – Japan bereitet bereits Siegesfeiern vor

DNB Schanghai, 11. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Nach Meldungen, die aus Nanking eingetroffen sind, befindet sich innerhalb der stark verschanzten Stadt nur noch die zur Verteidigung kommandierte Besatzung. Das Gros der chinesischen Truppen ist nach Westen abtransportiert worden; kleinere Verbände haben sich nach Norden auf das jenseitige Ufergebiet des Yangtse zurückgezogen.

Aus japanischer Quelle, stammt die Mitteilung, daß

ein chinesischer Gegenangriff auf die am Freitag durch das Kuanhua-Tor im Südosten Nankings eingedrungenen Japaner zurückgeschlagen worden sei.

Die Chinesen, die auch Tränengas verwandt hatten, sollen schwere Verluste erlitten haben.

Nach unbestätigten Meldungen hat Marschall Tschiangkaischek sein Hauptquartier in Nantschang, der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, aufgeschlagen.

Aus Hankau soll ein großer Ausländertransport, dem auch 13 Deutsche angehören, nach Hongkong abgegangen sein. Da die Lage in Hankau ruhig zu sein scheint und auch die Lebensmittelversorgung nicht gefährdet sein soll, kann es sich nur um eine Vorsichtsmaßnahme handeln.

Bis in die späten Abendstunden währte der Kampf um Nanking. Besonders schwer und blutig war das Ringen um das Südtor und in der Nähe des Yunuatai-Hügels. Auf der Südseite der Stadt, wo ein heftiger Artilleriekampf im Gange ist,

wüten vernichtende Brände,

deren Feuerschein weithin den nächtlichen Himmel rötet. Die Japaner haben ihre Angriffe auch gegen das Osttor und das Taiping-Tor mit Unterstützung aller Waffen vorgetragen. In den umliegenden Straßen sind erbitterte Kämpfe um die einzelnen Gebäudeblocks entbrannt.

*

In ganz Japan werden bereits

riesige Vorbereitungen zu großen nationalen Siegesfeiern

getroffen, die im Augenblick der in den nächsten Tagen erwarteten Besetzung Nankings abgehalten werden sollen. Eine Million Schulkinder, Studenten und Angehörige der Jugendorganisationen, werden zusammen mit der Bürgerschaft einen Laternenumzug durch die mit Fahnen und Girlanden reich geschmückten Straßen Tokios durchführen. Die großen Geschäftshäuser in Tokio, Osaka, Yokohama, Kobe und anderen Städten haben ihre Schaufenster schon jetzt festlich geschmückt.

ja immer noch im Stillen sich der Erwartung hingegeben, eine Reform, von der so viel und so überflüssig in den beiden letzten Jahren gesprochen worden ist, doch noch einmal durchgeführt zu sehen. Auch diese Hoffnung ist jetzt begraben. Der Völkerbund liegt endgültig in seinen letzten Zügen, man mag ihn vielleicht auch von England und Frankreich noch dem Scheine nach aufrecht erhalten wollen, Politik wird er nicht mehr machen und eine Rolle wird er ebenso wenig mehr spielen. Interessant ist es, daß dies auch bereits in den ersten Auslandskommentaren zugegeben wird, man beginnt anscheinend schon einzusehen, daß nun das Ende gekommen ist, aber kein rühmliches Ende!

Die Geschichte wird einmal überhaupt nichts Rühmliches vom Völkerbund zu berichten haben, sie wird höchstens verzeichnen, daß er ein ganz großer Versager war, einer der größten Versager, die jemals Hoffnungen geweckt haben. Als Instrument des Friedens war er bei seiner Begründung den Völkern verkündet worden, aber dem Frieden hat er auch nicht den geringsten Dienst erwiesen, und seit Sowjetrußland noch hineingelangen konnte und sogar im Rate eine Rolle zu spielen sich angeschickt hat, ist er nur noch ein ausgesprochenes Instrument des Unfriedens. Seiner mögen sich bedienen, die den Frieden nicht wollen, die Völker aber, die ehrlich auf die Erhaltung des Friedens in Europa und in der Welt bedacht sind, müssen darauf verzichten, und sie tun es mit ganz leichtem Herzen! In dieser Beziehung besagt die amtliche Stellungnahme der Reichsregierung genug! Für Deutschland kommt ein Beitritt zum Völkerbund niemals mehr in Betracht! Das ist die Quintessenz! Deutschland ist mit ihm so endgültig fertig, wie Italien es jetzt nach der offiziellen Austrittserklärung ist, und Japan ebenfalls. Man mag in Genf sehen, wie man fertig wird. Für die drei befreundeten Weltmächte existiert er nicht mehr, ist er einfach nicht mehr da!

W. V.

Ein chinesisch-sowjetrussischer Militärpakt?

DNB Paris, 11. Dez. (Drahtb.) Havas meldet aus Hankau: Einem immer wiederkehrenden, aber unkontrollierbaren Gerücht zufolge, soll am 10. Dezember zwischen China und der Sowjet-Union ein Militärpakt unterzeichnet worden sein.

In amtlichen chinesischen Kreisen bewahre man hierzu vollkommenes Stillschweigen. In gut unterrichteten Kreisen verlautet dagegen, daß dieser chinesisch-sowjetrussische Militärpakt mit dem 12. Dezember in Kraft treten werde.

Japanisch-englischer Zwischenfall

DNB London, 12. Dez. (Drahtb.) Die englische Admiralität teilt mit, daß die britischen Flußkanonenboote „Lady Bird" und „Bee" am Sonntag morgen in der Nähe von Wuhu von japanischer Feldartillerie beschossen worden seien. Durch dieses Artilleriefeuer seien ein englischer Matrose getötet sowie ein Offizier und mehrere Mitglieder der Besatzung leicht verletzt worden.

Weiter teilt die britische Admiralität mit, daß auf dem Yangtse, unweit Nanking, ein britisches Handelsschiff von japanischen Flugzeugen angegriffen worden sei. Die in der Nähe liegenden britischen Kriegsschiffe „Scarab" und „Cricket" hätten auf die japanischen Flugzeuge das Feuer eröffnet.

Wegen schwerer Verleumdung von Dr. Goebbels verurteilt

DNB Darmstadt, 11. Dez. (Drahtb.) Eine üble Verleumdung fand am Sonnabend, dem 11. Dez., in einer Verhandlung vor dem Sondergericht in Darmstadt ein Ende. Gegen den 25jährigen Adolf Weinel aus Diebach in Oberhessen, zur Zeit Pfarrvikar in Allendorf an der Lumda, war Anklage wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz erhoben, da er schwere Verunglimpfungen gegen führende Männer des Reiches und der Bewegung in Umlauf gesetzt hatte. Ueber Reichsminister Dr. Goebbels hatte er die folgenden Behauptungen aufgestellt: Er sei in einem Jesuitenkloster erzogen worden und seine zehnjährige Tochter sei heute noch in einem Jesuitenheim in Frankfurt am Main. Die Verhandlung ergab die völlige Haltlosigkeit der von dem Angeklagten verbreiteten Behauptungen.

Der Angeklagte gibt die ihm zur Last gelegten Aeußerungen selbst zu, will sie jedoch nur in einer erregten Diskussion über religiöse Fragen zur Verteidigung und Abwehr benutzt haben. Er gehört zur Bekenntniskirche und will die verleumderischen Behauptungen während seiner Vorbereitungszeit als Pfarranwärter in Rheinhessen gehört haben. Die Quelle dieses Gerüchtes sei ihm bezeichnenderweise unbekannt.

Der Angeklagte Adolf Weinel aus Diebach-Oberhessen wird wegen Vergehens gegen § 1 des Heimtückegesetzes mit drei Monaten Gefängnis bestraft und trägt die Kosten des Verfahrens.

In der kurzen Urteilsbegründung unterstrich der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Heckler, daß die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten voll und ganz erwiesen habe. Er hat Dinge behauptet, die geeignet sind, das Ansehen der Reichsregierung und führende Männer der Bewegung herabzusetzen.

Italienische Künstler singen für das Winterhilfswerk

Der Führer beim deutsch-italienischen Konzert in der Scala.

DNB Berlin, 11. Dez. (Drahtb.) Auch in diesem Jahr stellten sich wieder zwei der hervorragendsten Vertreter italienischer Gesangskunst, die Erste Koloratursängerin Toti dal Monte und der Erste Bariton Luigi Montesanto von der Mailänder Scala, in einem großartigen Konzert mit dem Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Carl Schuricht in den Dienst des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. In Anwesenheit des Führers gestaltete sich das Konzert in der Berliner Scala zu einem überragenden künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis.

Die Kirche im Staat

Weder Trennung noch Staatskirche!

Erklärungen des Reichsministers für kirchliche Angelegenheiten

Zur Sicherung der D. Ev. Kirche

DNB Berlin, 11. Dez. (Drahtb.) Auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche wird zur Wiederherstellung der Ordnung in der Deutschen Evangelischen Kirche verordnet:

§ 1

1. Die Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche liegt bei dem Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei.

2. Dieser ist befugt, nach Anhörung der Kirchenregierungen der Landeskirchen Verordnungen in äußeren Angelegenheiten zu erlassen. Die Fragen von Bekenntnis und Kultus sind von dieser Befugnis ausgeschlossen.

3. Die Ernennung und Entlassung von Beamten der Deutschen Evangelischen Kirche (Kirchenkanzlei) bedarf der Zustimmung des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten.

§ 2

1. Die Leitung der Landeskirchen liegt, soweit nicht im Folgenden besondere Bestimmungen getroffen sind, bei den im Amt befindlichen Kirchenregierungen.

2. In den Landeskirchen:

a) Evangelische Kirche der Altpreußischen Union,
b) Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsen,
c) Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schleswig-Holstein,
d) Evangelische Landeskirche Nassau-Hessen,

liegt die Leitung bei dem im Amt befindlichen Leiter der obersten kirchlichen Verwaltungsbehörde. Dieser trifft seine Entscheidungen nach vorangegangener Beratung mit den Mitgliedern der Behörde.

§ 3

1. Die Kirchenleitung im Sinne dieser Verordnung umfaßt insbesondere die Ausübung der kirchenregimentlichen Befugnisse einschließlich des Erlasses von Verordnungen.

2. Die den Finanzabteilungen übertragenen Befugnisse bleiben unberührt.

3. Unberührt bleibt auch die Zuständigkeit des kirchlichen Außenamtes der Deutschen Evangelischen Kirche und des Evangelischen Oberkirchenrates der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union für die Beziehungen dieser Kirche zu ihren außerdeutschen Teilen und den Kirchen des Auslandes.

§ 4

1. Diese Verordnung tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten die 13. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche (Reichsgesetzblatt I, S. 33-) und alle entgegenstehenden Bestimmungen außer Kraft.

2. Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens dieser Verordnung bestimmt der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten.

Berlin, den 10. Dezember 1937

Der Reichsminister
für die kirchlichen Angelegenheiten
gez. Kerrl.

In einer Unterredung, die Reichsminister Kerrl dem Hauptschriftleiter der „Niedersächsischen Tageszeitung" gewährte, hat sich der Minister noch einmal im Zusammenhang zur kirchenpolitischen Gegenwartsfrage geäußert und dabei auch die vorstehende Verordnung erläutert. Wir heben aus dem Interview die folgenden Punkte hervor:

Zur Frage des

Verhältnisses von Kirche und Staat

erklärte der Minister u. a.:

„Eine Trennung von Staat und Kirche in dem Sinne, daß sich der Staat an dem Wohl und Wehe der Kirche desinteressieren oder sie sogar schädigen wolle, ist niemals erklärt worden. Im Gegensatz zum Liberalismus kann der nationalsozialistische Staat jedoch keine „staatsfreien Räume" dulden, die der Zersetzung der Nation dienen. Jeder deutsche Mensch hat sich den Grundsätzen unserer Staatsführung unterzuordnen. Der innerste Drang des Volkes verlangt nach der Freiheit der Religion."

Der Auffassung, der nationalsozialistische Staat wolle die bestehenden religiösen Gemeinschaften durch eine „Staatskirche" ersetzen, trat der Minister mit folgenden Worten entgegen:

„Partei und Staat

denken gar nicht daran, eine „Staatsreligion" oder eine „Staatskirche" zu gründen.

Die Partei und der Staat stehen auf religiöser, aber nicht auf konfessioneller Grundlage christlicher, deutschgläubiger oder irgendeiner anderen Art. Allein gültig für uns ist der Punkt 24 des Parteiprogramms mit dem klaren Bekenntnis zu einem positiven Christentum."

In seinen weiteren Ausführungen erhob der Minister für den nationalsozialistischen Staat wie auch für die NSDAP. den Anspruch, daß beide religiös seien, und zog daraus die nachstehenden Schlußfolgerungen:

„Wenn unsere Bewegung daher religiös ist und sein muß, so ist sie keineswegs konfessionell, sie achtet das Recht jedes einzelnen, sich selbst seine Gottvorstellung zu schaffen und sich frei zu entscheiden, welcher religiösen Gemeinschaft er angehören will. Die Bewegung ist deshalb

nicht Richter darüber, welche Konfession die Gottesvorstellung oder die behauptete Offenbarung richtiger ausdeutet,

und sie wird sich nirgends in einen Streit darüber einlassen. Sie muß aber verlangen, daß keine Konfession sich in die Grundsätze einmischt, deren Durchführung von jedem Volksgenossen zur Erringung des allen gemeinsamen Zieles verlangt werden muß. Aus diesen Grundsätzen ergibt sich ohne weiteres, daß sie jedem Volksgenossen die Freiheit zu sichern hat, sich seine religiöse Gemeinschaft auszusuchen. Deshalb kann sie auf die Dauer auch einzelne Konfessionen nicht privilegieren. Sie muß daher allmählich einen Zustand herbeiführen, in dem die religiösen Gemeinschaften auf die Opfer ihrer Gläubigen allein angewiesen sind. Es ist aber selbstverständlich niemals daran gedacht worden, etwa aus irgendeiner Gehässigkeit heraus gegen die Konfessionen zu handeln. Wir werden volle Rücksicht auf den überkommenen Zustand nehmen. Ich habe daher nicht angekündigt, daß wir jetzt der Kirche die staatlichen Zuschüsse entziehen wollen, vielmehr wollen wir dafür Sorge tragen, daß sich die privilegierten Konfessionen zu rein religiösen Gemeinschaften entwickeln. Die Form, in der dies geschieht, hängt wesentlich auch vom Verhalten der Konfessionen ab. Je zuverlässiger und sicherer dieses ist, um so wohlwollender wird sich der Staat einstellen.

Zur Frage der

freien Willenserklärung des einzelnen

in bezug auf eine religiöse Gemeinschaft erklärte Reichsminister Kerrl:

„Selbstverständlich soll den Eltern das Recht unbenommen bleiben, ihre Kinder nach ihrer religiösen Anschauung zu erziehen. Der erwachsene Mensch jedoch soll sich nicht um eine Entscheidung herumdrücken, er soll sich frei und ungezwungen seine religiöse Gemeinschaft wählen dürfen."

Der Minister wandte sich dann der

Frage der Kirchensteuer

zu und führte in diesem Zusammenhang aus:

„An die Beseitigung der Körperschaftsrechte der Kirchen ist nicht gedacht, zumal der nationalsozialistische Staat keinerlei Interesse an einer uferlosen Sektenbildung hat. Unabhängig von den Körperschaftsrechten ist die Steuergesetzgebung. Diese bedarf einer Aenderung in der Richtung, daß der Staat tatsächlich die Freiheit seiner Bürger wahrt und den Kirchen seinen Arm zur Beitreibung der Steuern erst dann leihen kann, wenn die absolute religiöse Freiheit verwirklicht ist."

Zur Frage der

Kirchenwahlen

führte der Minister aus, er habe sie auf Wunsch der Kirchenparteien aufschieben müssen, weil zwischen diesen keine Einigung zu erzielen gewesen sei.

„Ich mußte mich entschließen, die äußere Ordnung möglichst in die Hände der Kirchenverwaltungen zu legen. Durch meine 17. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche habe ich mit der Leitung der Kirchen den Leiter der Kirchenkanzlei der Deutschen Evangelischen Kirche beauftragt. Die Leitung der Landeskirchen habe ich bei dem im Amt befindlichen Kirchenregierungen belassen bzw. den im Amt befindlichen Leitern der Obersten kirchlichen Verwaltungsbehörden übertragen. Ich werde selbstverständlich dafür sorgen, daß auch den Pfarrern innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche die Möglichkeit gegeben wird, ihrer eigenen religiösen Auffassung folgen zu können. Ich werde weiter dafür sorgen, daß der Streit über die Kirchengebäude endlich aufhört und daß auch in der Ausübung der Gottesdienste die so viel böses Blut erregenden Verhinderungen der kirchlichen Gruppen untereinander aufhören. Ich brauche wohl nicht besonders zu betonen, daß ich nach wie vor gar nicht daran denke, mich in Dogma, Kultus oder Bekenntnis der Kirchen einzumischen, ebensowenig wie Partei oder Staat sich mit irgendwelchen kultischen Experimenten befassen."

Auf die Frage nach dem Verhältnis der sog.

Bruderräte

zum Kirchenregiment antwortete der Minister:

„Diese Bruderräte haben mit dem Kirchenregiment nicht das geringste zu tun. Sie sind für dieses völlig illegal und werden von der Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche nicht anerkannt. Den Staat interessieren sie als nichtamtliche kirchliche Organe überhaupt nicht."

Zu der Frage, ob der Minister zu der am Reformationsfest 1937 von Hannover aus versandten

evangelischen Enzyklika

noch einmal Stellung nehmen wolle, erklärte er, daß er dieses Rundschreiben bedauere, da es nur geeignet sei, die Gemüter zu verwirren, anstatt zu einer Klärung der Lage beizutragen. Abschließend brachte Reichsminister Kerrl zum Ausdruck, daß er zuversichtlich auf eine endgültige Befriedung der kirchlichen Verhältnisse hoffe.

Prag zum Attentatsplan gegen Delbos

Eine zweifelhafte Existenz verhaftet

Ehemaliger tschechischer Fremdenlegionär entpuppt sich als Verfasser der chiffrierten Briefe

DNB. Prag, 11. Dez. (Drahtb.) Das Tschechoslowakische Preßbüro meldet zu der von Havas verbreiteten Meldung über die in Prag erfolgte Verhaftung eines Mannes, der angeblich ein Attentat auf den französischen Außenminister Delbos in Prag verüben wollte:

An Prager zuständigen Stellen wurde festgestellt, daß

tatsächlich vor zwei Tagen in der Provinz eine Person verhaftet wurde, und zwar kurz nachdem die Prager Polizei von der Polizei in Paris über die Durchführung der Verhaftung in Valenciennes informiert worden war.

Die bisherigen Erhebungen und Aussagen des Verhafteten ergaben keinen Anhaltspunkt dafür, daß dieser Mann im Zusammenhang mit irgendeiner geplanten Aktion gegen Delbos stehen würde. Es scheint eher, daß es sich

um einen Einzelakt eines Invaliden, der angeblich früher der Fremdenlegion angehörte, handelt, der auf sich aufmerksam machen wollte.

Nach weiteren Informationen hat die Prager Polizei bereits zwei Stunden nach Eintreffen des Pariser Berichtes über den angeblichen Attentatsplan die Verhaftung des verdächtigen Mannes durchführen können.

Wie die Prager Zeitungen berichten, ist als Schreiber der chiffrierten Briefe endgültig

der ehemalige tschechische Fremdenlegionär Franz Havel festgestellt

worden, der bis vor kurzem in Prag wohnte. Die Prager Polizei drang auf Grund der Angaben der Pariser Sicherheitsbehörden in die Prager Wohnung Havels ein, doch war Havel bereits abgereist und hatte sich nach Neustadtl in Mähren begeben, wo er vom Zeitungsverkauf lebte. Prager Detektive fuhren sofort nach Neustadtl und ermittelten hier Havel, den sie einem Verhör unterzogen. Bei einer Haussuchung fand man chiffrierte und gewöhnliche Briefe an in Frankreich und Polen lebende Personen. Es wurde auch das Konzept eines Briefes gefunden,

in dem Havel Delbos warnt, nicht nach Prag zu kommen, da dort auf ihn ein Attentat verübt werden würde.

Das mehrstündige Verhör hat vorläufig kein eindeutiges Bild von den Absichten Havels, der ein ausgesprochener Abenteurer zu sein scheint, ergeben. Er hat auf Seiten der Bolschewisten am spanischen Konflikt teilgenommen und dabei eine Hand verloren. Er kehrte dann in die Tschechoslowakei zurück und lebte einige Zeit in Prag. Als er merkte, daß sich die Polizei für ihn interessierte, zog er sich in das kleine mährische Dorfstädtchen Neustadtl zurück.

Uebrigens ist es bezeichnend, daß, wenn man auf sowjetspanischer Seite eine Hand verliert, nicht im geringsten für die Zukunft des Irregeführten gesorgt wird. Dann wundert man sich über die Folgen!

Die Polizei gibt den

Wortlaut eines inzwischen entzifferten chiffrierten Briefes

bekannt, den der verhaftete, in Prag im Jahre 1901 geborene Havel-Adbel an den gegenwärtig in Valenciennes in Haft befindlichen Terroristen Koleman Budai gerichtet hat. In diesem Schreiben heißt es u. a.:

„Ich erwarte Befehle wegen Delbos, der im nächsten Monat kommen soll; ob man es in Prag oder in Buca tun soll. Ich habe meinen linken Arm verloren, werde aber trotzdem meine Pflicht tun können. Doch kann ich nichts ohne Nahrung tun. Für den Islam muß man auch den Gouverneur Le Beau erledigen. Wenn ich genug Nahrung erhalte, fahre ich sofort nach Delbos los. Mein Paß ist in Ordnung." Nahrung ist augenscheinlich ein Deckwort.

Der Unfall des Reichsbahnfährschiffes „Preußen"

Besatzung an Land gebracht — Nur eine Wache an Bord geblieben.

DNB Stettin, 10. Dez. (Drahtb.) Wie die Reichsbahndirektion Stettin mitteilt, sind das Mittel- und Hinterschiff des nördlich von Stubbenkammer auf Rügen auf Grund geratenen und verhältnismäßig ruhig liegenden Reichsbahnfährschiffes „Preußen" voll Wasser.

Die von den großen Bergungsdampfern „Seeadler" und „Seeteufel" aufgenommenen Bergungsarbeiten werden, sobald es die Wetterlage gestattet, mit allen Mitteln fortgesetzt werden. An den Arbeiten beteiligen sich weiter der vom Hafenbauamt Swinemünde sofort zur Verfügung gestellte Regierungsdampfer „Walter Koerte" und das Reichsbahnfährschiff „Deutschland", das den Fährschiffsverkehr gemeinsam mit dem schwedischen Fährschiff „Dottning Viktria" weiterführt.

An Bord der „Preußen" befindet sich zur Zeit nur eine Wache unter Führung des Kapitäns. Die übrige Besatzung ist unversehrt an Land gebracht worden.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die eingetragenen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Reker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüdert, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. x gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. XI. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für

Hattinger Nachrichten



Eine große Auswahl für jeden!

Am 17., 18. und 19. Dezember findet die 3. Reichsstraßensammlung statt, bei der HJ und BDM diese hübschen Holzfiguren verkaufen werden.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Wilhelm Lehner †. Wieder hat einer unserer ältesten Einwohner das Zeitliche gesegnet: Lokomotivführer i. R. Wilhelm Lehner. Geboren in Herbede an der Ruhr am 11. Januar 1849, widmete er sich dem Schlosser- und Schmiedeberuf und arbeitete nach seiner Lehrzeit in der Eisenbahnwerkstätte in Witten. Von dort aus trat er 1869 beim Infanterie-Regiment 56 in Göttingen ein und zog in seinem Verbande Juli 1870 in den Krieg gegen Frankreich. 1872 trat Lehner in den Fahrdienst der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, aus dem er um die Jahrhundertwende als Kgl. Zugführer ausschied. 1924 konnte er mit seiner Frau, geb. Pamp in Sprockhövel, die goldene Hochzeit feiern. In hingebender Treue diente er dem Deutschen Reichskriegerbunde „Kyffhäuser"; die Krieger- und Landwehr-Kameradschaft 1817 Hattingen ernannte ihn vor zehn Jahren zum Ehrenvorsitzenden. Seine drei Söhne Ernst, Otto und Paul, machten den Weltkrieg mit. Der Ev. Kirchenchor fand in dem Heimgegangenen einen warmen Förderer. Seit seinem letzten Geburtstage (11. Januar d. J., an dem er das 88. Lebensjahr vollendete) kränkelte der sonst so gesunde, lebensfrohe Mann, und in der Nacht zum Sonntag schloß er die Augen zum ewigen Schlaf. Ehre seinem Andenken!

Folgen der Glätte. Am Samstagmorgen gegen 5,40 Uhr stieß der Kraftwagen der Firma Haschert an der Nietenfabrik mit einem Wuppertaler Lieferwagen zusammen. Der Autobus war mit Mädeln besetzt, die zu ihrer Arbeitsstelle nach Nierenhof fahren wollten. Unweit der Nietenfabrik kam aus der Gegenrichtung der Lieferwagen gefahren, durch das Auftauchen der Straßenbahn war der Fahrweg ziemlich eng geworden. Beide Wagen bremsten scharf, konnten aber nicht verhindern, daß ein leichter Zusammenstoß erfolgte. Die Polizei wurde benachrichtigt, die den Tatbestand aufnahm. Glücklicherweise wurde von den Insassen des Autobus niemand verletzt, beide Wagen wiesen leichte Beschädigungen auf.

Adventsfeier. Im Evgl. Gemeindehaus fand am Donnerstagnachmittag eine Adventsfeier des Evangelischen Frauendienstes statt. Zahlreiche Volksgenossen und Volksgenossinnen über 60 Jahre waren als Gäste anwesend und wurden bewirtet. Die Teilnehmer verlebten einige schöne Stunden der Unterhaltung und Erbauung.

Menschenleerer Wochenmarkt. Der gewaltige Schneeinbruch hatte auch dem Samstag-Wochenmarkt seinen Stempel aufgedrückt. Der oft so lebhafte Platz wies große Lücken auf, die sonst von Verkaufsständen besetzt sind. Das Angebot war dementsprechend mäßig. Aepfel sind auf den Ständen immer noch im Vordergrund. Die Vorweihnachtszeit bringt es mit sich, daß auch Nüsse reichlicher angeboten waren. Abwechselung in dem allwöchentlichen Bild des Wochenmarkt bot ein Spielwarenstand. Die Preise für Wall- und Haselnüsse waren 50—55 Pfg. für 500 Gramm. Paranüsse waren mit 90 Pfg. angeboten. Aepfel konnte man 5—8 Pfd. für eine Markt bekommen. Im übrigen waren die Preise für Rotkohl, Weißkohl und Blumenkohl gegenüber der vorigen Woche fast unverändert. Das Schneetreiben hielt viele Besucher ab, so daß keine großen Umsätze erzielt wurden.

Führerflucht in angetrunkenem Zustand. Zu dem von uns bereits am Freitag berichteten Verkehrsunfall auf der Blankensteiner Straße gibt die Polizei folgende Ermittlungen bekannt: Gegen 15,15 Uhr erfolgte auf der Blankensteiner Straße, in der Nähe des Hauses Nr. 55, ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Der Lieferkraftwagen fuhr in Richtung Blankenstein, während der Personenkraftwagen aus der entgegengesetzten Richtung kam. Der Führer des Personenkraftwagens ergriff nach dem Zusammenstoß sofort die Flucht, um sich der Feststellung seiner Personalien zu entziehen, da er nach Angabe des Lieferkraftfahrers angetrunken war. Auf Grund des festgestellten Kennzeichens und den sofort angestellten Nachforschungen konnte der Fahrer des Personenkraftwagens ermittelt und im Laufe des Nachmittags noch festgenommen werden. Auf Grund seines angetrunkenen Zustandes wurde eine Blutprobenentnahme sofort veranlaßt. Es handelt sich um den Bezirksmeister Josef Kircher, geb. am 10. Februar 1903 zu Recklinghausen, wohnhaft in Winz, Wülfingstraße 3. Auch bei diesen Zusammenstoß entstand erheblicher Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt.

Im Obst- und Gemüsebauverein Hattingen u. U. hörten die Besucher der Dezember-Versammlung einen Vortrag überLagerung und Frischerhaltung von Gemüsen und Obst und einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag von Reiners-Essen über ein neues Süßmostverfahren. Die kostenlos verteilten Kostproben fanden reichen Beifall.

Das diesjährige Scharfschießen der Krieger- und Landwehr-Kameradschaft Hattingen auf den Schießständen Kerssen im Ludwigstal, wurde mit einem Preisschießen beendet, je 5 Schuß liegend aufgelegt und liegend freihändig auf 50 Meter Entfernung. Sieger wurden: Hermann mit 109, Birck ebenfalls mit 109, Piephans mit 107, Grede mit 104 Ringen. Der Schießwart Kamerad Friedrich Brämer dankte den Kameraden der Schießabteilung für die bewiesenen Schießleistungen 1937, die der Kameradschaft den Besitz des im Jahre vorher erworbenen Hindenburgpreises der Kreis-Unterabteilung Hattingen (18 Kameradschaften) zum zweiten Male sicherte und ferner auch den Preis des Kreisverbands Ennepe-Ruhr erwerben ließen. Im Ganzen wurden rund 8000 Patronen verschossen. Die Parole für 1938 bleibe die alte: „Ueb' Aug' und Hand für's Vaterland!" und „Sich nicht nehmen lassen, was ehrlich errungen wurde unter scharfer Konkurrenz!" Mit besonderem Interesse begrüßten die Kameraden die genauen Berechnungen des stellv. Schießwartes Kameraden Dersch über die durchschnittlichen Einzelleistungen der 20 ständigen Kameraden der Schießabteilung, sie liegen zwischen 7,9 und 10,58 Ringen in den verschiedenen Schießarten: stehend, kniend und liegend. — Bei dem anschließenden Scharfschießen im Lokale Kerssen auf 8 Meter Entfernung erzielten fünf Kameraden mit drei Schuß je 36, ebensoviel je 35 und je 34 Ringe. Mehrere Kameradenfrauen bewiesen ihr Können mit 32 und 30 Ringen.

Feierstunde des BDM.

Zum Abschied der Untergau-Führerin Elly Hörster

Der BDM Hattingen hatte zu Sonntag morgens 11 Uhr in den kleinen Saal des Gemeindehauses eingeladen, um der scheidenden Untergauführerin Elly Hörster noch einmal alle Liebe und allen Dank für die in langen Jahren des Aufbaus geleistete Arbeit zum Ausdruck zu bringen. Und so hatten sich denn in dem festlich mit Lorbeerbäumen geschmückten Saal alle eingefunden, die um Elly Hörster's Arbeit wußten und in den langen Jahren aufs beste mit ihr zusammengearbeitet hatten. Der Kreisleiter der NSDAP, Pg. Dedeke, war erschienen, ebenso der Ortsgruppenleiter Pg. Lüer und andere Ortsleiter der Organisationen, Schulen und Behörden.

Den festlichen Auftakt gab das HJ-Orchester unter Leitung von Heinz Linde mit der „Musik aus der deutschen Suite für Streicher" von Lauer, dann folgte eine Lesung von „Worten des Führers an die Jugend". Stehend wurde gemeinam das Lied „Auf hebt unsre Fahnen" gesungen. — Eine „Sonata für Geige und Flöte" von William Crooft, geboten von Frl. Schäfer und Herrn H. Linde, entzückte die Zuhörer, ebenso die „Suite für Streicher und Klavier" von Händel; diese beiden musikalischen Darbietungen unterstrichen in ihrem ernsten Gehalt die Feierlichkeit der Stunde.

Leider war die Obergauführerin Juliane Zokolowky verhindert, zu kommen, aber sie hatte eine Stellvertreterin gesandt, die in bewegten Worten Elly Hörster den Dank abstattete für die geleistete Arbeit und auch zugleich die neue Untergauführerin, Ruth Orfgen, in das neue Amt einführte. Dann sprach der Kreisleiter der NSDAP, Pg. Dedeke. Er sagte, daß es nicht leicht gewesen sei, den BDM aufzubauen, aber Elly Hörster sei es in nimmermüder Tatkraft gelungen, unterstützt von dem Stab getreuer Mitarbeiterinnen und getragen von der Liebe aller Mädel.

Nach einer „Sonata für Geige und Klavier" von Rob. Valentino hielt die abschiednehmende Untergauführerin Elly Hörster nochmals einen kurzen Rückblick über ihre Arbeit im BDM. Sie ermahnte die Mädel, weiterhin treu zusammenzuhalten und bat sie, ihrer Nachfolgerin die gleiche Liebe und das Vertrauen entgegenzubringen, das ihr geschenkt worden sei.

Als letzte Amtshandlung hatte sie sich Beförderungen und Auszeichnungen bewährter Mädel vorbehalten. Die neue Untergauführerin Ruth Orfgen überreichte in einer kurzen Ansprache Elly Hörster als äußeren Ausdruck des Dankes einen prachtvollen Rosenstrauß.

Den Beschluß der Feierstunde bildete eine „Trio-Sonate für Flöte, Geige und Klavier" und das gemeinsam gesungene Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen". Elly Hörster darf gewiß sein, daß man in Hattingen, im BDM und in der Bevölkerung sie nicht vergessen wird, denn sie hat die Liebe verdient, die ihr in dieser Feierstunde noch einmal zum Ausdruck gebracht wurde.

Der neuen Untergauführerin aber wird diese Feierstunde ein schöner Auftakt gewesen sein zu der Arbeit, die sie an dem heutigen Tage übenommen hat.

Der silberne Sonntag

Starkes Gedränge – Lebhaftes Weihnachtsgeschäft

Der Wettergott schien sich diesmal redliche Mühe zu geben, den Geschäftsleuten eins zu versetzen. Schon Samstag hatte er den weißen Schneeteppich, auf dem es sich Freitag noch so weich und behutsam ging, in eine schmutzig-graue Schlammpampe aufgelöst, der nur hohe Schaftstiefel ein Paroli bieten konnten. Gewöhnliches Schuhwerk war nicht nahtfest genug, um sich des eindringenden Wassers erwehren zu können und wer abends nasse Füße hatte, der war natürlich schon mißgestimmt und für den Sonntag nicht gerade optimistisch. Wo die Autos flitzten, da spritzte der Dreck in forschem Bogen nach allen Seiten. An den Straßenübergängen galt es, mit einem weiten Hopser über die Pfützen zu kommen. Die Folge war, daß der Straßenverkehr diesmal von den Sehleuten entblößt war. Umso mehr Betrieb herrschte in den Geschäften, so daß die Kauffreude schon Samstag nichts zu wünschen übrig ließ.

Erfreulicherweise hatte der Wind die Nacht über den Bürgersteig trocken gefegt, so daß man der Furcht, wieder nasse Füße zu kriegen, enthoben war. Aber mittags fing es wieder zu dröppeln an. Und es sah aus, als ob es den ganzen Nachmittag anhalten würde. Dem war jedoch nicht so. Zwar war von der Sonne überhaupt nichts zu sehen. Die würdige Dame hatte offenbar konkurrenzhalber ihre Sonnenscheibe in einem anderen Schaufenster des himmlischen Juwelierladens ausgestellt. Dafür entschädigten aber in den späteren Nachmittadsstunden Hunderte und Tausende von künstlichen, hochkerzigen „Sonnen" in den Geschäftsauslagen. Und auch die Vorübergehenden kündeten in ihren Gesichtern in dem strahlenden Schein von des Dichters wohrgemachten Aufforderung: „Hab Sonne im Herzen . . ."

Denn das ist das Ausschlaggebende an einem solchen Sonntag mit Silberglanz, daß in jedem so eine kleine, lichte Sonne des Freudemachens brannte und leuchtete, zu eigenem und fremdem Nutzen. Zwar stürmte und schneite es nicht. Immerhin aber legte der Sonntag, meteorologisch gesehen, großen Wert auf seinen guten Ruf im Wetterbericht. Er drückte die Quecksilbersäule über 6 Grad hinaus und frischte das graugewordene Gesicht der Stadt mit einer Dusche auf, so daß es frische und fröhliche Züge zeigte. Denn auch das ist wichtig für die Kauflust.

Auch diesmal bewährte sich die neue geschäftsoffene Zeit von 14—19 Uhr. Während sonst nämlich die erste Nachmittagsstunde stets noch etwas „tot" war, setzte gestern um 14 Uhr gleich das Geschäft mit vollen Akkorden ein. Und als dann die Dämmerung sachte den lichten Schrein des Tages zugeklappt hatte, da erschloß sich jedem, der einen Bummel durch die Stadt machte, das funkelnde, gleißende Geheimnis dieses Silbernen. Vor allem kamen die optischen Genießer ganz auf ihre Kosten. Wie in einem Bilderbuch blätterten die Augen der Erwachsenen und Kinder in den festlich hergerichteten Schaufenstern. Sie beflügelten die Phantasie, sie verhießen die Erfüllung all unserer großen und kleinen Wünsche, wenn sie uns auch hier und da in Gewissenskonflikte brachten, weil eng im Raum sich das leere Portemonnaie mit dem Wunschtraum stößt. Doch hatten Phantasie und Geldbeutel gestern weiteren Spielraum zur Entfaltung wie sonst. Erstere erfreute ihren Besitzer an den glanzsprühenden Auslagen, in denen glitzernde Schneelandschaften für Illusion sorgten und eine herzerfrischende Staffage für die verkaufswürdige Ware bildeten. In den Konfitürgeschäften waren die Weihnachtsmänner in Reih und Glied aufmarschiert, bunte Zuckerkringel warteten darauf, den Christbaum zu schmücken, und Marzipanschweinchen versprachen hoch und heilig, dem Käufer bis zum nächsten Jahre Glück zu bringen. An den blanken Scheiben der Spielwarengeschäfte drückten sich groß und klein die Näschen platt. Und hinter den Spiegelscheiben der geschmückten Konfektionsgeschäfte lockten märchenhafte Stoffe, schimmerten bezaubernde Kleider, die jedes Frauenherz höher schlagen ließen. Lächelnd und ruhig hielt der Haushaltungsvorstand an der Seite seiner in Ekstase geratenen Frau aus, auch wenn sie sich erst nach einer guten Viertelstunde mit einem höbaren Seufzer von dem Märchenbereich des Schaufensters trennen konnte

Wie gesagt, die optischen Genießer kamen gestern voll und ganz auf ihre Rechnung. Da aber echte Genießerfreude erst durch den Besitz die vollkommene Erfüllung erhält, so waren die Geschäfte prall voll. Inhaber und Verkaufspersonal hatten im wahrsten Sinne des Wortes „alle Hände voll zu tun", um die Käufer bedienen und beraten zu können. Vor allem die Landbevölkerung hatte ein ansehnliches Kontingent aus Kauf- und Sehleuten in die Stadt entsandt, die manche blanke Silbermark hier ließen. Man hatte gestern den Eindruck, daß die große Einkaufswelle sich ihrem Scheitelpunkte näherte.

Was gestern alles gekauft wurde? Nun der Wunschzettel ist immer groß, und die Möglichkeit einer totalen Erfüllung immer auch klein. Aber manches wird doch in diesem Jahr unter dem Christbaum liegen, was man sich gewünscht hat. Wenn man gestern bei diesem storken Gedränge durch die Straßen bummelte und sich einfangen ließ von all dem, was da am Ohr vorbeiklang an Wünschen und Hoffnungen, und wenn man alle die beobachtete, die da mit kleinen Poketen aus der strahlenden Innenstadt fortzogen, dann kam bestimmt ein großer Wunschzettel zusammen.

Nun heißt es, für den Goldenen rüsten, der zweifelsohne das Hauptgeschäft bringen wird.

NSG) **Achtung! Wichtige Sendung!** Der Reichssender Frankfurt bringt am Dienstag im Zeitgeschehen um 18 Uhr Hinweise auch für den Arbeitskameraden beim Jahresbeginn wichtige Bestimmungen. „Angestelltenversicherung nicht verfallen lassen!" lautet die eine Aufforderung. Eine andere Sendung ermahnt: „Achtung! Neue Steuerkarten".

Aus dem Amte Hattingen

Winz-Baak.

Deutsche Arbeitsfront, Abteilung Frauenamt. Am Donnerstag, dem 16. Dezember, hält das Frauenamt der DAF. Winz-Baak den letzten Pflichtabend dieses Jahres ab. Es soll eine frohe Stunde werden, die alle Arbeitskameradinnen vereinigt. Gleichzeitig findet eine Besprechung des Festes statt, welches wir im Januar nächsten Jahres veranstalten. Pünktliches Erscheinen (um 8 Uhr im Physiksaal der Evgl. Schule) aller Mitglieder wird erwartet.

Niederbonsfeld.

Auto rutschte in einen Straßengraben. Ein schwerer Lastzug mußte in Richtung Kupferdreh über den Horstenknapp. Durch den starken Schneefall war die Straße sehr glatt, so daß sie nur mit Schneeketten zu befahren war. Der Lastzug war ohne Ketten bis zur Hälfte den Berg heraufgekommen. Als er einem Motorradfahrer ausweichen wollte, geriet er ins Rutschen. Hierdurch drehte sich der Anhänger zur Seite und fuhr mit den Hinterrädern in einen Straßengraben. Beim Versuch, den Anhänger wieder flott zu machen, wurde das Auto von dem Anhänger mit in den Graben gezogen. Der Lastzug mußte von einem anderen Kraftwagen aus den Graben gezogen und flott gemacht werden.

Nierenhof.

Weihnachtsfreude bei Conze und Colsmann. Am Samstag zahlte die Firma Conze und Colsmann an ihre Gefolgschaftsmitglieder eine Weihnachtsbeihilfe wie folgt aus: Gefolgschaftsangehörige unter 18 Jahren 15 RM, über 18 Jahre 20 RM und für Verheiratete 25 RM, sowie für jedes Kind 5 RM.

Lokalgeflügelschau in Altendorf

Wie wird man ein erfolgreicher Geflügelhalter?

Vom 11.—13. Dezember fand im Saale des Wirtes Schlüter eine Lokalgeflügelschau statt, deren Ausstellungsleiter Lehrer Hans Priske war. Sie war von Züchtern aus Altendorf, Niederwenigern und Byfang beschickt worden. In den rund 100 ausgestellten Tieren war eine Auslese der verschiedenen Geflügelrassen zu erkennen. Das Material war durchweg gut. Man staunt zu hören, daß beispielsweise eine Rhodeländer-Henne in einem Jahre 204 Eier legt. Eine Anzahl Tiere war bereits schon auf größeren Ausstellungen ausgezeichnet worden. Aber auch die wirtschaftliche Seite fand in einem Ausstellungsstand reiche Beachtung. Die verschiedenen Eiersorten, nach Gewicht sortiert, wurden besonders staunend betrachtet. Eine Koburger Lerche, in einem elektrischen Herd gebraten, bot mit ihren 455 Gramm Schlachtgewicht einen besonders verlockenden Anblick. Große Schilder mit Aufschriften wie: Schafft Futtermittel durch Selbstanbau! oder Richtige Haltung und Fütterung sowie gutes Tiermaterial sichern den Erfolg! gaben dem Tierhalter wichtige Mahnungen mit auf den Weg, damit jeder seine seine Aufgaben als Geflügelhalter und -Züchter innerhalb des 2. Vierjahres-Planes erfülle.

Aber auch der Singvögel war gedacht. Berlepp'sche Futterglöckchen für Meisen, Nisthöhlen, Katzenfallen, selbstgebaute elektriche Glucken und praktische Futtertröge wurden gezeigt. Heute morgen wird die Ausstellung auch von den Schulen besucht. Für die Schulkinder ist eine Verlosung vorgesehen.

Die Prämiierung der Aussteller,

die von dem Preisrichter Pleuger-Dortmund vorgenommen wurde, hatte folgendes Ergebnis: Die beste Bewertung erfuhr eine Barnevelder Henne des Lehrers Priske mit dem Prädikat „Sehr gut nebst Landesfachgruppenzuschlag". Außerdem konnten folgende Züchter das Prädikat „Sehr gut" mit Zuschlag erzielen: Josef Fiege auf Rhodeländer, Hans Priske zweimal auf Barnevelder, Dietrich Hemmer auf gestreifte Italiener, Gustav Gentz auf silberfarbige Italiener, Heinrich Neuhaus auf gelbe Italiener, Alons Hesse auf schwarze Italiener, Wilhelm Stensbeck auf weiße Leghorn und schwarze Rheinländer, Wilhelm Wittpoth auf Silberbrakel, August Wilhelm auf Zwergbarnevelder, in der Jugendgruppe: Paul Kaufmann auf Zwergbarnevelder und schließlich in der Abteilung Tauben: Hans Priske zweimal auf Koburger Lerchen. — Der Preisrichter sprach sich über die Ausstellung, im ganzen gesehen, sehr lobend aus, und sicherlich wird sich jeder Besucher dieser reichhaltigen Schau diesem Urteil anschließen.

*

Kurze Winterfreuden. Mit der schönen Winterlandschaft, die uns das Wochenende brachte, ist es nun wieder vorbei. Stellenweise hatte sich hier der Schnee infolge starken Schneewehens recht hoch aufgetürmt, so daß ein Durchkommen beschwerlich war. Verschiedentlich hatten unsere Verkehrsautos wesentliche Verspätung. Unsere abschüssigen Straßen mußten mit Sand bestreut werden, um Verkehrsunfälle zu vermeiden. Dabei hatte man die Kohlenstraße vergessen, was unsere Jugend bald spitz hatte. Wer wollte es ihr verargen, daß sie diese seltene Gelegenheit benutzte und die Freuden des Rodelns genoß. Mit Rücksicht darauf, daß der Wetterdienst des Rundfunks für Samstagmittag Tauwetter meldete, gab es an einigen Schulen 2 Stunden rodelfrei. Im Nu entwickelte sich ein lustiges Treiben, dem das Tauwetter um die Mittagszeit ein schnelles Ende bereitete.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Bestandenes Staatsexamen. An der medizinischen Akademie in Düsseldorf bestand Karl Hummelsiep von hier das medizinische Staatsexamen. Anschließend promovierte er zum Dr. med. Wir gratulieren!

Die Hand gequetscht. Die Hausangestellte H. wurde schwer an der Hand verletzt. Beim Zuschlagen einer Tür wurde ihr ein Finger abgeschlagen. Sie wurde dem Hattinger Krankenhaus zugeführt.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Feierstunde der NS.-Frauenschaft und des Frauenwerkes. In Gemeinschaft mit der Jugendgruppe veranstalten die Frauenschaft und das Frauenwerk bei August Wevelsiep am Dienstagnachmittag eine vorweihnachtliche Feierstunde. Die übliche Geburtstagsfeier ist damit verbunden. Die Stunde erhält den Besuch vom Nikolaus. Die Gaben wolle man bis 14 Uhr bei Wevelsiep abliefern.

Haßlinghausen.

Schulpersonalien. Lehrer Gödde von der katholischen Volksschule wurde in den Regierungsbezirk Osnabrück versetzt. An seine Stelle trat der Schulamtsbewerber Schröer, zuletzt in Hagen tätig.

Aus Schwelm

Jubilarehrung. Aus Anlaß des 42jährigen Berufsjubiläums des Obergerichtsvollziehers Hüttemann hatten sich die Beamten und Angestellten des Amtsgerichts versammelt, um den Jubilar zu ehren. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat dem Obergerichtsvollzieher Hüttemann Dank und Anerkennung aussprechen lassen. Vom Aufsichtsrichter des Amtsgerichts wurde die Staatsurkunde überreicht.

Aus Gevelsberg

Gevelsberg.

Unterstützungsauszahlungen. Die Wochenunterstützungen werden am Donnerstag, dem 23. Dez. 1937 ausgezahlt. Die Monatsunterstützungen und Mietszuschüsse gelangen am Donnerstag, dem 30. Dezember zur Auszahlung.

Goldene Uhr gestohlen. Eine goldene Uhr mit Kette im Werte von zusammen 120 RM wurde einem Kaufmann an der Adolf-Hitler-Straße gestohlen. Die Kriminalpolizei ist mit der Ermittlung des Täters beschäftigt.

Unfall. Der Fahrer eines Personenkraftwagens fuhr auf der Straße der SA einen Radfahrer von hinten an. Der Unfall geschah, als dem Personenwagen ein Lastkraftwagen aus der Richtung Nirgena entgegen kam. Der Fahrer übersah daher den Radfahrer, der zu Boden stürzte, aber glücklicherweise mit leichteren Verletzungen davon kam.

Aus dem Amte Milspe-Voerde

Milspe-Voerde.

Seinen 89. Geburtstag konnte am Samstag der Landwirt Eduard Weustenfeld, zu Hagelsteven 43, feiern. Dem Altersjubilar auch unsern herzlichen Glückwunsch!

Wetter und Umgegend

Wetter.

Das deutsche Volksbildungswerk bot in seinem vierten Vortragsabend die Ausführungen des Lehrers Schäfer über: „Die wichtigsten heimatlichen Kulturpflanzen und ihre Schädlinge, der Kartoffelkäfer und seine Bekämpfung". Mit reichhaltigem Anschauungsmaterial gelang es dem Redner, ein Bild zu geben von den Gefahren, die unsere heimatlichen Kulturpflanzen ständig bedrohen. Er gab Anregung zur Bekämpfung der Schädlinge. Besonders wurden auf die Aufgaben der Kleingärtner hingewiesen. Der Abend wurde von Darbietungen des Schöntaler Männergesangvereins umrahmt.

Schulfußball. Vor dem Gebäude der kath. Volksschule fand die Siegerehrung des Stadtmeisters im Schulfußball statt. Bürgermeister Müller beglückwünschte die kath. Schule und ihre Mannschaft, die aus sechs Treffen ungeschlagen mit zwei unentschiedenen Ergebnissen hervorging. Dem Stadtmeister wurde der von der Stadtverwaltung gestiftete Fußball überreicht. Im kommenden Jahr soll wieder ein Fußball zur Verfügung gestellt werden für den nächsten Stadtmeister.

Herdecke.

Diamantene Hochzeit. Am 16. Dezember können die Eheleute Wilhelm Erdmann, in der Mansbach, das Fest ihrer diamantenen Hochzeit feiern. Die Feierlichkeiten sind in der Stiftskirche.

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Weihnachtsfeier der Fa. Dr. C. Otto im Kasinosaal. Wie im Vorjahre veranstaltete die Fa. Dr. C. Otto im Kasinosaal wieder eine Weihnachtsfeier, an der neben der Gefolgschaft und ihren Angehörigen auch die Veteranen des Werkes und die Witwen und Waisen früherer Gefolgschaftsangehörigen teilnahmen. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Gefolgschaftsführer die Feier eröffnete. Der angezündete Weihnachtsbaum im sonst dunklen Saale brachte bald die rechte Vorweihnachtsstimmung unter die Festteilnehmer. In schöner Weise trug das Orchester sowie die Gesangabteilung des Werkes unter K. Pfeffer zur Hebung dieser weihnachtlichen Stimmung durch an Weihnachten anklingende Musikstücke und Lieder bei. Geschäftsführer Dr. Eckstein fand in einer freudig aufgenommenen Ansprache die rechten Worte und aufmerksame Zuhörer, wie auch Betriebsobmann Pg. Bösel den Anwesenden so recht aus dem Herzen sprach. Den Schluß der schön verlaufenen Feier bildete dann die Auszahlung einer Weihnachtsspende. Es erhielten die verheirateten Gefolgschaftsangehörigen je 15 RM für sich und die Ehefrau und 7 RM für jedes Kind, während die Ledigen 15 RM und die Invaliden und die Witwen je 20 RM bekamen. Selbstverständlich, daß diese Beihilfe von allen mit großer Freude entgegengenommen wurde. (b.)

75 Jahre alt wurde Ende vergangener Woche der Wirt Karl Heinrichsbauer. Zahlreich hatten sich die Gratulanten bei ihm an diesem Ehrentage eingefunden, u. a. die Dahlhauser Krieger und Landwehrkameradschaft, die Gardekameradschaft und der MGV. „Eintracht", denen der Geburtstagsjubilar als Mitglied angehört. Auch unseren Glückwunsch!



Dritter Adventssonntag — Eintopfsonntag

Nun haben wir schon den dritten Adventssonntag hinter uns. Gestern zündete Mutter das dritte Adventslicht an. Es mahnte uns eindringlich, uns auf das große Fest der Liebe nun innerlich vorzubereiten. Zugleich war es aber auch Mahner, dessen eingedenk zu sein, was die Gemeinschaft von uns verlangt. „Deutsche Weihnacht, deutsche Gaben". Und so stand dieser dritte Adventssonntag zugleich im Zeichen des Opfers, der Lichterkranz umschloß am gestrigen Sonntag mit seinem dunklen Gezweig, dem silbernen feinen Geflirr von Christbaumstreifen und den roten Lichtern in goldenen Kerzenhaltern den großen Topf mit der Eintopfsuppe.

Für die Blockwalter der NSV brachte der gestrige Sonntag wieder allerhand Arbeit. Sie eilten treppauf treppab, um im Auftrage des Winterhilfswerkes die Spenden für unsere bedürftigen Volksgenossen einzusammeln. Bei vielen lag das Geld schon bereit, bei anderen mußte mehrmals angeklingelt oder noch einmal vorgesprochen werden, weil man an den guten Bekannten nicht gedacht hatte. Und nachdem man die Spende in die Liste eingetragen und quittiert hatte, setzte man sich zufrieden an den Tisch, auf dem der Eintopf dampfte.

Der Blockwalter aber hatte noch mehr zu tun. Nachdem er bei den zu seinem Block gehörenden Haushaltungen die Spenden einkassiert hatte, begab er sich am Nachmittag zur Wohnung des Zellenwalters. Hier hatten sich auch schon andere Blockwarte eingefunden. An Hand der Sammellisten wurden nun eiligst die Ergebnisse in den einzelnen Blocks errechnet, da der Zellenwalter gehalten ist, bis zum Abend noch unter Vorlage der Sammellisten die in seinem Dienstbereich gesammelten Gelder abzuliefern. So herrschte in der Ortsgruppe am Eintopfsonntag wieder einmal reger Betrieb. Rasch wurde die Abfertigung der einzelnen Zellenwalter vorgenommen und bald schon konnte die im Ortsgruppenbereich zusammengekommene Summe, die schon eine stattliche Höhe erreicht hatte, zur Geschäftsstelle der Kreisamtsleitung weitergereicht werden. Schließlich liefen dann bei der Gauamtsleitung die Sammelbeträge der Kreise zusammen. Vom Gau gingen dann die Gelder zur Reichsleitung, wo sie ausschließlich zum Ankauf von Lebensmitteln, Heizmaterial, Kleidern usw. für die Hilfsbedürftigen verwendet werden. Auch finden bei sämtlichen Zwischenstellen ständige Prüfungen der Abrechnungen statt, so daß unterlaufende Irrtümer oder Mißbräuche sogleich aufgedeckt werden können.

So kommt es, daß das Sammelergebnis im ganzen Reich sowohl wie in den einzelnen Gauen und Kreisen schnellstens bekannt gegeben werden kann. Wir sind gewiß, daß auch der Kreis Bochum am gestrigen Sonntag wieder seine Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft getan hat.

Fußball im Kreise Mark

Herbede und HSV. geschlagen

Ueberraschungen und Spielausfälle am Silbernen Sonntag

Bisher war der Wettergott den Fußballern günstig gesinnt, alle Spiele konnten in dieser Saison restlos programmäßig erledigt werden. Durch die Schneeschmelze waren am silbernen Sonntag die Spielfelder in wahre Moraste verwandelt worden, so daß die ersten Spielausfälle zustande kamen. In Hattingen an der Feldstraße pfiff der Leiter das Treffen gegen Stockum nicht an. — In Altendorf warteten beide Gegner vergebens auf den Schiedsrichter, die Welperaner mußten unverrichteter Sache wieder abziehen. — Die beiden Spitzenmannschaften, der Tabellenführer Herbede und der HSV, wurden geschlagen. — Herbede wurde in Sprockhövel am Erlbruch von den stark nach vorn drängenden Platzherren mit 5:0 tatkräftig hereingelegt. — Der Hattinger SV unterlag in Volmarstein gegen den Abstiegskandidaten mit ersatzgeschwächter Mannschaft knapp mit 1:2. Die Tabellenspitze bleibt unverändert, da Welpers Spiel ausfiel. — Das erwartete Ergebnis brachte Bredenscheid zustande, in Ardey wurde ein verdienter 1:3-Sieg erfochten. — Wengern tanzte kräftig aus der Reihe und erlaubte sich in Annen eine 9:0-Schlappe.

Die Tabelle

SV Herbede	13	9	1	3	29:18	19:7
Hattinger SV	13	7	4	2	30:16	18:8
Spielvg. Welper	12	8	1	3	37:16	17:7
SV Sprockhövel	13	7	3	3	36:21	17:9
VfB Annen	13	5	3	5	38:29	14:12
Stockum	12	5	2	5	26:23	12:12
Tus Bredenscheid	13	4	4	5	32:34	12:14
VfB Hattingen	12	4	3	5	18:13	11:13
Volmarstein	13	4	2	7	25:31	10:16
Ardey	12	2	3	7	26:38	7:17
Wengern	13	2	3	8	25:46	7:19
SV Altendorf	11	3	0	8	21:45	6:16

Die Spiele:

Sprockhövel — Herbede 5:0 (3:0)
Volmarstein — Hattingen 04 2:1 (1:0)
Ardey — Bredenscheid 1:3 (1:2)
VfB Annen — Wengern 9:0 (4:0)
Altendorf — Wengern (ausgefallen)
VfB Hattingen — Stockum (ausgefallen)

2. Kreisklasse, Gruppe C

Niederwenigern — Heven 1:2
Niederbonsfeld — Winz-Baak 0:7
Bommern — Witten 07 Reserve 1:1

Geschlagener Tabellenführer

Sprockhövel — Herbede 5:0 (3:0)

Den Platzleuten gelang es, die in der ersten Serie erlittene Niederlage wieder gutzumachen. Durch ihren Sieg haben sie mit den Punkten auch den Anschluß an die Spitzengruppe erhalten. Das Spiel begann trotz der ungünstigen Platzverhältnisse sehr schnell. Die Herbeder hatten gleich zu Anfang eine Chance, als ein Verteidiger der Gäste kurz vor dem Strafraum den Ball mit der Hand berührte. Der Strafstoß wurde aber erfolgreich abgewehrt. Etwa fünf Minuten später erreichten die Platzleute durch einen Handelfmeter den Führungstreffer. Das Spiel war zu Beginn des Kampfes noch sehr verteilt. In den letzten 30 Minuten der ersten Spielhälfte zeigten die Platzleute bessere Leistungen, sie erreichten nach einer Torpause von 10 Minuten durch ihren Halbrechten das zweite Tor. Der Torhüter der Gäste zeigte sich in dieser Zeit von der besten Seite und machte manche Gelegenheit zunichte. Fünf Minuten vor dem Wechsel konnte der Mittelstürmer des Platzvereins zum dritten Treffer einsenden. Nach der Pause versuchte der Tabellenführer, unbedingt zu einem Erfolg zu kommen. Das Spiel erhielt eine harte Note. Der Mittelstürmer der Sprockhöveler erreichte nach 15 Minuten Spielzeit das vierte Tor, dem das fünfte etwa 10 Minuten vor Schluß durch den Halbrechten folgte. Die Gäste spielten in der zweiten Hälfte mit dem starken Wind und hatten teilweise auch Vorteile. Die Verteidigung der Platzleute, in der Lehmhaus wieder mitwirkte, zeigte gute Leistungen und ließ keinen Erfolg zu. Die Entscheidungen des Schiedsrichters waren korrekt.

HSV büßte wertvolle Punkte ein!

Volmarstein — Hattinger SV 2:1 (1:0)

Mit Ersatz für Mittelläufer Krauß und Mittelstürmer Hohaus, der dienstlich nicht abkommen konnte, nahmen die Hattinger das Spiel auf. In Volmarstein ließen die Platzverhältnisse viel zu wünschen übrig. Die Hattinger konnten sich damit nicht abfinden, die Volmarsteiner dagegen waren in ihrem Element, sie wußten, daß sie durch ein Verlustspiel in den Abstiegsstrudel gezogen werden konnten und hielten beide Punkte in Volmarstein. Der Gast hätte das Spiel bei taktisch besserer Einstellung unbedingt gewinnen müssen. Die Hattinger verfielen wieder in den alten Fehler, mit dem Ball zuviel zu laufen, anstatt sich den schlechten Bodenverhältnissen anzupassen und durch raumgreifendes Flügelspiel Boden zu gewinnen. Der HSV hatte sich kaum zurecht gefunden, als die Volmarsteiner in der zehnten Minute in Führung gingen. Der Halblinke setzte bei einem schnellen Angriff den Ball mit dem Kopf ins Netz. Bis zum Wechsel war das Spiel meistens verteilt. — Nach der Pause legten die Hattinger mächtig los und erzielten nach einer Flanke des Rechtsaußen durch den Halblinken Rämer den verdienten Ausgleich. Damit schien eine Wendung einzutreten, denn der Gast diktierte leicht. Durch zu eigenmächtiges Spiel wurden die vielen Vorteile nicht verwandelt, besonders der Linksaußen verpaßte gute Gelegenheiten. Das Siegtor fiel fünf Minuten vor Spielende. Der rechte Verteidiger rutschte bei einer Abwehr aus und berührte den Ball mit der Hand. Den Freistoß verwandelte der Platzverein hart an der Strafraumgrenze zum Siegtor.

„Schützenfest" in Annen
VfB Annen — FC Wengern 9:0 (4:0)

Die Mannschaft der Annener ist unberechenbar. Gegen den Abstiegskandidaten Wengern spielte sie „wie aus einem Guß" und ließ den Gegner nicht zur Entfaltung kommen. Die Stürmerreihe spielten auf volle Touren, so daß die Niederlage sehr hoch ausfiel. Mit 7:19 Punkten stehen sie als Zweitletzter in der Tabelle aussichtslos da.

Bredenscheid siegt!
Ardey — Bredenscheid 1:3 (1:2)

Die Platzleute fanden sich zuerst und gingen bald mit 1:0 in Führung. Dann kamen die Gäste auf und konnten durch den Linksaußen ausgleichen. Bis zur Pause verbesserten sie den Stand auf 1:2. Nach Wiederbeginn zeigten die Gäste durchweg bessere Leistungen. Die Versuche der Platzleute, einen Ausgleich zu erzielen, mißlangen. Sie mußten sich noch ein drittes Tor gefallen lassen, das vom Mittelstürmer erreicht wurde, der damit den Sieg sicherstellte.

Die Kämpfe in der 3. Kreisklasse — Gruppe C:
Niederwenigern — Heven 1:2 (0:1)

Mit vier Ersatzleuten gingen die Platzleute in den Kampf. Durch die Umstellung kam im Sturm kein flüssiges Spiel zustande. In der 25. Minute erreichten die Gäste durch ihren Halblinken den Führungstreffer. Bis zur Pause versuchten die Platzleute noch einen Ausgleich zu erzielen, was aber bei den schlechten Leistungen im Sturm nicht gelang. Erst fünf Minuten nach Wiederbeginn konnte der Mittelstürmer zum Ausgleich einsenden. Bei verteiltem Spiel blieb dieser Stand unverändert, bis etwa fünf Minuten vor Schluß die Gäste zu ihrem zweiten Treffer kamen und damit den Sieg sicherstellten.

Niederbonsfeld — Winz-Baak 0:7 (0:0

Die Platzleute erlitten eine Niederlage, wie sie so hoch nicht erwartet worden war. In der ersten Spielhälfte war das Spiel noch nicht verteilt. Die Gäste zeigten sich sofort überlegen. Es wurden keine besonderen Leistungen gezeigt. Nach der Pause hatten die Winz-Baaker ihren Sturm umgestellt. Schon 10 Minuten nach Wiederbeginn des Spiels erreichte der rechte Läufer das Führungstor, dem der Halbrechte etwa fünf Minuten später den zweiten Treffer anreihte. In kurzen Abständen waren dann der Mittelläufer, der Halblinke und der Rechtsaußen mehrere Male erfolgreich, so daß bis zum Schlußpfiff das Endergebnis von 0:7 erreicht war.

DSC Hagen — FC Schwelm 1:1
In der Gruppe Sauerland

war gestern die Vorentscheidung zwischen den beiden Favoriten der Gruppe das große Ereignis. Der FC Schwelm schnitt in Hagen besser ab als daheim und sicherte sich einen Punkt. Doch hat der DSC weiterhin einen Punkt Vorsprung. TuS Milspe mußte von Hagen 72 eine knappe Niederlage einstecken, während Sportring Gevelsberg in Herdringen über ein Unentschieden nicht hinauskam. Ein Spiel fiel ganz aus und die Begegnung Hemer 08 — Menden 09 mußte beim Stande von 1:1 wegen des schlechten Platzes abgebrochen werden.

DSC Hagen — FC Schwelm 1:1
TuS Milspe — Hagen 72 1:2
SV Herdringen — Sportr. Gevelsberg 1:1

Handball

VfB Hattingen — TV Eickel 12:2 (8:2)

Die Leistungskurve des Tabellenführers zeigt weiter nach oben. Er bewies gegen die Eickeler seine führende Stellung und landete einen eindeutigen Sieg. Bis zum Wechsel konnten die Eickeler noch Schritt halten. Nach der Pause nahmen die Platzleute das Heft in die Hand, der durchschlagskräftige Sturm sorgte für weitere neun Tore.

Man merke

Montag, den 13. Dezember 1937:

Sonnenaufgang: 8,32 Sonnenuntergang: 16,16
Mondaufgang: 13,15 Monduntergang: 2,18

1250 Friedrich II von Hohenstaufen, Römisch-Deutscher Kaiser, in Fiorentino in Apulien gest. (geb. 1194).

1816 Der Ingenieur Werner v. Siemens in Lenthe bei Hannover geb. (gest. 1892).

1836 Der Maler Franz von Lenbach in Schrobenhausen geb. (gest. 1904).

1863 Der Dichter Friedrich Hebbel in Wien gest. (geb. 1813).

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau schult

NSG. Im Rahmen der Schulungsmaßnahmen der RBG Bergbau gelangt in der Zeit vom 12.—22. Dezember 1937 ein weiterer Gemeinschaftslehrgang zur Durchführung. An diesem Lehrgang nehmen Betriebsfamilien, d. h. der Gefolgschaftsführer oder dessen Stellvertreter, der Betriebsobmann sowie ein oder mehrere Mitglieder des Vertrauensrates der 4 bedeutendsten Bergwerksgesellschaften wie Hibernia-A. G., Krupp-A. G., Essener Steinkohlenbergwerke A. G. und Gewerkschaft Rheinpreußen teil.

Zu den Teilnehmern werden u. a. sprechen: Hauptamtsleiter Claus Selzner, der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Parteigenosse Padberg, der Leiter des Schulungsamtes der DAF., Dr. Wagner, der Leiter des Amtes für Betriebsführung und Berufserziehung, Prof. Dr. Arnhold, Dr. Jetz, Leiter des Rassenpolitischen Amtes Gau Westfalen-Süd, und der Oberbürgermeister der Stadt Essen, Pg. Dillgardt.

Schaffende in Stadt und Land!

NSG. Viermal stand die deutsche Jugend im Kampf um die beste Leistung in Beruf und Arbeit. Viermal stellte der Gau Westfalen-Süd seine jungen Arbeitskameraden und -kameradinnen an die Werkplätze und ließ sie um das Ideal des neuen Deutschlands wetteifern um die Leistung.

Zum ersten Mal werden sich nun alle schaffenden Deutschen einreihen in diesen Kampf. Jugend und Alter, Männer und Frauen aus Fabriken und Kontoren, vom Pflug und von der Hochschule, streiten um den Sieg. Die Sieger aus diesem Wettkampf werden am Feiertag der nationalen Arbeit vom Führer empfangen. So ehrt das neue Deutschland die Männer und Frauen der Arbeit.

Die Werbung hat begonnen. Nehmt alle den Marschtritt unserer großen Zeit auf! Im Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen danken wir dem Führer und helfen ihm.

gez. Heinrich Vetter, M. d. R.,
stellvertr. Gauleiter Westfalen-Süd.

Prüfung der Beratungsstelle

für Anfänger im Opernfach.

Am Montag, dem 20. Dezember 1937, findet im Chorsaal des Stadttheaters Dortmund eine Prüfung der Beratungsstelle für Anfänger im Opernfach für den Bezirk Westfalen statt.

Es handelt sich bei dieser Einrichtung darum, die Eignung für Anfänger für den Opernberuf festzustellen und weiter alle Opernschüler, die zurzeit in der Ausbildung begriffen sind und nach der Dauer ihres bisherigen Studiums für die Osterprüfung 1937 noch nicht in Frage kamen, auf ihre Fähigkeit zur Ausübung ihres Berufes hin zu prüfen. Die Prüfungsgebühr beträgt RM 5,— und ist am Tage der Prüfung zu entrichten. Erwerbslose sind auf Grund ihres Ausweises von der Zahlung dieser Gebühr befreit.

Stadttheater Bochum

Ereignisreiche Vorweihnachtswoche

Die kommende Woche im Stadttheater Bochum bringt, entsprechend der vorweihnachtlichen Zeit, einen vielseitigen Spielplan, der in der Hauptsache bestimmt wird durch die Erstaufführung der „Soldaten" von Reinhold Lenz in der Inszenierung von Dr. S. Schmitt. Wesentlich für den Spielplan ist weiterhin der Ausklang des dritten Römerdramen-Zyklus am heutigen Tage mit der Aufführung von „Antonius und Kleopatra" und eine Wiederholung des „Fidelio" am Dienstag mit Ruth Jost-Arden in der Titelrolle. Am Donnerstag erfolgt dann die Erstaufführung der Kölner Neueinrichtung der „Fledermaus", die in Bochum bereits seit langem erwartet wird, in erster Besetzung des Kölner Ensembles. Die vor kurzer Zeit zur Uraufführung gebrachte „Afrikanische Hochzeit" von E. Paetzmann erlebt am Mittwoch, 15. Dezember, eine weitere Wiederholung, während das Weihnachtsmärchen „Rumpelstilzchen" am Mittwoch, 15. Dezember, und am Sonntag, 19. Dezember, zur Aufführung gelangt.

Die Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Der Tannenbaum vom Kürengrund

Eine Erinnerung von Karl Kurt Ziegler.

Einmal habe ich meinen alten Volksschullehrer nicht verstanden. Das war am letzten Schultage vor den Weihnachtsferien. Nach einem alten schönen Brauch hatten wir Neun- und Zehnjährigen am Vortag alles für eine schlichte Weihnachtsfeier vorbereitet. Wir hatten uns heimlich am Nachmittag im Klassenzimmer eingefunden und nun packte ein jeder aus, was er von den Eltern für den verehrten Lehrer erhalten hatte.

Die einen hatten rotwangige Aepfel mitgebracht, die anderen bunte Christbaumkerzen, andere silberne Lamettafäden, wieder andere hatten zusammengelegt und ein schönes Buch oder ein gerahmtes Bild unserer Heimatstadt erstanden. Die Jungen aus dem Kürengrunde aber hatten einen schlanken Tannenbaum und Fichtenzweige zur Ausschmückung des Schulzimmers herbeigeschafft.

Begeistert gingen wir an unsere Arbeit. Vor dem Pult des Lehrers wurde ein Tischchen mit dem Tannenbaum aufgestellt, unter dem die vielen Gaben in fröhlichem Durcheinander lagen. Der Raum selbst, die große Schiefertafel, die Bilder an den Wänden, die Landkarte und selbst des Lehrers Schrank prangten im Schmucke junger Fichtenzweige.

Als wir uns am nächsten Morgen zeitiger denn je im Schulzimmer versammelt hatten, durchzog würzige Waldluft den Raum. Bald erstrahlte der Lichterbaum und sein Leuchten spiegelte sich in unseren erwartungsfrohen und freudig gestimmten Herzen wieder. Das Klingelzeichen gellte durch das Gebäude. Der Lehrer trat ein. Wortlos ging er zum Tannenbaum und sah in das Funkeln und Glitzern hinein, und wir Jungens fühlten in dieser Stunde vielleicht zum ersten Male die weihevolle Stimmung einer wahren Weihnachtsfröhlichkeit.

Dann klang in die Stille des Lehrers gütige Stimme: „Setzt Euch, Jungens! Ihr habt mir eine große Freude gemacht. Ich dank Euch dafür von ganzem Herzen! Und nun wollen wir, solange noch die Lichter brennen auch ein fröhliches Weihnachtslied anstimmen."

Und er holte aus dem Schrank seine Geige und dann sangen frische, helle Knabenstimmen das Lied von der fröhlichen, gnadenbringenden Weihnachtszeit. —

Solange noch des Morgens Dämmerschatten um die Fenster geisterten, erzählte uns der Lehrer aus seinem Leben, wie er mit den Kameraden im Felde Weihnachten gefeiert, wie sie sich ein winziges Bäumchen mit Lichtern geschmückt und der Lieben in der Heimat gedacht hatten, während wenige Kilometer weiter der Feind die deutschen Stellungen mit Störungsfeuer eindeckte.

Als der Morgen sonnenhell ins Zimmer blickte, wurden die Lichter ausgelöscht und Peter Ludwig und ich erhielten den ehrenvollen Auftrag, all die schönen Geschenke in das Haus des Lehrers zu bringen. Das war eine besondere Auszeichnung und wir waren auch mächtig stolz, als wir schwerbepackt am Häuschen aus den Plattenäckern klingelten.

„Ja, was ist denn das für eine Ueberraschung!" empfing uns die Lehrersfrau herzlich und feierlich antworteten wir: „Die Weihnachtsfreude der 3. Klasse!" — Wir mußten alles schön sorgsam in der guten Stube auspacken, bekamen jeder einen Kringel und wurden dann ebenso freundlich verabschiedet.

Als wir wieder ins Klassenzimmer kamen, fühlten wir, daß etwas ganz Schlimmes geschehen war. Tief über die Hefte gebeugt saßen alle — und schrieben . . . Schönschreibübungen am letzten Schultage! Das war noch nie in diesen drei Schuljahren vorgekommen. In einer Ecke beim Wachtisch lag der Tannenbaum — zerknickt und zertreten — und die halbabgebrannten Lichtstümpchen erblickten wir ringsum auf dem Boden. Der Lehrer aber saß mit finsterem Gesicht am Katheder und beaufsichtigte stumm die Klasse. Als er uns bemerkte, rief er in schroffem Tone: „Geht wieder zurück und holt die Sachen, die ihr hingetragen habt. Und wehe, wenn ihr etwas vergeßt! Ich will nichts geschenkt haben — von Euch!"

Wir müssen sehr erstaunte Gesichter gemacht haben. Aber der Lehrer war so ärgerlich, daß er unsere Unentschlossenheit als Starrköpfigkeit auslegte und mit einem lauten „Hinaus!" bewirkte, daß wir aus dem Zimmer rasten, als sei ein wirklicher Sturmgott hinter uns. Geknickt schlichen wir denselben Weg zurück, brachten des Lehrers Weisung scheu und mit hochroten Köpfen vor und schleppten dann all die vielen, mit kindlicher Liebe ausgesuchten Dinge wieder zurück ins Klassenzimmer.

„Jeder nimmt das wieder mit nach Hause, was er mir mitgebracht hat!" entschied des Lehrers rauhe Stimme. Dann verließ er den Raum. Es hatte zum Schulschluß geläutet.

Auf unsere Fragen erzählten uns die Kameraden, daß der Lehrer in der Pause nach den beiden fröhlichen ersten Stunden zurückgekommen sei und drohend gefragt habe, woher der Tannenbaum stamme und als die Jungens geantwortet, aus dem Kürengrunde, sei ein fürchterliches Donnerwetter losgegangen, dessen einen Teil wir ja miterlebt.

Tatsächlich war der Baum von den Jungens aus dem Kürengrund, die sich nichts Böses dabei dachten, aus dem Walde entwendet und in die Schule gebracht worden. Das war damals eine schlimme Sache. Aber daß sie im Grunde doch harmlos war, haben die Uebeltäter selbst bewiesen. Sie sind heute wackere Handwerker. Und sie feiern unter keinem Weihnachtsbaum mehr, den sie nicht treulich für ehrlich verdientes Geld von den Händlern erstanden haben.

Kapitän Voß segelt im Indianer-Kahn um die Welt!

(Schluß)

Um 6 Uhr morgens am 21. Mai 1901 hievten sie ihren kleinen fünfundzwanzigpfündigen Anker ein und segelten den Hafen hinunter, um ihre abenteuerliche Weltreise anzutreten. Es gab in der Liliputanerkajüte nur eine einzige Koje; die beiden Männer benutzten sie abwechselnd; während der eine schlief, bediente der andere das Boot. Luxton war noch nie auf See gewesen; als das Kanu aufs freie Meer gelangte und heftig zu schlingern begann, wurde er arg seekrank; doch tat er ohne Murren seine Pflicht und lernte rasch, mit dem vertrackten kleinen Fahrzeug umzugehen. Luxton hatte über die Seemannskunst seine eigenen Ansichten und neigte dazu, mit dem Kapitän zu streiten, bis ihn die Erfahrung zur Erkenntnis brachte, daß Voß immer recht hatte. Indes mußte der ältere Mann seine ganze Ueberredungskunst aufwenden, um Luxton klarzumachen, daß es sicherer war, einen Sturm an den Treibanker gelegt abzureiten als vor ihm zu lenzen. Nach den schweren Stürmen bei Antritt der Fahrt bekamen sie dann schönes Wetter und schafften ein paar Tage lang 150 Seemeilen täglich. Aber die eintönigen Tage auf See begann Luxton auf die Nerven zu fallen, und er machte kein Hehl daraus, daß ihn die Fahrt doch eigentlich enttäuschte. Voßens Feingefühl und Frohnatur gelang es, zu verhüten, daß ein offenes Zerwürfnis mit seinem nüchterner veranlagten Bordgenossen ausbrach, und nach 58 Tagen auf See sichteten sie die Penrhyninsel, die wahrscheinlich gerade noch rechtzeitig auftauchte, um den unglücklichen Luxton nicht ganz verzweifeln zu lassen. Voß hatte keine Lust, auf Penrhyn zu landen, da er den dortigen Eingeborenen nicht traute, doch Luxton bestand darauf, und so verweilten sie mehrere Tage auf der Insel, ehe sie weiter nach Samoa, dem nächsten Anlaufhafen, segelten. Die Eingeborenen auf Penrhyn waren äußerst freundlich, und als die „Tilikum" am 19. September wieder ablegte, hatte sie einen ziemlichen Vorrat Obst an Bord — ein Geschenk der liebenswürdigen Polynesier.

Am 28. September sichteten sie die Samoagruppe und blieben mehrere Tage in Apia, wo sie die Gäste des ehemaligen Königs von Samoa waren. Von Apia segelten sie nach den Fidschiinseln, 600 Seemeilen weiter westlich. Das anstrengende Leben auf See, in die winzige Nußschale von Boot eingepfercht, war für Luxton eine unerträgliche seelische und körperliche Marter geworden. In Suva auf Fidschi sprachen sie sich daher in aller Freundschaft aus und vereinbarten, Luxton solle den nächsten Törn der Reise, die Strecke nach Sidney, auf einem Dampfer zurücklegen und dann wieder bei der „Tilikum" eintreffen. Es fand sich jemand, der bereit war, Voß auf der Fahrt nach Sidney zu begleiten, und Luxton begab sich, wie ausgemacht, an Bord eines Dampfers. Am 22. Oktober gingen Voß und sein neuer Macker, ein Mann namens Begent, in Suva segelauf, um den 1800 Seemeilen langen Törn nach Australien abzulaufen. Begent war ein vorzüglicher Seemann, und die ersten fünf Tage der Fahrt ging alles glatt, aber am 27. kam Sturm auf, und in der Dunkelheit, während Begent an der Pinne und Voß in der kleinen Kajüte war, spülte eine überkommende See Begent über Bord. Der Kapitän, der an dem Benehmen der „Tilikum" merkte, daß irgend etwas nicht stimmte, kam aus der Kajüte heraus und bemerkte das Verschwinden seines Kameraden.

Angesichts der Unmöglichkeit, wieder aufzukreuzen, blieb ihm nichts anderes zu tun übrig, als die Segel zu streichen und den Treibanker auszubringen; er hoffte, Begent möchte vielleicht zum Boot heranschwimmen können.

Zu dem Unglück, daß er den Mitsegler verloren hatte, hatte sich noch ein anderes gesellt: dieselbe See hatte auch Kompaß und Nachthaus über Bord gespült. So war der Kapitän in verzweifelter Lage, er befand sich mitten auf dem Weltmeer ohne sein wichtigstes Navigationsgerät. Die Entdeckung, daß der Kompaß weg war, bedeutet für Voß fast genau solch furchtbaren Schlag wie der Verlust seines Kameraden, doch ungebeugten Mutes steuerte er das kleine Boot allein nach den Sternen, bis er richtig in Sidney über tausend Seemeilen weiter, Land machte. Tagelang wütete der Sturm, und während dieser Zeit konnte sich Voß keinen Augenblick Schlaf gönnen; als er in Sidney ankam, prägten sich die Spuren seines schrecklichen Erlebnisses deutlich in seinen Zügen aus; nur fast übermenschlicher Zähigkeit und Seemannschaft verdankt er sein Leben.

Als Luxton Voß in Sidney wiedersah, meinte er zu dem Kapitän, er habe ihn bereits verlorengegeben, da er zehn Tage überfällig sei. Der Zeitungsmann hatte keine Lust, die Fahrt weiter mitzumachen, und nach einer Auseinandersetzung in aller Freundschaft kamen die beiden überein, sich zu trennen; Luxton sollte auf einem Dampfer die Heimreise antreten, Voß aber die Fahrt mit einem neuen Macker fortsetzen.

Dadurch wurde Voß alleiniger Eigentümer der „Tilikum". Wenn ihm auch der Verlust Begents recht naheging, so tröstete es ihn doch zu wissen, daß die „Tilikum" bei richtiger Bedienung die schwersten Seen abreiten konnte, und so beschloß er denn, das Unternehmen zu Ende zu führen, trotz aller Enttäuschungen und Schwierigkeiten, deren größte der Geldmangel war. Aber in Australien glückte es ihm, sich etwas zu verdienen, indem er Vorträge hielt und die „Tilikum" gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig zur Schau stellte.

Während er in Australien weilte, wurde die „Tilikum" arg durch einen Fall beschädigt, als man sie auf einen Lastwagen heißte. Kapitän Voß folgte dem Rat seiner Freunde und strengte eine Schadenersatzklage wegen Fahrlässigkeit an. Das Gericht sprach ihm 200 Pfund Entschädigung zu, und unser Erdumsegler machte sich daran, sein arg zertrümmertes Fahrzeug wieder zurechtzuflicken. Schrauben zogen es zusammen; Eisenrippen wurden innen im Rumpf verbolzt; und wenn es auch nicht mehr so stark war wie vor dem Schaden, so hielt es der Käppen doch für durchaus seetüchtig. Mit einem neuen Kameraden segelte er nach Hobart auf Tasmanien und setzte dann nach angenehmem Aufenthalt daselbst die Reise nach Neuseeland fort. Ein Seemann hat es nicht eilig, irgendwohin zu gelangen. Sein Boot ist seine Heimat, und ein Ort ist genau so gut wie ein anderer. So verlebte Kapitän Voß ein paar Monate bei den Gegenfüßlern und gewann Hunderte von neuen Freunden. Das deutsche Volk hatte nie einen besseren Gesandten als den beherzten kleinen Kapitän.

*

Diese Schilderung der Taten des deutschen Kapitäns Hans Voß entnahmen wir dem im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienenen Buch von Stanley Rogers „Kleinsegler des Weltmeeres". — Einen sehr schönen Schmuck des Buches stellen die Zeichnungen Stanley Rogers dar, der sein eigener Illustrator ist. Rogers führt eine fein charakterisierende und lebendige Feder, die Idylle und Romantik, aber auch Sachliches mit wenigen Strichen darzustellen versteht.

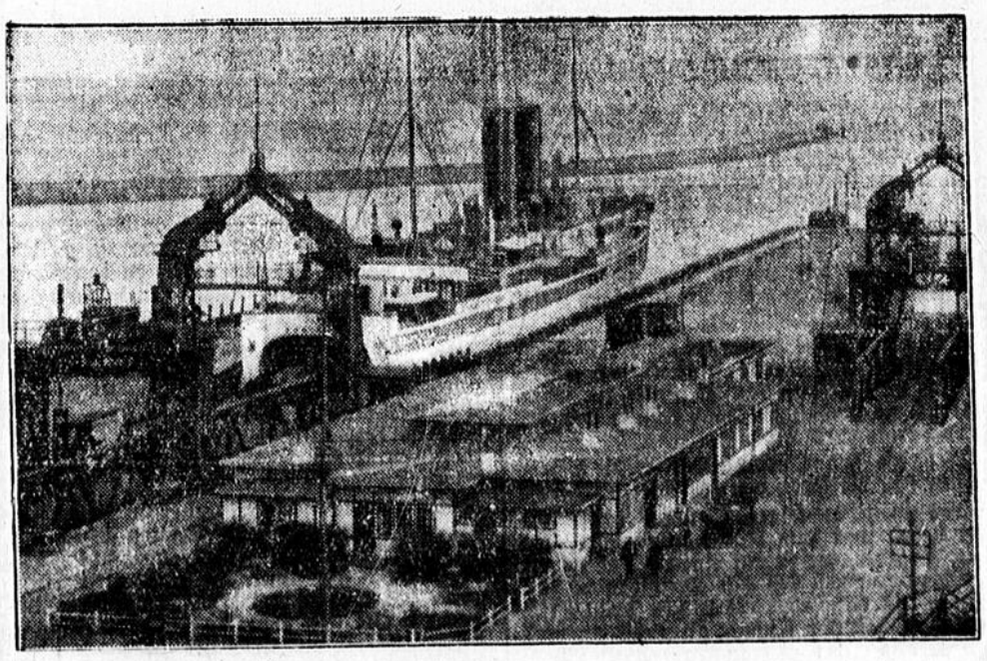
Was ein Londoner Schutzmann erleben kann

Ein Schutzmann, der kürzlich im Westend Londons auf einer Straßenstreife war, blieb plötzlich stehen und starrte verblüfft um sich. Konnte er seinen Ohren trauen, da „sang" doch eben ein Kuckuck ein längeres Lied. Er sah sich um und erblickte in einiger Entfernung einen Mann, der um eine ältere Dame mit einem Hund herumtanzte und das Tier mit seinem Regenschirm bedrohte. Befragt, bekannte sich der Mann dazu, den Kuckucksgesang angestimmt zu haben! Er wurde wegen schlechten Benehmens auf der Straße festgenommen. Als der Schutzmann ihn zur Wache bringen wollte, mußte er mit seinem Häftling eine Straße überqueren. Ehe er dies tat, schrie der Mann gellend „Kuckuck! Kuckuck!" Und so jedes Mal, wenn er mit dem höchst verblüfften Schutzmann eine Straße überschritt. Die Folge dieses Ereignisses war eine Anklage. Vor Gericht über den Sinn obiger seltsamer Vorgänge befragt, erklärte der Beschuldigte, ein gewisser Williamson, er sei Sänger von Beruf. Um seine Stimme in Uebung zu halten, müsse er ab und zu auf der Straße jodeln, wenn er unterwegs sei. Leider habe der Hund der alten Dame den „Gesang" übel genommen und ihn angebellt, wodurch er verpflichtet gewesen sei, sich mit seinem Regenschirm gegen diese bündische Kunstkritik zu wehren. Das „Kuckuck" an jeder Straßenkreuzung aber erklärte er so, daß das eine immer geübte Gewohnheit von ihm sei, — um sich vor dem Ueberqueren der Straße an die Einhaltung der Verkehrsvorschriften zu erinnern. Der Mann wurde freigesprochen, ihm aber empfohlen, sich den „Kuckuck" abzugewöhnen, weil sonst die Leute leicht denken könnten, — er habe einen Vogel!

Katzen kämpfen mit Riesenschlangen

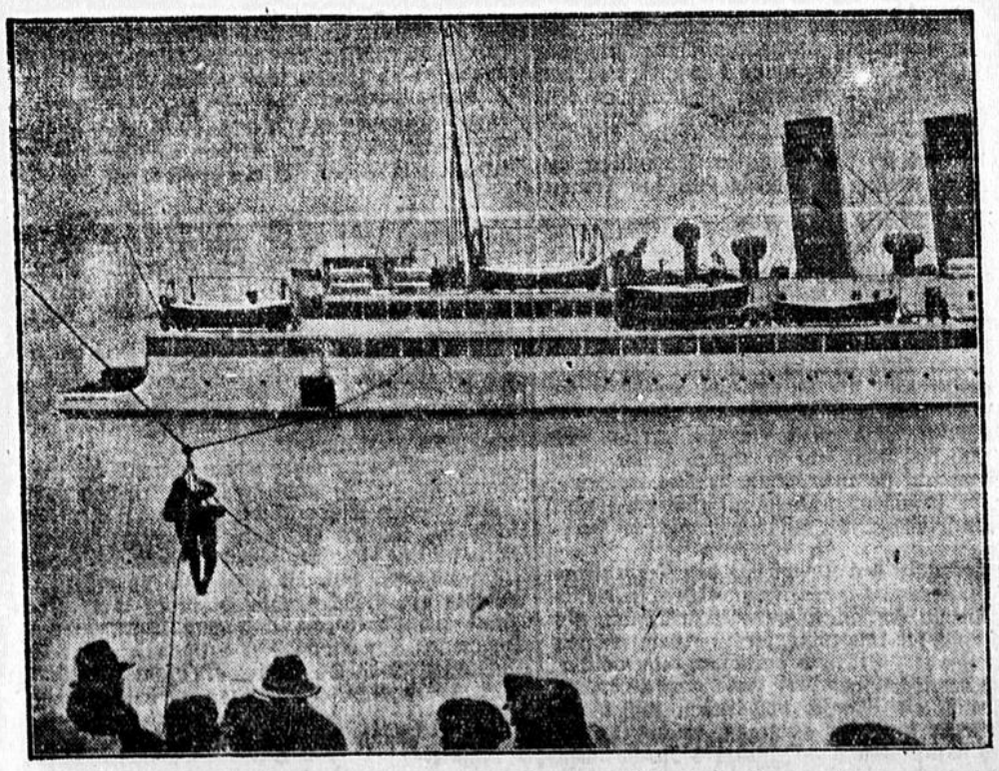
In Van Reenen, einem Ort in Natal, hörte eine Frau, als sie in die Küche ihres Hauses trat, ein verdächtiges Geräusch. Beim genauen Hinsehen bemerkte sie zwei Katzen, die gerade einen Angriff auf eine Cobra unternahmen. Es dauerte nicht lange, und sie hatten sie durch einen Biß ins Genick getötet. Kurz danach schlängelte sich eine andere Cobra herein, um sich nach ihrer Gefährtin umzusehen. Die Katzen stürzten sich wieder auf die Schlange und erledigten sie in wenigen Minuten. Dabei war jede der beiden giftigen Reptile mehr als vier Meter lang.

Bilder vom Tage



Fährschiff „Preußen" im Schneesturm aufgelaufen

Das Reichsbahnfährschiff „Preußen" der deutsch-schwedischen Fährverbindung Saßnitz—Trelleborg ist bei schwerem Schneesturm in der Nacht auf der Höhe von Stubbenkammer auf einen Felsen aufgelaufen. Das Schiff wurde stark beschädigt. (Scherl-Archiv-M)



Bergung des Maschinenpersonals vom Fährschiff „Preußen" (Scherl-Bilderdienst-M)

Hans Haberlands Heimkehr



ROMAN V. THEA MALTEN

(20. Fortsetzung)

Manch schlaflose Nacht hat Hans Haberland über der Abmessung der Heizflächen gebrütet, die die Menge der Dampferzeugung bestimmt, und die Möglichkeiten ausgerechnet, den Luftwiderstand auf ein Minimum herabzudrücken. Die Lokomotive soll mit einer neuartigen automatischen Feuerbeschickung und einem vorn eingebauten Führerstand versehen und die Durchmesser der Treibräder von den sonst üblichen 2 Metern auf 2,30 Meter erhöht werden. Eine induktive Bremsauslösung, deren an der Maschine und an den Gleisen angebrachte Magnetplatten den Zug zum Stehen bringen können, falls der Lokomotivführer bei der rasenden Geschwindigkeit die Haltesignale übersieht, sind von Hans Haberland vorgesehen, um die Sicherheit zu erhöhen.

Die herrliche Besessenheit des Schaffens überfällt ihn. Für alles, was außerhalb seines Arbeitsbereiches liegt, ist er von einer grenzenlosen Zerstreutheit. Cordula muß sich mit flüchtigen Karten begnügen. Er vertröstet sie auf Weihnachten, zu dem er sein Kommen verspricht. Aber während drüben in Deutschland ein blondes Mädel Tage und Stunden zählt, hat er schon wieder längst vergessen, wie nahe das Fest vor der Tür steht.

Doch manchmal, mitten in der dichsten Arbeit — oder in tiefer Nacht aus schwerem, traumlosem Schlaf auffahrend — durchzuckt ihn mit einer seltsamen schmerzlichen Wachheit der Gedanke: Sie hat mich vergessen! Nichtsnutzige, kleine Marjorie!

Denn seit jenem Tag und jener Nacht nach der Fuchsjagd hat Hans Haberland von Marjorie Clifford nichts mehr gehört und gesehen. Ach doch! Gehört schon! Im Klub erzählen sich die Herren wieder allerhand Stückchen von ihr. Sie zeige sich jetzt überall mit dem berühmten Filmschauspieler Lennard Dean. Es heiße, sie wolle zur Abwechselung eine eigene Filmgesellschaft gründen, und den neuesten Gerüchten zufolge habe sie die Absicht, selbst zum Film zu gehen, um die Partnerin Lennard Deans zu werden. Hans Haberland hat das unbehagliche Gefühl, als ob bei solchen Gesprächen über die Cliffordtochter ihn manch versteckter neugieriger und auch schadenfroher Blick träfe. Denn natürlich wußte ganz Elmswood-City von seiner Teilnahme an der Fuchsjagd, und manch Erzählchen über seine eintägige Günstlingsstellung an Marjorie Cliffords Seite mag im Umlauf sein. Nun, er stellt sich natürlich dickfällig und ist von erhabener Wurschtigkeit. Niemand darf ahnen, wie tief diese Klatschgeschichten ihn wurmen, mehr als das — wie weh sie ihm tun. Er vergräbt sich danach erst recht mit wahrem Fanatismus in seine Arbeit und reagiert die menschenunfreundliche Kampfstimmung, in der er sich befindet, durch geistigen Hochbetrieb ab.

Drei Tage vor Weihnachten — Hans Haberland denkt mit einem kleinen Seufzer an die Arbeitsunterbrechung, die seine Reise nach Deutschland bedeutet — erreicht ihn abends um 10 Uhr eine Drahtnachricht aus London: „Sofort kommen! Hydepark-Corner 18. Clifford."

Hans Haberland ist solche Ueberraschungen von seinem Chef gewohnt, aber er fühlt sich zu einigen kräftigen Aussprüchen berechtigt, die keine Segenswünsche sind. Zehn Minuten später sitzt er jedoch am Steuer seines Wagens, und von den Türmen Londons, allen voran Big Ben, schlägt es elf, als er vor dem bezeichneten Hause hält.

Es ist ein Miethaus, das teuerste Miethaus in ganz London. Für den Preis der Wohnungen könnte man sich ein Schloß bauen. Das weiß Hans Haberland nicht, und wenn er es wüßte, wäre es ihm gleichgültig. Er weiß auch nicht, daß es bei der englischen jeunesse d'orrße für todschick gilt, eine teure Flat, wie sie die Mietwohnungen nennen, am Hydepark zu besitzen. Er drückt auf irgendeinen blanken Knopf, worauf sich die Tür geräuschlos öffnet und strahlende Helle durchs Treppenhaus fließt. Innen ist alles so glänzend von Kacheln und verchromten Metallen, daß Hans Haberland unwillkürlich an eine Badeanstalt erinnert wird. Denn das teuerste Miethaus von London ist natürlich ein modernes Haus, und Kacheln sind moderner als Marmor. Ein Boy in Blau und Silber steht trotz der vorgerückten Stunde am Fahrstuhl und befördert Hans Haberland in die Höhe bis vor eine riesige Tür, die ebenfalls lautlos von unsichtbaren Händen geöffnet wird und ihn einläßt.

Da steht er nun also in einer Diele und sieht sich um. Der Eindruck einer Badeanstalt steigert sich in ihm. Denn auch hier glänzen Kacheln, und die wenigen Möbel, die herumstehen, sind aus verchromtem Stahl. Es könnte auch beim Zahnarzt sein, überlegt Hans Haberland und hegt schon die Befürchtung, daß Lord Clifford sich zu dieser ungewöhnlichen Stunde einer schmerzhaften Zahnoperation unterziehen muß und in einer entsprechenden Laune sein wird. Aber während er noch auf irgendein weibliches Wesen in Schwesternhaube wartet, ertönt ein klägliches Stimmchen:

„Da bist du ja endlich! Komm doch herein, deutscher Bär!"

Beim Klang dieser Stimme durchfährt es Hans Haberland wie ein elektrischer Schlag. Einen kurzen Augenblick überlegt er, ob er nicht lieber ausreißen soll. Einen kurzen, Schicksal entscheidenden Augenblick. Dann wendet er sich nach der Richtung, aus der die Stimme ertönte, sieht eine halb geöffnete Tür und tritt ein.

Während die Diele hell erleuchtet war, ist es in dem Zimmer dämmerig. Ein sanftes verschleiertes Licht rieselt aus unsichtbaren Quellen. Das Zimmer ist nicht groß und enthält eigentlich weiter nichts als eine riesige Couch, die in der Mitte steht und fast den ganzen Raum ausfüllt. Mitten auf diesem Ruhelager in einem Nest seidener Kissen sitzt Marjorie Clifford mit kläglichem Gesicht wie ein zerzauster kleiner Vogel und blickt dem Eintretenden halb vorwurfsvoll, halb erleichtert entgegen.

„Da bist du ja endlich! Gott sei Dank!" wiederholt sie, als sei es das Natürlichste von der Welt, ihn hier zu sehen. „Steig herauf und setz dich zu mir. Ich bin ja so froh, daß du gekommen bist. Ich habe mich so nach dir gesehnt!"

Als er noch zögert, streckt sie ihm die Hand entgegen, und nun entschließt er sich, auf die Riesencouch zu steigen, die mit den herrlichsten orientalischen Seidenstoffen bedeckt ist. Marjorie kuschelt sich dicht an ihn und versteckt den Kopf an seine Schulter.

„Marjorie ist krank!" klagt sie. „Warum hast du dich so lange nicht um sie gekümmert!" Niemand war da, der auf sie aufgepaßt hat. Nun ist sie krank und muß vielleicht sterben."

Der zarte Körper in seinem Arm zittert. Er fühlt die Stirn, die glühheiß ist. Sie ist wirklich krank, es ist kein Theater, wie er zuerst gedacht hat. Sanft streichelt er das Köpfchen, das honiggelbe Haar. Der Widerstreit der Empfindungen, der im ersten Augenblick in ihm getobt hat, ist ausgelöscht in dem einfachen und tiefen Empfinden der Besorgnis und ritterlichen Hilfsbereitschaft.

„Du mußt ins Bett, kleines Mädchen, und der Onkel Doktor muß kommen."

Unwillkürlich nimmt er ihren Ton auf und spricht mit ihr wie mit einem Kind. Sie schmiegt sich noch enger an ihn, kriecht förmlich zusammen in seinem Arm und murmelt:

„Ja, bring mich zu Bett! Mir ist ja so schlecht. Aber du mußt bei mir bleiben! Du darfst gar nicht mehr weggehen."

„Ja, ja! Ich bleibe jetzt bei dir!" verspricht er. „Aber wo ist deine Kammerfrau? Sie soll rasch den Arzt anrufen."

Marjorie gesteht, daß sie die Kammerfrau weggeschickt habe nebst der übrigen Dienerschaft. Sie ist ganz allein in der Flat. „Ich wußte ja, daß du kommen würdest", erklärt sie. „Und ich wollte niemand hier haben als dich."

Er kann jetzt nicht mit ihr zanken, denn sie ist elend und matt. Aber er ist sich bewußt, daß er sich in einer schon nicht mehr zweideutigen, sondern recht eindeutigen Lage befindet. Wenn Marjorie ernstlich krank ist, muß nicht nur ein Arzt, sondern auch ihr Vater benachrichtigt werden. Und wie soll er sein Hiersein erklären?

Sie scheint seine Gedanken zu erraten, denn sie versichert ihm: „Pa braucht gar nichts zu erfahren. Er ist in Paris. Und Doktor Thompson hält seinen Mund, wenn ich ihn darum bitte. Du brauchst keine Angst zu haben, daß ich dich bloßstelle, deutscher Bär."

Sie versucht in ihrer alten Weise zu lachen, aber ein heftiger Hustenanfall unterbricht sie. Sie muß so sehr husten, daß sie zu weinen anfängt. „Weil es so sticht", jammert sie und drückt die Hand an die Seite. Da gibt es für Hans Haberland keine andern Bedenken mehr. Er nimmt sie auf den Arm und trägt sie in das anstoßende Schlafzimmer, das, ähnlich wie der andere Raum, außer einem ungeheuern Bett nicht viel enthält.

Er zieht ihr die zierlichen Stöckelschuhe von den kleinen Füßen, zieht ihr die seidenen Strümpfe aus und bettet sie mit der behutsamen Sorgfalt einer Mutter in die Kissen. Es ist erstaunlich, wie zart und geschickt seine großen, festen Hände anfassen können. Sie läßt alles mit sich geschehen und stößt einen befriedigten Seufzer aus, als er sie fürsorglich in die Schlafdecke aus feinster weicher Wolle wickelt. Dann muß er sich zu ihr auf den Bettrand setzen und ihre Hand festhalten, während er mit der anderen Hand nach dem Hörer des Fernsprechers greift, um den Arzt anzurufen.

Der Arzt erscheint schnellstens und stellt eine Grippe fest, wie Hans Haberland bereits vermutet hat. Dr. Thompson ist ein freundlicher, weißhaariger alter Herr mit rosigem Gesicht, so richtig der gute Onkel Doktor, wie ihn die Kinder sich vorstellen. Seit unzähligen Jahren ist er Hausarzt bei Cliffords und kennt Marjorie von ihrem ersten Atemzug an. Ueber irgendeine Laune seiner eigenwilligen Patientin erstaunt zu sein, hat er sich längst abgewöhnt. So nimmt er auch Hans Haberlands Anwesenheit ohne Aufregung zur Kenntnis und besteht nur darauf, sogleich eine Pflegerin zu besorgen.

Marjorie ist jetzt gegen alles teilnahmslos und verlangt lediglich, daß Hans Haberland bei ihr bleibt und ihre Hand hält. Nur einmal fährt sie auf, als Dr. Thompson den Namen ihres Vaters erwähnt.

„Pa soll nicht kommen — ich will es nicht!" ruft sie heftig. „Wenn Ihr Pa kommen laßt, rege ich mich auf und werde noch viel kränker!"

Die beiden Herren müssen ihr fest versprechen, Lord Clifford nicht zu benachrichtigen. Darauf beruhigt sie sich und versinkt wieder in einen Zustand der Teilnahmslosigkeit.

Inzwischen kommt die Pflegerin, der Dr. Thompson im Nebenzimmer Verhaltungsmaßregeln gibt. Marjorie Clifford zählt auf der Liste des alten Arztes zu den schwierigen Patienten erster Ordnung. Während die Pflegerin die Kranke in feuchte Tücher packt, gelingt es Hans Haberland zu entschlüpfen, um im Nebenzimmer mit dem Arzt unter vier Augen zu sprechen.

„Ist es ernst, Doktor? Muß man nicht doch Seine Lordschaft benachrichtigen, auch gegen den Willen Lady Cliffords?"

Dr. Thompson wiegt den Kopf. „Wir sind da in einer Zwickmühle, mein bester Herr. Augenblicklich besteht zwar keine Gefahr, aber wenn Seine Lordschaft hinterher von der Krankheit seiner Tochter erfährt, reißt er uns den Kopf ab. Kabeln wir indessen jetzt nach Paris, und er kommt mit dem Flugzeug in ein paar Stunden hier an, zweifle ich nicht daran, daß Lady Clifford ihre Drohung wahr macht und vor Zorn und Aufregung kränker wird."

„Aber warum denn? Ich denke, das Verhältnis zwischen Vater und Tochter ist gut?"

„Gewiß, ausgezeichnet, das heißt, solange Lord Clifford tut, was Lady Clifford will, was gewöhnlich der Fall ist. Nur in letzter Zeit soll es kleine Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden gegeben haben über die Absicht Lady Cliffords, zum Film zu gehen. Aber sie wird zum Schluß auch das durchsetzen, ich zweifle nicht daran."

Hier wird Dr. Thompson unterbrochen, denn die Pflegerin erscheint in der Tür und erklärt gekränkt, die Patientin habe ihr das Wasserglas an den Kopf geworfen und wolle die Medizin nicht nehmen, wenn der Bär nicht sofort komme. Sie, die Pflegerin, müsse es aber ablehnen, in einem Hause Dienst zu tun, in dem sich Bären befinden. Hans Haberland beruhigt sie mit ein paar Worten und begibt sich schleunigst in das Krankenzimmer zurück. Als er wieder auf dem Bettrand sitzt und ihre Hand hält, ist Marjorie gefügig wie ein Lämmchen, nimmt gehorsam ihre Medizin, die er ihr reicht, und verlangt nur, daß die Pflegerin sich aus ihrer Sehweite entferne. Der Doktor geht, die Pflegerin setzt sich in ein anderes Zimmer, und Hans Haberland bleibt mit der Kranken allein.

Es ist gar nicht romantisch, wenn man die Grippe hat. Marjorie ist bis an das Kinn eingepackt und muß tüchtig schwitzen. Sie ächzt und krächzt und hustet, ihre Augen sind verquollen, und der Kopf ist heiß und rot. Hans Haberland trocknet ihr den Schweiß ab, der in klaren, hellen Tropfen auf ihrer Stirn steht. Sie sinkt in einen unruhigen, fieberigen Halbschlummer, aus dem der Husten sie immer wieder weckt. Dann jammert sie ein bißchen und verlangt zu trinken. Ganz sanft und vorsichtig hebt Hans Haberland das Köpfchen mit dem feuchten, verklebten Haar hoch und führt das Glas mit Zitronenwasser an ihre Lippen. Alle zwei Stunden mißt er ihre Temperatur, gibt ihr vorschriftsmäßig die Medizin und sitzt im übrigen in einer ziemlich unbequemen Stellung auf dem Bettrand und hält die kleine fieberheiße Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

(30. Fortsetzung)

Eine scharfe Frauenstimme rief: „Federigo! — Federigo!"

Der kleine Mai zuckte zusammen. „Meine Mutter ruft," sagte er ängstlich. „Und versteh' es nicht falsch: sie hat mir verboten, mit dir zu sprechen und zu verkehren. Es ist doch natürlich, nach allem, was geschehen ist, daß sie Mißtrauen hat. Und jetzt komm nicht vor, sie braucht dich nicht gerade zu sehen."

Damit galoppierte der kleine Mai davon. Das waren die letzten Worte des Gymnasiasten. Sie waren für Krista die aufschlußreichsten gewesen. Also so stand es: sie war unten durch; sie war die Gehilfin des Hochstaplers. Aber sie wollte es den Leuten beweisen. Jetzt war sie fest entschlossen zu bleiben, dem Doktor Angerer den Spielverlust zu ersetzen und sich bei Sor Paolo am Nachmittag zu melden. Jetzt wollte sie bleiben und den Leuten zeigen, wer sie war.

Innerlich gestrafft ging Krista den Pinienweg entlang, der nach Saluga führt. Sie begegnete Gruppen der buntfarbig gekleideten Inselgäste, Herren in Badetrikots, Frauen in weiten Strandhosen mit nackten Armen und Rücken, auf dem Kopf breite mexikanische Strohhüte.

Nie hatten diese Menschen so sehr den Filmbildern entsprochen, die sie sich von der Welt gemacht hatte. Und doch war es, als ginge sie auf einem schmalen Pfad durch ein Geisterreich. Sie sah, wie sich die Blicke auf sie richteten, wie einer den anderen auf sie aufmerksam machte, auch wie sie über sie sprachen; und sie glaubte zu hören: „Also dieses Mädchen war zusammen mit dem Hochstapler!"

Aber sie wollte den Kampf mit den Gespenstern aufnehmen, sie wollte ihnen nicht weichen, sie wollte bleiben. Dieser Entschluß war unumstößlich, als sie Frau Angerer begegnete, die in einem schönen weiß und blauen Stilkleid daherkam, eigenwillig, nicht nach der Schablone der „Hollywood-Frauen", kein Gespenst, ein Mensch voll Leben und Blut. Frau Angerer ging ihr entgegen, reichte ihr die Hand und sagte: „Sie haben Bitteres durchmachen müssen, armes Kind!"

Krista drückte die Hand; sie erwiderte: „Ich danke Ihnen! Doktor Angerer hat so viel für mich getan, daß ichs ihm kaum danken kann. Aber ich kann ihm wenigstens den Schaden ersetzen. Mein falscher Onkel hat Geld zurückgelassen in der Verwirrung seiner Flucht. Ich möchte dem Doktor zurückgeben, was er im Hotel für mich ausgelegt hat und den Spielverlust vom gestrigen Abend, so weit reicht das Geld."

Frau Angerer sah sie aus großen dunklen Augen prüfend an und sagte: „Ja, Sie haben das Herz auf dem rechten Fleck. Aber schicken Sie mir die Auslagen, die er für Sie gemacht hat; den Spielverlust dürfen Sie nie ersetzen, das würde ihn tief beleidigen. Er ist kein Spieler. Er hat gestern dabei sein müssen und seinen Platz bezahlt. Aber wie kann ich Ihnen sonst helfen, Kind?"

Krista erklärte: „Ich will hier eine Weile ausharren und mich Sor Paolo zur Verfügung stellen. Die Leute sollen sehen, daß ich nicht zu dem Hochstapler gehöre, daß ich ein anständiges Menschenkind bin."

Frau Angerer wiegte den Kopf: „Wenn Sie noch etwas Geld haben, warum sollen Sie nicht noch vier Wochen hierbleiben, — warum sollen Sie sich nicht betätigen? Es ist richtig, aber immerhin, es ist ein gefährlicher Ort. Warum wollen Sie nicht zurück in feste Verhältnisse?"

Da bat Krista: „Legen Sie ein gutes Wort bei Ihrem Gatten für mich ein. Wenn er mich nach Prag nähme, — wenn ich vielleicht für ihn arbeiten dürfte, dann wäre mir sehr geholfen: ich wüßte, ich stünde nicht allein!"

Frau Angerer legte Krista ihren Arm um die Schultern, zog sie nahe an sich heran und gab ihr einen leichten Kuß auf die Stirn. „Liebes Kind," sagte sie, „hätten Sie mir das gestern gesagt, so hätte ich mit Freuden ja gesagt, denn ich habe Sie liebgewonnen, und ich hätte mir vorgestellt, Sie würden ein Stück Sonne in unser altes Prager Haus gebracht haben, und auch für meinen versponnenen Jungen wäre es gut gewesen, eine ältere Schwester zu haben, die ihn ein wenig zurechtrückt. Aber es ist etwas eingetreten, was es unmöglich macht."

Krista schaute fassungslos Frau Angerer an.

Die Frau ging neben ihr her. Sie hatte den Arm von Kristas Schulter genommen. Sie atmete tief. Plötzlich machte sie halt: „Aber begreifen Sie denn nicht, Kind: Angerer ist Ehrenmann. Er hat mir heute gestanden, wir müssen unseren Aufenthalt in Brioni abbrechen, — Sie werden ihm zu gefährlich. Er fürchtet, daß er im Begriff ist, sich in Sie zu verlieben. Oh, er hat mit jungen Mädchen reizend gespielt, aber er ist nie zu weit gegangen. Aber er hat mir bekannt: er fürchtet, bei Ihnen kann er sich nicht im Zaum halten. Und er ist doch kein großer Junge mehr, der Dummheiten machen darf, die verzeihlich sind. Und darum nehmen Sie's nicht übel, wenn er jetzt mit Ihnen nicht mehr allein ist, keine Spaziergänge macht. Er meint's gut mit Ihnen, und er wird für Sie tun, was er kann."

Krista traten die Tränen in die Augen. „Danke!" sagte sie, küßte in einer unmittelbaren Bewegung Frau Angerer die Hand, lief davon in den Busch, kam auf die alte Erdburg der Vorzeit, sah weit hinaus in die Lande, hörte, wie die Bäume und Büsche rauschten und kam sich elend vor. Ja, so war's: ein Boot ist einer Jacht angehängt, und dann auf einmal reißt das Tau, das Schiff fährt weiter, und das kleine Boot schwankt auf den Wellen, — so war's mit ihr. Sie hatte sich geborgen gefühlt im Schlepptau Angerers, und jetzt war das Tau zerschnitten.

Wie schön war diese Insel, wie wundervoll blau der Himmel, golden drüben der Karst. Aber sie war ganz allein. Sie dachte an Fritz. Nein, sagte sie, nein, ihn durfte sie nicht rufen, ihn gerade nicht. Denn als Frau Angerer gesagt hatte, was ihren Mann bewegte, da hatte sie es gefühlt: das gleiche war in ihr erwacht. Sie drängte zu Angerer, nicht, wie sie es sich einredete, um in Prag gesichert zu sein und Arbeit zu haben, nein, um in seiner Nähe zu sein.

Und darum war rings umher die unendliche Einsamkeit, obgleich die Sonne strahlte, das Meer leuchtete, die Bäume sanft rauschten und ein herrlicher Geruch sie umduftete. Ganz einsam war sie, ein armes verlaufenes Kind.

Neu sah sie die Sonne, neu die Bäume, die Schatten warfen, neu die Erde, neu das Meer.

Sie war allein, an keinen Menschen gebunden, und das Leben war zum Rätsel geworden. Sie dachte an Angerer, der ja auf einem Wege gesagt hatte: „Sonst kommen erst alte Menschen zu der Erkenntnis, daß das Leben ein kurzer Traum ist; aber du, Kind, hast von Anfang an nichts anderes gekannt, als dein Leben zu träumen und bist schlafwandelnd durch den Alltag gegangen."

Aber in dieser heißen Stunde droben auf der uralten Erdburg hatte sie auch ihre Traumgabe verloren: sie sah sich in diesem hellen, unbarmherzigen Licht des Südens, und die Farben, die ihr gestern noch ein schönes Fest waren, erschienen hart und unbarmherzig; drohend spannte sich das Meer. Ja, es hieß jetzt arbeiten, seine Pflicht tun, sich beweisen, unabhängig werden, so weit es ging. Sie raffte sich auf und ging hinunter zu den weiß glänzenden Hotels, die auf zwei Seiten den kleinen Hafen umgaben. Sie wollte zu dem kleinen Direktionsgebäude, das vor dem Verbindungsbau stand, zu Sor Paolo gehen und ihre Dienste anbieten. Da geriet sie in einen großen bunten Menschenschwarm. In der Mitte stand Lady Elisabeth Beecham in einem weißen leinenen Hosenrock. Ein Marinejackett mit goldenen Knöpfen gab ihr männliche Haltung; auf dem Kopfe trug sie einen englischen Herrenstrohhut mit schwarzem Band.

Lady Beecham ging auf Krista zu. „Poor child, unglückliches Kind," rief sie, „jetzt hätten wir beide nach Alexandria dampfen sollen! Da drüben liegt die Jacht, und ich fahre soeben mit dem Motorboot hinüber. Aber zu meinem Bedauern ist ja der arme Mr. Grobendonk von einem schrecklichen Spleen plötzlich befallen worden, er bildet sich ja ein, wie ich höre, nicht mehr Mr. Grobendonk zu sein. Ich würde Sie sofort mitnehmen, denn Sie sind mir so angenehm, — aber Sie müssen ja auf Mr. Grobendonk warten, daß er sich auf sich selbst besinnt!"

Und damit umarmte sie Krista und gab ihr einen Kuß auf die Stirn. Krista verneigte sich. — Lady Elisabeth, die große Dame, war befriedigt über ihre Rolle, die sie so taktvoll gespielt hatte. Sie ging schnell zum Motorboot. Nochmal wurden ihr Hände gereicht, Blumen zugeworfen. Winkend fuhr sie, am Heck stehend, vorbei an der Mole, hinaus aus dem Hafen. Kleiner und kleiner wurde das Boot, nun erreichte es die weiße Jacht.

Das war das Ziel des falschen Grobendonk gewesen, mit Lady Elisabeth Beecham abzufahren von Bioni, hinüber nach Alexandria, darum hatte er Stunden um Stunden Lady Elisabeth geopfert, um dies Ziel zu erreichen: mit einer vornehmen englischen Jachtgesellschaft unbemerkt Europa zu verlassen.

Sie glaubte an nichts mehr; sie wußte jetzt nur das eine genau: alle Leute schauten sie an, und alle fragten sich: was wird diese angebliche Nichte des Hochstaplers jetzt tun? Sie ging durch die Menschen. Alle traten zurück, selbst der Rittmeister Becker sprach kein Wort zu ihr. Sie ging zu dem kleinen Direktionshause, das da, verbunden mit der Wachtstube der Carabinieri, wie eine Baracke auf dem Hafenplatz stand. Sie trat ein. Der schwarzbärtige Sekretär sagte mit liebenswürdiger Verneigung: Der Padrone bittet das junge Fräulein noch ein wenig zu warten, er hat zu tun, er wird kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Sportschau

für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Montag, den 13. Dezember 1937

Schorn-Klein zwei Runden voraus

Stunden-Mannschaftsfahren in der Kölner Rheinlandhalle

Die Sonntagvormittag-Radrennen des Bezirks Köln im DRV finden wieder großen Anklang. Diesmal waren fast 2000 Zuschauer nach der Kölner Rheinlandhalle gekommen. Und sie brauchten ihr Erscheinen wirklich nicht zu bereuen, denn die Amateure lieferten sich schöne Kämpfe, die ihren Höhepunkt im Stunden-Mannschaftsrennen fanden. In diesem Rennen wollten die Jagden und Vorstöße einfach nicht abreißen. Mit Schorn-Klein (Köln-Dülken) gewann das stärkste Paar. In der Hälfte des Rennens zogen sie in Front und bauten dann im weiteren Verlauf ihren Vorsprung aus. Eine schöne Leistung vollbrachte der Bonner Kneller, der von seinem Partner Aeymanns-Krefeld vier Minuten vor Schluß im Stich gelassen wurde, aber dennoch bis zum Schluß allein weiter fuhr und trotzdem das Rennen beendete.

Ergebnisse:

Fliegerrennen, A-Fahrer: 1. Kremer; 2. Kaspers; 3. Schorbus; 4. Rückenberg (als Dritter distanziert). — Jugend: 1. Goort; 2. Kaufmann; 3. Esser; 4. Reuter (alle Köln). — Stunden-Mannschaftsfahren: 1. Schorn-Klein (Köln-Dülken) 18 Punkte, 43,330 km; zwei Runden zurück: 2. Breuer-Schneider drei Punkte; drei Runden zurück: 3. Kneller-Aeymanns (Bonn-Krefeld) 11 Punkte; 4. Kinnle-Metzmacher fünf Punkte; 5. Nordbeck-Bungarten drei Punkte; vier Runden zurück: 6. Rothbuerh-Fücker (alle Köln) zwei Punkte.

Schweden siegt 5:0

Hallentennis-Länderkampf Deutschland — Schweden

Der erste Kampf des Sonntags im Hallentennis-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden um den Königspokal brachte vor gutem Besuch in Hamburg die Begegnung der beiden Spitzenspieler Kalle Schröder und Dr. Dessart-Hamburg. Schröder gewann den Kampf mit 6:2, 6:2, 6:3, obwohl sich der Hamburger die größte Mühe gab, wenigstens einen Satz zu gewinnen.

Auch die letzte Begegnung endete mit einem schwedischen Sieg. Göpfert wurde von Rohlsson mit 6:3, 6:3, 1:6, 4:6, 4:6 geschlagen. Göpfert begann sehr gut. Er gewann die beiden ersten Sätze ziemlich glatt, gab dann den dritten 1:6 ab. Im vierten hielt der Berliner bis 4:4 gut durch, mußte sich dann aber der größeren Routine des in der Halle besser eingespielten Schweden beugen. Rohlsson führte im entscheidenden fünften Satz bereits 5:2, als Göpfert noch auf 4:5 heranKam. Der Aufschlag des Schweden entschied dann Satz und Spiel. — Schweden trifft nun auf Norwegen.

Aachen bleibt Hochschulmeister

Nur ein Zwischenrundenspiel war nötig, um am Sonntag die beiden Endspielteilnehmer um die Studenten-Wasserballmeisterschaft festzustellen. Da die Universität Heidelberg zurückgezogen hatte, kam der Titelverteidiger Technische Hochschule Aachen kampflos ins Endspiel, während die Universität Berlin vorher die Universität Frankfurt mit 7:1 (3:1) ausgeschaltet hatte. Das Endspiel im Berliner Sportforum-Bad brachte der TH Aachen einen knappen Sieg. Die Westdeutschen hatten sich bis zur Pause bereits einen 5:2-Vorsprung erkämpft. Nach der Pause holten die Berliner aber mächtig auf, so daß der Endsieg der Aachener mit 5:4 (5:2) recht knapp ausfiel.

Die 1500-Meter-Kraulmeisterschaft der Männer kam dabei ebenfalls zur Entscheidung. Hier lieferten sich Liebich (Uni Heidelberg) und Karliczek (Uni Berlin) einen mörderischen Kopf-an-Kopf-Kampf über die ganze Strecke, den Liebich im Ziel knapp zu seinen Gunsten entschied. In den Rahmenwettbewerben der Studentinnen holte sich Frl. Schminke (Krefeld) den Sieg über 100 Meter Kraul. — Ergebnisse:

1500 Meter Kraulmeisterschaft der Studenten: 1. Liebich (Universität Heidelberg) 22:25,6 Min., 2. Karliczek (Universität Berlin) 22:26,1 Min., 3. Widlitzek (Breslau) 22:53,5 Min. — Studentinnen: 100 Meter Kraul: 1. Schminke (Krefeld) 1:25,7 Min., 2. Iwen (Darmstadt) 1:26,7 Min. 200 Meter Brust: 1. Matthes (Berlin) 3:24,4 Min., 3. Liebe (Leipzig) 3:49,3 Min.

Am Samstag sicherte sich der Deutsche Meister Wille (Universität Berlin) erneut einen Titel. Ueber 400 Meter Kraul, dem einzigen Meisterschaftswettbewerb des Tages, war er mit 5:24,4 Min. seinen Gegnern klar überlegen. Der Münchener Studentenweltmeister Schulte gewann den Rahmenkampf über 200 Meter Brust in der guten Zeit von 2:49,8 Min.

Fußball in England

Erste Liga: Arsenal — Preston North End 2:0; Blackpool — Grimsby Town 2:2; Bolton Wanderers — Liverpool 0:0; Brentford — Leeds United 1:1; Derby County — Chelsea 4:0; Everton — Birmingham 1:1; Huddersfield Town — West Bromwich Albion 2:1; Leicester City — Stoke City 2:0; Manchester City — Charlton Athletik ausgefallen; Sunderland — Portsmouth 0:2; Wolverhampton Wanderers — Middlesbrough ausgefallen.

Schottland: Aberdeen — Queen of the South 2:3; Ayr United — Falkirk 2:3; Celtic — Dundee ausgefallen; Hamilton — Clyde ausgefallen; Hearts gegen Arbroath 4:1; Morton — Kilmarnock 4:2; Rangers — Queens Park 2:1; St. Johnstone — Partick Thistle ausgefallen; St. Mirren — Hibernian 1:0; Third Lanark — Motherwell 5:3.

Besselmann IBU-Anwärter im Mittelgewicht

Die internationale Box-Union hat für den gegenwärtig freien Weltmeistertitel im Mittelgewicht die Meldung des deutschen Meisters Josef Besselmann anerkannt und den Kölner als Anwärter zugelassen. Die Meldefrist schließt erst am 22. Dezember. Die IBU wird dann aus dem Kreis der Bewerber die beiden Boxer bestimmen, die um den Titel kämpfen.

Deutschlands Ringer überlegen

Ringer-Länderkampf Deutschland gegen Tschechoslowakei mit 6:1 gewonnen

Deutschland und die Tschechoslowakei standen sich im vierten Länderkampf im Ringen im griechisch-römischen Stil gegenüber. Die Begegnung in Stuttgart endete wie schon der Kampf in Prag mit einem überlegenem deutschen 6:1-Siege. Dieser Erfolg gewinnt wesentlich an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß die Tschechoslowaken diesmal mit ihrer wirklich stärksten Staffel antraten. Den einzigen Punkt für die Gäste errang im Schwergewicht der Dritte der diesjährigen Europameister, Josef Klapuch, der seinen großen Widersacher Kurt Hornfischer mit 2:1 besiegte. Obwohl der Nürnberger auch im griechisch-römischen Stil Europameister wurde, ist und bleibt doch seine Stärke der freie Stil, und so kann denn die Niederlage auch gar nicht so verwundern, zumal wenn man bedenkt, da Klapuch auch in München dem Deutschen die einzige Niederlage beibringen konnte. 8000 Zuschauer waren nach der Stuttgarter Stadthalle gekommen, und sie brauchten ihr Kommen wahrlich nicht zu bereuen, denn der gebotene Sport befriedigte sowohl Beteiligte als auch Zuschauer.

Ganz klar zu Tage trat die deutsche Ueberlegenheit im griechisch-römischen Ringen vor allem in den drei leichten Gewichtsklassen, in denen die deutschen Vertreter zu entscheidenden Siegen kamen. Die Reihe der deutschen Siege eröffnete im Bantamgewicht der deutsche Meister Adam Müller, dessen Gegner der seit Jahren zu den Besten Europas zählende Antonie Nic war. Seine gute Technik und seine größere Entschlußkraft verhalfen Müller zu einem entscheidenden Sieg nach 8:10 Minuten durch Hüftschwung. Heine Schwarzkopf-Koblenz traf im Federgewicht auf Mestec und konnte schon in den ersten Minuten seinen gefürchteten Ausheber anbringen, mit dem er seinen Gegner nach 7:15 Minuten auf beide Schultern brachte. Wolfgang Ehrl-München wurde im Leichtgewicht noch schneller mit seinem Gegner fertig, denn schon nach 6:40 Minuten mußte sich der Tschechoslowake Kunst durch einen Armschlüssel geschlagen bekennen. Damit hatten die drei ersten deutschen Vertreter schon eine 3:0-Führung erzielt, die im Weltergewicht durch Fritz Schäfer zum 4:0 erhöht wurde. Damit stand schon der deutsche Endsieg sicher. Schäfer zeigte in seinem Kampfe gegen Samec ausgereifte Technik, war dem Tschechoslowaken hoch überlegen und siegte mit 3:0 Punkten. Mit diesem Erfolge hat der Deutsche seine Prager Niederlage wieder wettgemacht. Einen raschen Schultersieg errang auch der Berliner Schweickert über Sysel im Mittelgewicht. Für Meister Seelenbinder war Böhmer eingesprungen, dem ein knapper 2:1-Punktsieg über Urban gelang. Und im Schwergewicht mußte der Deutsche Hornfischer die bereits erwähnte Niederlage durch Klapuch hinnehmen. Der Tschechoslowake war der gewandtere Mann.

Im Gewichtheber-Dreikampf blieb Manger mit 420 kg erfolgreich vor Schattner-München mit 402,5 kg und Paul Wahl-Möhringen mit 400 kg. — Ergebnisse des Länderkampfes:

Bantamgewicht: Adam Müller (D) bes. Nic in 8:0 Min. durch Hüftschwung.
Federgewicht: Heini Schwarzkopf (D) bes. Mestec in 7:15 durch Ausheber.
Leichtgewicht: Wolfgang Ehrl (D) bes. Kunst in 6:40 durch Armschlüssel.
Weltergewicht: Fritz Schäfer (D) bes. Samec mit 3:0.
Mittelgewicht: Ludwig Schweickert (D) bes. Sysel in 7 Min. durch Armschlüssel.
Halbschwergewicht: Paul Böhmer (D) bes. Urban mit 2:1.
Schwergewicht: Klapuch (T) bes. Kurt Hornfischer (D) mit 2:1.

Die deutschen Fechter schlagen Polen

Esser bester Säbelfechter — Trefferniederlage bei Degen aber Sieg auf Säbel

Mit unerhörtem Einsatz führten die Fechter von Polen und Deutschland im vollbesetzten Großen Festsaal des Frankfurter Palmengartens ihren fünften Länderkampf durch. Nicht viel hätte gefehlt, daß die deutschen Vertreter zu einem vollen Erfolg gekommen wären. Im Säbelkampf erfochten sie einen 9:7-Sieg bei 51:65 erhaltenen Treffern, und auf Degen gab bei gleicher Siegzahl lediglich das bessere Trefferverhältnis von 33:36 den Ausschlag für Polen, nachdem Deutschland schon 8:7 geführt hatte.

Altmeister Erwin Casmir hieß die Gäste willkommen, in deren Namen Hauptmann Segda herzlich dankte. Nach den Nationalhymnen traten die Fechter zum Länderkampf an, dessen packende Gefechte immer wieder reichen Beifall auslösten. Auf Degen sah es anfangs nach einem leichten deutschen Siege aus, da im ersten Durchgang nur der Frankfurter Jewarowski geschlagen wurde. Dann aber holte nur Lerdon einen Punkt, so daß Polen auf 4:4 gleichzog. Drei weitere Siege brachten die Gäste im dritten Durchgang 7:4 in Front, Kroggel sorgte für das 7:5. In den letzten Kämpfen blieben Jewarowski, Hildebrandt und Kroggel siegreich, so daß es 8:7 für Deutschland stand, als Lerdon und Szemplinski zum Schlußgefecht die Klingen kreuzten. Nach erbitterter Gegenwehr unterlag Lerdon mit 2:3 Treffern. Damit hatten die Polen gewonnen, da bei acht Siegen jeder Mannschaft das Trefferverhältnis für sie besser war.

Ueberaus stark erwiesen sich die Polen auch auf Säbel. In den beiden ersten Durchgängen war mit 2:2 und 4:4 jeweils Gleichstand erreicht, bis es Deutschland gelang, über 7:5 auf 9:5 davonzuziehen und damit den Sieg sicherzustellen. Die beiden restlichen Gefechte fielen an Polen. Am erfolgreichsten schnitt der Düsseldorfer Hans Esser ab, er gewann drei Gefechte bei sieben erhaltenen Treffern. Hauptmann Segda (Polen) landete gleichfalls drei Siege, mußte aber elf Treffer hinnehmen.

Wieder neue Tabellenführer

Die Lage in den deutschen Fußballgauen

Am Sonntag waren die Spielfelder in den deutschen Fußballgauen zumeist tief verschneit. Da zum Teil Tauwetter eingetreten war, boten sich die Plätze in denkbar schlechtem Zustand, so daß besonders in Norddeutschland zahlreiche Spiele abgesagt werden mußten. Unter diesen äußeren Verhältnissen lagen Ueberraschungen besonders nahe. Wiederum gab es in mehreren Gauen neue Tabellenführer, der beste Beweis, wie spannend vielfach noch die Endkämpfe um die Meisterschaft zu werden versprechen.

Im Gau Ostpreußen schälen sich in den beiden Gruppen die besten Mannschaften deutlich heraus. In der Gruppe 1 sicherte sich York Insterburg durch einen 5:2-Sieg über Gedania Danzig auch weiterhin die Spitze. Eine ausgezeichnete Figur gibt der Tabellenführer der Abteilung 2, BW Danzig ab. Die Danziger schlugen Tilsit mit 3:2 und führen mit 6:0 Punkten.

Im Gau Pommern sind die Aussichten des Stettiner SC, der Graf Schwerin Greifswald mit 2:0 besiegte, wesentlich gestiegen, denn sein heftigster Verfolger, Viktoria Stolp büßte zwei wertvolle Punkte durch die 2:3-Niederlage auf eigenem Platz gegen den Greifswalder SC ein.

Erneut wechselte die Tabellenführung im Gau Brandenburg. Hertha BSC erreichte beim Berliner SV nur ein 1:1-Unentschieden, obwohl Hertha gegen Schluß klar überlegen spielte. Tabellenführer wurde wieder Wacker 04, dem sich Viktoria mit 2:3 beugen mußte. Tennis-Borussia hatte Mühe, gegen Bewag Berlin mit 1:0 erfolgreich zu bleiben.

Der Dresdner SC, bei dem bekanntlich Schön durch Verletzung, Kreisch, Hoffmann und Kreß wegen Sperrung fehlen, nahm seine Aufgabe gegen den Tabellenletzten SV Grünau sehr ernst. Die Dresdner siegten denn auch nach Belieben mit 9:0. Sehr spannend war das Lokaltreffen zwischen Fortuna und VfB Leipzig. Der Kampf endete 3:3.

Sehr verworren ist die Lage im Gau Mitte. Hier rückte jetzt der 1. SV Jena durch seinen 5:0-Erfolg über die Sportfreunde Halle mit 13:7 Punkten an die Tabellenspitze. Dessau 05, das spielfrei hatte, liegt mit 12:6 Punkten allerdings relativ besser. Gut im Kommen ist der SV Merseburg, der dank der großartigen Leistung seines Mittelläufers Reinmann Thüringen Weide mit 2:0 bezwang.

Das Hauptereignis des Gaues Nordmark war das Treffen der alten Rivalen Hamburger SV und Altona 93. Der HSV bewies durch seinen glatten 6:2-Sieg, daß er heute erheblich besser ist. Hauptanteil am Sieg der Hamburger hatten Hoffmann und Noack. Beste Elf ist nach wie vor die einzige verlustpunktfreie Gauligamannschaft Deutschlands, Eimsbüttel, mit 18:0 Punkten. An Pluspunkten liegt der HSV mit 12:1 Punkten etwas günstiger.

Nur ein Spiel gab es im Gau Niedersachsen. Werder Bremen blieb mühelos über Algermissen mit 6:1 erfolgreich und steht jetzt zusammen mit Braunschweig an der Spitze.

Kunterbunt sieht die Tabelle jetzt im Gau Nordhessen aus. Die drei führenden Vereine wurden alle geschlagen. Tabellenführer Spielverein Kassel unterlag bei Hessen Hersfeld mit 1:3, Kewa Wachenbuchen gegen den Altmeister FC 93 Hanau mit 1:3 und FvB Großauheim gegen VfB Friedberg mit 2:5. Spielverein Kassel führt weiterhin mit 14:6 Punkten, vor Hessen Hersfeld mit 11:9, Kewa Wachenbuchen und Kassel 03 mit je 10:8. Sogar der Tabellenletzte Germania Fulda kann sich mit 7:11 Punkten noch Aussichten auf den Titel ausrechnen.

Eintracht Frankfurt konnte im Gau Südwest seine Aussichten auf die Meisterschaft etwas bessern. Die Frankfurter, die zum erstenmal in bester Aufstellung antraten, bezwangen den FV. Saarbrücken in überzeugendem Stil mit 5:3. Borussia Neunkirchen, der unbesiegte Tabellenführer, dagegen mußte durch sein Unentschieden von 1:1 bei Gaumeister Wormatia Worms einen wertvollen Punkt abgeben. Der Tabellenkopf: Borussia Neunkirchen 15:3, Eintracht Frankfurt 14:2 Punkte.

Der SV. Waldhof ist im Gau Baden durch seine überraschende Niederlage beim VfL. Neckarau weiter zurückgefallen. Die Waldhöfer machten einen sehr matten Eindruck und waren schnell mit 3:1 geschlagen. Siffling schoß durch einen Elfmeter das Ehrentor. An der Spitze liegt weiterhin der 1. FC. Pforzheim, der gegen die SpVg. Sandhofen mit 6:3 erfolgreich blieb.

Die Stuttgarter Kickers haben sich im Gau Württemberg an die Spitze gesetzt. Der Spitzenreiter Union Böckingen mußte sich dem 1. SSV. Ulm mit 0:1 beugen. Der VfB. Stuttgart, der über den Ulmer FV. 94 mit 5:1 siegreich blieb, liegt mit 11:5 Punkten relativ etwas besser als die führenden Kickers mit 14:6 Punkten.

Groß war die Zahl der Ueberraschungen im Gau Bayern. Der 1. FC. Nürnberg rettete bei Schweinfurt 05 mit viel Glück ein 1:1-Unentschieden. Die Gastgeber waren in der zweiten Halbzeit durch ein Kopfballtor von Gruschwitz in Führung gegangen. Ihr Sieg schien sicher. Da achtete die Schweinfurter Abwehr zu wenig auf einen Freistoß von Oehm, den Mittelläufer Ueberlein zum vermeidbaren Ausgleichstreffer verwandelte. Zwei Tore von Lehner entschieden den Sieg von Schwaben Augsburg bei der SpVg. Fürth mit 2:1. Die Fürther verloren verdient und boten auch sonst nicht viel Erfreuliches. Wegen dauernder Reklamationen wurden die beiden Leupold vom Platz gestellt, ihnen folgte bald der Augsburger Reh. Tore von Simetsreiter und Bergmaier stellten den 2:0-Sieg von Bayern München über den BC. Augsburg sicher. Seine guten Aussichten verscherzte sich Jahn Regensburg durch die 0:1-Niederlage beim Tabellenletzten, VfB. Ingolstadt. Der 1. FC. Nürnberg führt die Tabelle mit 17:3 Punkten an. Nur Schweinfurt 05 kann mit 12:6 dem Altmeister noch gefährlich werden.

Sportfilm

18 Millionen Franken umfaßt der „Etat", den Frankreich für die im kommenden Jahr auf französischem Boden stattfindende Fußball-Weltmeisterschaft aufgestellt hat. Davon sollen 18 Mannschaften über 14 Tage auf französischem Boden unterhalten werden.

Costante Girardengo, Italiens früherer Meisterrennfahrer, wurde zum Generalkommissar der italienischen Rad-Nationalmannschaft bestimmt.

Der Titel eines belgischen Schwergewichtsmeisters ist durch den Rücktritt von Pierre Charles frei geworden. Um die Anwartschaft auf den Titel bewerben sich jetzt nicht weniger als sechs Boxer, darunter auch der frühere Halbschwergewichtsmeister Gustabe Limousin, der schon das Boxen aufgegeben hatte, jetzt aber wieder trainieren will. Seine Mitbewerber sind Berlemont, Verbeeren, Marc Roben, Scohy und Anneessens.

Für das Berliner Vierländer-Boxturnier am 7. Januar im Sportpalast, an dem Deutschland, Dänemark, Polen und Ungarn beteiligt sind, hat Dänemark seine Boxer schon namhaft gemacht. Im Mittelgewicht kämpft Henry Lehmann, im Halbschwergewicht Svend Aage Christensen und im Schwergewicht Emanuel Knudsen. Lehmann konnte kürzlich in Stockholm einen bemerkenswerten Sieg über den deutschen Halbschwergewichtsmeister Pietsch davontragen.

Londons White-City-Stadion wird zum größten Stadion der Welt ausgebaut. Die zweistöckige, überdachte Anlage bietet 163 000 Zuschauern Platz. Damit geht ein sehnlicher Wunsch der englischen Fußballfreunde in Erfüllung, denen jährlich für das Pokalendspiel ein Platz mit einem so großen Fassungsvermögen fehlte. Der Fußball-Verband braucht sich dabei nicht einmal an den 250 000 Pfund betragenden Kosten zu beteiligen, diese werden von einer Gesellschaft für Hunderennen getragen.

Der 15. Internationale Genfer Auto-Salon hat eine ausgezeichnete Besetzung erhalten. Wenn die Hallen am 11. Februar geöffnet werden, zeigen sieben Nationen an 57 Wagenmarken ihre neuesten Modelle. Deutschland ist vertreten durch Adler, Auto Union mit DKW, Horch, Audi und Wanderer, BMW, Hansa, Mercedes-Benz und Opel. Außerdem stellen aus USA (17 Marken), Frankreich (12), England 6), Italien (4), die Schweiz (3) und die Tschechoslowakei (3).

In Solingen trugen die Solingen-Gräfrather Boxabteilung und die Staffel des Boxrings Gladbeck einen Klubkampf aus, den die Solinger im Gesamtergebnis mit 11:7 Punkten gewannen. Beide Staffeln hatten sich durch auswärtige Boxer verstärkt. So boxte z. B. für die Solinger im Schwergewicht der Düsseldorfer Reinke, der seinen Gegner Nau (Gladbeck) mit einem genauen Linkshaken k. o. schlug.

Mit 2500 Zuschauern hatte das Mainzer Hallen-Handballturnier wieder einen großen Erfolg. Eintracht Frankfurt erwies sich allen beteiligten Mannschaften überlegen und besiegte im Endspiel den DRL Darmstadt mit 6:5 (3:2) Toren.

Badens Rugbymannschaft vermochte am Sonntag in Karlsruhe vor 1500 Zuschauern für die 1935 in Straßburg erlittene Niederlage durch die elsässische Fünfzehn Revanche zu nehmen. Mit 14:10 fiel der Sieg an die durchweg aus Heidelberger Spielern bestehende badische Mannschaft.

Die Eishockeymannschaft der Universität Oxford mußte sich im Haag eine unerwartet hohe Niederlage gefallen lassen. Mit nicht weniger als 11:0 (7:0, 0:0, 4:0) fegte eine holländische Auswahl über die englischen Studenten.

Sudetendeutsche Meisterschaften tragen wie die Schwimmer und Skiläufer künftighin auch die deutschen Eisläufer in der Tschechoslowakei aus. Die ersten Titelkämpfe werden in Verbindung mit dem Verbandstag des Deutschen Eislaufverbandes in der Tschechoslowakei am 16. Januar in Mährisch-Schönberg veranstaltet.

Der DFK Komotau beteiligt sich mit seiner Eishockeymannschaft an dem Internationalen Turnier um den von-Halt-Pokal, das während der 2. Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen wird.

Im Bruchberg-Gebiet wickelten die Gaue Niedersachsen und Mitte am Sonntag unter Beteiligung von 176 Läufern und bei günstigen Schneeverhältnissen einen Trainings-Skilauf über 10 km ab. Sieger wurde der Obergefreite Scherger von den Goslarer Jägern in 34:12 Minuten vor Tippe (Braunlage) 38:17 Minuten und Katterbauer (Braunschweig) 38:47 Minuten.

Am Samstag trug die Eishockeymannschaft von AIK Stockholm in Prag einen Kampf aus. Diesmal stand den Schweden die Nationalmannschaft der Tschechoslowakei gegenüber. Alle Bemühungen der Nationalmannschaft, zu Treffern zu kommen, scheiterten an der nahezu unüberwindlichen Verteidigung der Gäste, so daß der Kampf schließlich torlos endete.

Deutsches Fußball-Panorama

Brandenburg:

Hertha/BSC. — Berliner SV. 92 1:1; Wacker 04 gegen Viktoria 96 Berlin 3:2; Bewag Berlin — Tennis/Borussia Berlin 0:1; Nowawes 08 — Friesen Cottbus 1:1; Brandenburger SC. — Union Oberschöneweide 1:2.

Schlesien:

Beuthen 09 — Hertha Breslau 8:0; VR. Gleiwitz gegen SV. Klettendorf 10:1; Breslau 02 — Reichsbahn Gleiwitz 5:4; Vorwärts Breslau — Sportfreunde Klausberg 3:0.

Sachsen:

Dresdner SC. — SV. Grüna 9:0; Polizei Chemnitz gegen Guts Muts Dresden 4:1; BC. Hartha — SpVg. Leipzig 1:0; Fortuna Leipzig — VfB. Leipzig 3:3; Tura Leipzig — SC. Planitz 1:3.

Gau Mitte:

Sportfreunde Halle — 1. SV. Jena 0:5; Thüringen Weida — SV. 90 Merseburg 0:2; 1. FC. Lauscha — SC. Erfurt 4:1; SpVg. Erfurt — VfL. 96 Halle 2:1.

Nordmark:

Hamburger SV. — FC. 93 Altona 6:2; Komet Hamburg — Polizei Hamburg ausgefallen; Eimsbüttel — Victoria Hamburg ausgefallen; Holstein Kiel — St. Pauli Hamburg 2:1; Polizei Lübeck — Phönix Lübeck 3:0.

Niedersachsen:

Hannover 96 — VfL. Osnabrück ausgefallen; Werder Bremen — Algermissen 1911 6:1; Linden 07 — Germania Wolfenbüttel ausgefallen.

Gau Nordhessen:

SC. 03 Kassel — Sport Kassel 1:1; Kewa Wachenbuchen gegen FC. 93 Hanau 1:3; Borussia Fulda — Germania Fulda 0:2; VfB. Friedberg — FV. Großauheim 5:2; Hessen Hersfeld — Spielverein Kassel 3:1.

Gau Südwest:

Eintracht Frankfurt — FV. Saarbrücken 5:3; Kickers Offenbach — FSV. Frankfurt 1:0; Wormatia Worms gegen Borussia Neunkirchen 1:1; FK. Pirmasens gegen Opel Rüsselsheim 2:0; 1. FC. Kaiserslautern — SV. Wiesbaden 4:0.

Gau Baden:

VfL. Neckarau — SV. Waldhof 3:1; FV. Kehl — Germania Brötzingen ausgefallen; 1. FC. Pforzheim gegen SpVg. Sandhofen 6:3; Phönix Karlsruhe — VfB. Mühlburg 3:0.

Gau Württemberg:

VfB. Stuttgart — Ulmer FV. 94 5:1; Stuttgarter SC. gegen FV. Zuffenhausen 1:1; Sportfreunde Eßlingen gegen SpFr. Stuttgart 2:0; 1. SSV. Ulm — Union Böckingen 1:0; VfR. Schwenningen — Stuttgarter Kickers 0:2.

Gau Bayern:

Bayern München — BC. Augsburg 2:0; FC. 05 Schweinfurt — 1. FC. Nürnberg 1:1; SpVg. Fürth gegen Schwaben Augsburg 1:2; Ingolstadt — Jahn Regensburg 1:0; Wacker München 1860 (Gef.) 3:1.

Fußball im Ausland

Schweiz:

Young Fellows Zürich — Grasshoppers 2:1; FC. Basel gegen FC. Lugano 0:2; Young Boys Bern — FC. Grenchen 2:2.

Italien:

FC. Bologna — Genua 93 2:2; FC. Mailand — FC. Florenz 3:1; Atalanta — Ambrosiana Mailand 1:1; Juventus Turin — FC. Triest 2:0.

Frankreich:

Olympique Marseille — FC. Sète 3:0; Racing Paris gegen FC. Metz 2:2; Olympique Lille — Red Star Paris 4:1.

Ungarn:

Boscai — Ujpest 5:0; Ferencvaros — Phöbus 5:0; Elektromos — Nemzeti 4:0.

Handball

Gau Westfalen:

DSC. Hagen — Sportring Gevelsberg 1:0 (1:0); TuS. Holsterhausen — TV. Spenge ausgefallen; Arminia Bielefeld — Eintracht Dortmund ausgefallen; Hindenburg Minden — Schalke 04 9:1 (1:1); Westfalia Somborn gegen MSV. Münster ausgefallen.

Gau Niederrhein:

Rot-Weiß Mülheim RSV. Mülheim 4:3 (1:1); Blaugelb Wuppertal — Solingen 98 ausgefallen; Kupferhütte Duisburg — Tura Bergheim ausgefallen; TV. Stoppenberg — SV. Lintfort ausgefallen; Rhenania Düsseldorf gegen Tura Wuppertal 3:12 (2:6).

Gau Mittelrhein:

Mülheimer SV. — TV. Siegburg-Mülldorf 5:4 (2:1); TV. Kalk — TV. Burtscheid 5:5 (1:4); TV. Gummersbach gegen HSV. Bockemünd 12:6 (7:3); MSV. Koblenz gegen Alemannia Aachen 5:5 (2:2); VfV. Aachen — TV. Obermendig 12:1 (7:0).

Schalke hatte keine Schwierigkeiten

SuS Hüsten 09 — Schalke 04 1:7 (1:2)

Auch ohne Schweißfurth, Szepan und Urban kamen die Schalker in Hüsten zu einem glatten 7:1-Siege, der allerdings erst im zweiten Spielabschnitt diese Höhe erreichte. In der ersten Hälfte trug die Begegnung, die 4000 Zuschauer angelockt hatte, einen an sich ausgeglichenen Charakter, wenngleich hier schon das bessere Zusammenspiel der Schalker auffiel. Hüsten hingegen kämpfte mit großem Eifer und gestaltete das Spiel durch großen Einsatz offen. In der 15. Minute brachte Mecke, der unbewacht war, Schalke in Führung. Drei Minuten später glich Hüsten durch den Linksaußen Hertzing aus, aber nach halbstündigem Spiel hatten die Schalker dann wieder die Führung. Aus einem Gedränge vor dem Hüstener Heiligtum wurde das Leder über die Linie befördert. In der zweiten Hälfte lag der Platzverein überraschend im Angriff. Als Pörtgen dann aber nach einem plötzlichen Vorstoß die 3:1-Führung herstellte, kam Verwirrung in die Reihen der Sauerländer und dann spielte Schalke. In der siebenten Minute erhöhte wiederum Pörtgen nach guter Vorlage auf 4:1, Mecke vergrößerte den Vorsprung und dann ließ es Schalke langsam gehen. Schöne Kombinationen boten sich den Zuschauern, Schalke dominierte, Hüsten kam kaum noch zur Geltung. Die beiden restlichen Schalker Tore fielen in den letzten zehn Minuten. Im Reigen der Torschützen wollte Kuzorra nicht fehlen, er machte mit schönem Schuß das halbe Dutzend voll und als der Hüstener Verteidiger Volker im Strafraum mit der Hand abwehrte, verwandelte Pörtgen den Elfer zum siebenten Treffer. Wenn Hüsten an die technischen Leistungen der Schalker auch bei weitem nicht heranreichte, so spricht das Eckenverhältnis von 11:11 doch für den Einsatz der Sauerländer. Zudem mußte Horn im Hüstener Tor zwei oder sogar drei Tore bei einiger Aufmerksamkeit noch verhindern. Schalke kam vor allem im zweiten Abschnitt durch das sehr gute Spiel von Mecke zu Vorteilen. Es interessiert, mit welcher Elf gegen die stärkste Besetzung aufweisende Mannschaft von Hüsten den Sieg herausschoß: Klodt; Bornemann, Sontow; Gellesch, Tibulski, Hinze; Kalwitzki, Prinz, Pörtgen, Kuzorra, Mecke.

Schwarz-Weiß eindeutig überlegen

Schwarz-Weiß Essen — Rot-Weiß Oberhausen 2:0 (0:0)

Besonders schlecht waren die Platzverhältnisse in Essen. Die Spieler bemühten sich auf einem regelrechten Schlammfeld, Schwung und Linie in den Kampf zu bringen. Zunächst war ein zu hartes Spiel die Folge. Zum Glück griff aber Schiedsrichter Peters (M.Gladbach) sofort energisch ein.

Bei den Schwarz-Weißen hütete Schmied wieder das Tor. Auf dem rechten Läuferposten war Tembusch für Roberts eingesetzt. Im Sturm sah man Lindner als Mittelstürmer, während Plückthum nach Linksaußen gegangen war. Bei den Oberhausenern waren für Gipka und Heidtkamp Glunz und Macherey eingesprungen.

Der Tabellenführer war von Beginn an klar überlegen. Sein Zusammenspiel war weitaus geschlossener. Das Eckenverhältnis von 8:0 bis zur Pause spricht deutlich von den zahlreichen Torgelegenheiten der Schwarz-Weißen. Die Oberhausener hatten fast immer zu verteidigen. Hier zeichnete sich besonders Torhüter Jürissen aus, der drei Freistöße von Stephan meisterhaft hielt. Auch nach der Pause beherrschten die Essener eindeutig die Lage. Es dauerte aber noch eine halbe Stunde, bis der Führungstreffer fiel. Plückthum, der mit Lindner die Plätze getauscht hatte, setzte sich innen gut durch und gab den Ball an Lindner weiter. Der freistehende Linksaußen schoß plaziert ein. Fünf Minuten später vergrößerten die Schwarz-Weißen den Vorsprung auf 2:0. Plückthum jagte von links den Ball aufs Tor, und Schröder lenkte ihn endgültig in die Maschen. Für die Ueberlegenheit der Essener während des ganzen Spiels ist bezeichnend, daß Schmied nur drei Bälle halten mußte.

Die Essener Abwehr hatte kaum Gelegenheit, etwas zu zeigen. Schon die Läuferreihe hielt zumeist den Oberhausener Angriff. Im Sturm war die rechte Flanke mit Schröer und Winkler am gefährlichsten. Tembusch bemühte sich sehr erfolgreich um den Aufbau. Oberhausen schlug sich in der Abwehr recht gut. Jürissen und Mittelläufer Glunz hielten sich dabei besonders wacker. Gut war auch Böhmfeldt.

Eishockeyprobe unserer „Nationalen" in Krefeld

Herber/Baier begeistern 7000 Zuschauer

Das Krefelder Hindenburg-Eisstadion hatte mit seiner gut angelegten Veranstaltung am Samstagabend einen vollen Erfolg. 7000 Zuschauer füllten das Stadion bis auf den letzten Platz und blieben trotz Kälte und Regen in allerbester Stimmung. Der gebotene Sport war auch dazu angetan. In einem Eishockeykampf standen sich die zur Zeit in Düsseldorf in einem Lehrgang vereinte Nationalmannschaft und eine Düsseldorf-Krefelder Auswahl gegenüber. Die Nationalmannschaft siegte in einem mit großem Ehrgeiz bestrittenen sehr lebhaten Kampf mit 5:1 (3:0, 2:1, 0:0) Treffern. Ihr Sieg war durchaus verdient, doch hätten die Westdeutschen besonders durch ihren ungebrochenen Kampfgeist im letzten Drittel ein besseres Ergebnis verdient.

Die Nationalmannschaft spielte mit: Kaufmann; Ahrens-Hausmann; Ball-Schibukat-Trautmann; Keßler-Kelch 2 und Schmidinger. Die westdeutsche Kombination bildeten: Rhode; Rink-Tobien, Schwingshammer-Kelch 1-Dawydow, Blumberg-Horst Orbanowski-Thelen. Die Nationalmannschaft scheint auf den Länderkampf gegen die Schweiz bestens gerüstet. Ihre Spielführung ist ausgezeichnet, in der Zusammenarbeit und insbesondere im Torschuß hatte sie vor den Westdeutschen ein klares Plus.

Das Kunstlaufprogramm gestalteten Marie Herber und Ernst Baier allein. Sowohl im Einzellauf als auch im Paarlaufen hinterließen sie den allerbesten Eindruck.

Pariser Stadtmannschaft auch von Füssen besiegt

Die Pariser Eishockey-Stadtmannschaft, die in der letzten Woche am Turnier im Münchener Prinzregenten-Stadion teilnahm, spielte am Sonntag gegen den EV Füssen. Obwohl die Franzosen sich redlich abmühten, um wenigstens in diesem dritten und letzten Spiel ihrer Reise einen Sieg zu erringen, mußten sie auch vom EV Füssen eine 4:2-Niederlage hinnehmen.

Schwedens Eishockeymeister in Berlin

Unheimliches Tempo, ausgezeichnete technische Beherrschung und mustergültige Spielübersicht zeichneten Schwedens Eishockey-Meistermannschaft Hammarby Stockholm auch in ihrem zweiten Kampf im Berliner Sportpalast aus. Brandenburg Berlin wurde mit 1:7 (1:1, 0:4, 0:2) überrannt trotz heftiger Gegenwehr im ersten Drittel, in dem Schütte den Ausgleichstreffer erzielte und damit das Ehrentor. K. Johannsson mit drei Erfolgen, Dr. Johanssen, G. Andersson, Berg-Bergqvist mit je einem und ein Eigentor der Berliner vollbrachten das 7:1. Inge Koch/Günther Noack und Günther Lorenz standen im Mittelpunkt der Kunstlaufdarbietungen.

Engelmann-Sieg über Wiener EV

Zur österreichischen Eishockeymeisterschaft haben nun auch EK Engelmann Wien und Wiener EV nachgemeldet. Das Auslandsstartverbot wurde aber aufrecht erhalten. — Das erste Zusammentreffen der beiden Spitzenmannschaften in der neuen Spielzeit endete mit einem klaren Sieg des Staatsmeisters EK Engelmann mit 3:1 Toren. Alle Tore fielen bereits im ersten Spieldrittel.

Saisonbeginn in Thüringen

Mit dem Otto-Wahl-Gedächtnislauf „Rund um den Beerberg" wurde am Sonntag die Thüringer Wintersportzeit eingeleitet. Die 30 Kilometer lange Strecke führte oberhalb von Zella-Mehlis über die Schmücke und Oberhof zurück zum Ausgangspunkt. Ein prächtiger schneller Schnee begünstigte die Veranstaltung, die Kaufhold (Tannbach) in 2:20:53 Std. siegreich mit fünf Minuten Vorsprung gegen Möller (Schmiedefeld) und dem wenig dahinterliegenden Schreiner (Eisenach) beendete. Schneider von der SA.-Kampfspielgemeinschaft gewann in der Klasse II in 2:29:33 Std.

Finnischer Langlauf mit 255 Startern

Die Dresdener Skizunft führte am Sonntag im Osterzgebirge ihren 14. Finnischen Langlauf durch, dessen 16-Kilometer-Strecke bei Zinnwald gespurt war. Bei strahlendem Sonnenschein und prächtigem Pulverschnee nahmen 255 Läufer das Rennen auf. In allen Klassen gab es hervorragende Leistungen, wobei die Jäger des Inf.-Regts. 10 ihre Gegner weit in den Schatten stellten. Poppa vom JR 10 siegte in der Tagesbestzeit von 1:01:49 Std. vor seinem Kameraden Gempler. Wie schwer der Kampf war, geht schon daraus hervor, daß ein Klasseläufer wie Leupold nur den 12. Platz belegen konnte. — Ergebnisse: Klasse I: 1. Poppa (JR 10) 1:01:49 Std., 2. Gempler (JR 10) 1:02:14 Std., 3. H. Becker (Geising) 1:03:00 Std., 4. Hunger (JR 31) 1:03:06 Std. — Klasse II: 1. Baumgärtel (JR 10) 1:01:58 Std. — Altersklasse: 1. Hauser (Reichenberg, HDW) 1:06:38 Std. — Jungmannen (8 Kilometer): 1. Lebelt (JR 10) 38:02 Min.

Um Mac Evoys Weltmeisterlitel im Viererbob

Im Anschluß an die süddeutschen und deutschen Bobmeisterschaften führt der Deutsche Bob- und Schlittensportverband am 29. und 30. Januar während der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen die Weltmeisterschaft im Viererbob durch. Der Titel, den der Engländer Mac Evoy zu verteidigen hat, wird der Mannschaft zuerkannt, die in vier Läufen die beste Gesamtzeit erzielt. Jede Nation kann drei Mannschaften nennen, von denen zwei startberechtigt sind. Die Zeiteinteilung sieht für den 26. und 27. Januar Uebungsfahrten vor, am 28. ist die Olympiabahn gesperrt. Der Samstag, 29. Januar, bringt die beiden ersten Läufe zur Weltmeisterschaft und den Kongreß des Internationalen Bob- und Schlittensportverbandes. Der dritte und vierte Lauf finden am Sonntag statt.

Schmelings Kampfliste

Von 55 Kämpfen nur sieben verloren — 31 k. o.-Siege

Nach einer Pause von über einem Jahr erscheint am Montag, 13. Dezember, der Deutsche Meister aller Klassen, Max Schmeling, wieder im Ring. Er trifft in Neuyork auf den jungen Harry Thomas. Schmeling bestreitet damit seinen 56. Kampf. Von seinen bisherigen 55 Kämpfen verlor Schmeling nur sieben, viermal endeten die Begegnungen unentschieden. Besonders eindrucksvoll wirkt in der Rekordliste unseres Meisters, daß er 31 Siege durch k. o. erfocht. Schmelings Kampfliste lautet:

1924:

Czapp, gew. 6. Rd. k. o.; v. d. Vivier, gew. 8. Rd. k. o.; Louis, gew. 8. Rd. k. o.; Rocky Knight, gew. 8. Rd. k. o.; Max Dieckmann, verl. 4. Rd. Aufg.

1925:

Joe Mehlina, gew. 6. Rd. n. P.; J. Claudts, gew. 2. Rd. k. o.; Len Randoll, gew. 8. Rd. k. o.; Al Foster, gew. 8. Rd. n. P.; Jimmy Liggett, unentsch. 8. Rd.; Fred Hammer, gew. 8. Rd. n. P.; Jack Taylor, verl. 10. Rd. n. P.; Leon Randoll, unentsch. 13. Rd.; Larry Gains, verl. 2. Rd. Aufg.; Rene Compere, gew. 8. Rd. n. P.

1926:

Max Dieckmann, unentsch. 8. Rd.; Willi Louis, gew. 1. Rd. k. o.; August Pongehr, gew. 1. Rd. k. o.; Max Dieckmann, gew. 1. Rd. k. o. (Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft); H. Van't Hof, gew. 8. Rd. Disq.

1927:

Jack Stanley, gew. 8. Rd. k. o.; Lode Wilms, gew. 8. Rd. k. o.; Joe Mehling, gew. 8. Rd. k. o.; Leon Sebillo, gew. 2. Rd. k. o.; Francis Charles, gew. 8. Rd. k. o.; Stanley Gleen, gew. 1. Rd. k. o.; Robert Larson, gew. 10. Rd. n. P.; Raymond Paillaux, gew. 8. Rd. k. o.; Fernand Delarge, gew. 14. Rd. k. o. (Europameisterschaft im Halbschwergewicht); Jack Taylor, gew. 10. Rd. n. P.; Willem Westbroek, gew. 1. Rd. k. o.; Robert Larson, gew. 4. Rd. k. o.; Louis Clement, gew. 6. Rd. k. o.; Hein Domgörgen, gew. 7. Rd. k. o. (Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft); Gipsy Daniels, gew. 10. Rd. n. P.

1928:

Michele Bonaglia, gew. 1. Rd. k. o. (Europameisterschaft im Halbschwergewicht); Gipsy Daniels, verl. 1. Rd. k. o.; Ted Moore, gew. 10. Rd. n. P.; Franz Diemer, gew. 15. Rd. n. P. (Schwergewichtsmeisterschaft von Deutschland). — USA-Kämpfe: Joe Monte, gew. 8. Rd. k. o.

1929:

Joe Sekyra, gew. 10. Rd. n. P.; Pietro Corry, gew. 1. Rd. k. o.; Johnny Risko gew. 9. Rd. k. o.; Paolino, gew. 15. Rd. n. P. (Ausscheidung zur Weltmeisterschaft).

1930:

Jack Sharkey, gew. 4. Rd. disq. (Weltmeisterschaft im Schwergewicht).

1931:

Young Stribbling, gew. 15. Rd. k. o.

1932:

Jack Sharkey, verl. 15. Rd. n. P. (Weltmeisterschaft im Schwergewicht); Mikey Walker, gew. 8. Rd. k. o.

1933:

Max Baer, verl. 12. Rd. n. P.

1934:

Steve Hames, verl. 12. Rd. n. P. Europäische Kämpfe: Paolino, unentsch. 12 Rd.; Walt. Neusel, gew. 9. Rd. k. o.

1935:

Steve Hames, gew. 9. Rd. k. o.; Paolino, gew. 12. Rd. n. P.

1936:

USA-Kämpfe: Joe Louis, gew. 12. Rd. k. o.

1937:

Harry Thomas ?

Vitrouv als Außenseiter

Die Mariendorfer Sonntags-Trabrennen zeichneten sich wieder durch einen Massenbesuch aus. Eine famose Leistung vollbrachte im Rennen der Internationalen der volkstümliche Vitrouv, der seine hohen Vorgaben von 120 Meter in schönem Stil aufholte und die an der Spitze des Feldes gestartete Natuna gerade im Ziel um einen Kopf niederrang. Nur mit einer Kopflänge zurück ging der Amerikaner Legalfity als Dritter durchs Ziel. Vitrouv, hinter dem diesmal wieder Altmeister Karl Weidmüller im Sulky saß, brachte mit seinem Sieg eine große Ueberraschung, die sich besonders in der Siegquote von 732:10 ausdrückt. Der alte Hengst befindet sich wieder in bester Form, was seine Kilometerzeit von 1:20,4 Min. beweist.

Rennen zu Auteuil

1. Rennen: 1. de la Brusses Mareuil (Bates); 2. Savarin II; 3. Ener Zidon. Ferner: Pop, Kislar, Bimar, Archim II. Sieg 38; Platz 23, 20.

2. Rennen: 1. Guthmanns Gaffeur (Pelat); 2. Nador; 3. Port de Reine. Ferner Menes II, Maestro, Dix pour Cent, Herbigny. Sieg 27; Platz 18, 38.

3. Rennen: 1. de Rivauds Hobal Sour (Rochet); 2. Carloman; 3. Fascination. Ferner: El Mono, Lame, Brid'Olson, Pépin le Bref, Sans Atout. Sieg 16; Platz 12, 34, 29.

4. Rennen: 1. Desrez' Quick (Kalley); 2. Castel Gondolfo; 3. Mon Cher. Ferner: Royal Kidney, Clitandre, La Rebourssiere, Alejo, Mar Bella, Soda. Sieg 26; Platz 15, 23, 21.

5. Rennen: 1. Perrins Dark Martel (Leurson); 2. Takvor Pacha; 3. Bronzino. Ferner: Outremer, Violiste, Pesaro, L'Orage, Grand Bal, Tip, Dugrenggall. Sieg 406; Platz 87, 18, 33.

6. Rennen: 1. Guthmanns Sabir (Dunn); 2. Roi Mage II; 3. Tulipier. Ferner: Nataka, Torréon, Vague a l'Ame. Sieg 82; Platz 41, 39.

Unsere Voraussagen:

Rennen in Enghien

1. Rennen: Bois de Rose — Santoria.

2. Rennen: El Signor — Papillon Bleu.

3. Rennen: Mon Jubilé — Merlot.

4. Rennen: Vers l'Aurore — Ribnik.

5. Rennen: Beau Luron — Jean sans Terre.

6. Rennen: Trabfahren.

7. Rennen: Trabfahren.

Galopprennen in Enghien

1. Rennen: Feuille d' Automne — Mafizo
2. Rennen: Papillon Bleu — El Signor
3. Rennen: Swan Song — Kergos
4. Rennen: Osbor — Ribnik
5. Rennen: Malik Shah — Mer[illegible]
6. Rennen: Ipeu — Jeanette
7. **Rennen: Krull — Lampito**

Wechselvolle Ergebnisse

Streifzug durch westdeutschen Gauliga-Fußball

In den drei westdeutschen Fußballgauen waren am Sonntag infolge des wechselvollen Winterwetters die Plätze in sehr schlechter Verfassung. So waren also erst recht Möglichkeiten für Ueberraschungen geschaffen. Sie blieben auch nicht aus. Am Niederrhein büßte Fortuna Düsseldorf durch sein 0:0-Unentschieden gegen den SSV Wuppertal einen weiteren Punkt ein. Im Gau Mittelrhein sorgte der Tabellenführer Alemannia für die Ueberraschung. Auf eigenem Platz erreichte er gegen den Tabellenletzten nur ein 0:0.

Im Gau Westfalen strebt der Deutsche Meister Schalke 04 unwiderstehlich zur Tabellenspitze. Durch den 7:1 (2:1)-Sieg bei Hüsten 09 rücken die Knappen vom fünften auf den dritten Platz. Die Schalker zeigten ein großes Spiel, obwohl Szepan, Schweißfurth und Urban fehlten. Die Tore für Schalke schossen Pörtgen (3), Mecke (2), Kuzorra eins und ein Treffer fiel aus einem Gedränge heraus. Der Tabellenzweite Borussia Dortmund holte sich beim SV Rotthausen einen sicheren 4:1-Sieg und damit zwei wertvolle Punkte. Die SpVg Herten bewies auch gegen Germania Bochum ihre verbesserte Form. Die Germanen blieben überraschend glatt mit 2:1 (2:2) geschlagen. Herten dürfte damit endgültig der Abstiegsgefahr entronnen sein. Der Kampf Arminia Marten gegen Westfalia Herne fiel aus.

Alemannia Aachen bleibt im Gau Mittelrhein weiterhin Tabellenführer. Allerdings zeigten die Aachener zu Hause gegen den Tabellenletzten Kölner BC nicht allzuviel. Bei drei Ersatzleuten reichte es für die Alemannen nur zu einem 0:0. Ein sehr schwaches Spiel lieferten sich Sülz und Tura Bonn. Der Kampf endete mit einem 1:1. Erst kurz vor Schluß fielen die beiden Tore. Tura verwandelte einen Elfmeter. Der VfL 99 Köln hatte seinen Sieg gegen den Mülheimer SV beim Stand von 3:1 fast schon in der Tasche. Da rafften sich die Mülheimer noch einmal auf und retteten noch ein 3:3-Unentschieden. Für die Beueler war der Sieg beim FV Bonn sehr wertvoll. Es wurde erbittert gekämpft. Erst gegen Schluß stellte Beuel den 2:1-Sieg sicher. Beuel, Sülz und Mülheimer SV liegen jetzt mit je 13 Punkten hinter dem Tabellenführer. Viel Glück hatte der VfR Köln bei seinem 3:2 (2:1)-Sieg über Rhenania Würselen. Ein Elfmeter brachte wenige Minuten vor dem Abpfiff die Entscheidung. Stark gefährdet sind am Mittelrhein nach wie vor Kölner BC, Tura Bonn und VfR Köln.

Fortuna Düsseldorf ist im Gau Niederrhein durch sein 0:0-Unentschieden gegen den SSV Wuppertal wieder um drei Punkte hinter Schwarz-Weiß Essen zurückgefallen. Der Gaumeister hatte bei den Bergischen einen äußerst schweren Stand. Die Wuppertaler hatten unbedingt die besseren Torgelegenheiten. Einen bösen Schnitzer leistete sich Duisburg 99, das sich auf eigenem Platz von Hamborn 07 mit 2:3 besiegen ließ. Duisburg nimmt jetzt wieder den dritten Platz ein. Groß in Fahrt ist augenblicklich der Tabellenletzte Union Hamborn. Die Hamborner erfochten zu Hause mit Zielinski, der überraschend auf Halbrechts spielte, einen prächtigen 6:1-Sieg über BV Altenessen, die vor dem Abstieg kaum noch zu retten sind. Der Tabellenführer Schwarz-Weiß Essen war zu Hause gegen Rot-Weiß Oberhausen ganz klar überlegen. Nur ihrer ausgezeichneten Abwehr verdanken es die Rot-Weißen, daß der Essener Sieg mit 2:0 noch verhältnismäßig knapp ausfiel.

Im Spiegel der Zahlen

Gau Westfalen

Meisterschaftsspiele:

Hüsten 09 — Schalke 04	1:7 (1:2)
SV Rotthausen — Borussia Dortmund	1:4 (1:1)
Arminia Marten — Westfalia Herne	ausgefallen
SpVg Herten — Germania Bochum	4:2 (2:2)

Tabelle:

Westfalia Herne	10	6	3	1	19:5	15:5
Borussia Dortmund	9	6	2	1	28:10	14:4
FC Schalke 04	6	5	1	0	31:3	11:1
SpVg Röhlinghausen	9	4	3	2	11:12	11:7
Germania Bochum	11	5	1	5	18:24	11:11
SpVg Herten	11	5	0	6	20:18	10:12
SV Höntrop	10	4	0	6	10:22	8:12
SuS Hüsten 09	10	3	1	6	13:28	7:13
Arminia Marten	8	2	1	5	11:11	5:11
SV Rotthausen	10	1	0	9	9:37	2:18

Gau Niederrhein

Meisterschaftsspiele:

SSV Wuppertal — Fortuna Düsseldorf	0:0
Duisburg 99 — Hamborn 07	2:3 (0:2)
Union Hamborn — BV Altenessen	6:1 (0:1)
Schwarz-Weiß Essen — Rot-Weiß Oberh.	2:0 (0:0)

Gesellschaftsspiel:

Turu/VfL Benrath — Hungaria Budapest	2:5 (0:3)

Tabelle:

Schwarz-Weiß Essen	10	8	1	1	25:10	17:3
Hamborn 07	12	5	4	3	22:22	14:10
Duisburg 99	10	6	1	3	16:12	13:7
Fortuna Düsseldorf	9	5	2	2	17:8	12:6
SSV Wuppertal	10	4	4	2	23:10	12:8
Rot-Weiß Oberhausen	9	4	1	4	12:14	9:9
VfL Benrath	10	2	3	5	9:16	7:13
Turu Düsseldorf	11	2	3	6	11:20	7:15
Union Hamborn	12	2	3	7	14:20	7:17
BV Altenessen	11	1	4	6	17:34	6:16

Gau Mittelrhein

Meisterschaftsspiele:

VfL Köln 99 — Mülheimer SV	3:3 (3:2)
Sülz 07 — Tura Bonn	1:1 (0:0)
VfR Köln — Rhenania Würselen	3:2 (2:1)
Bonner FV — SV Beuel	1:2 (1:1)
Alemannia Aachen — Kölner BC	0:0

Tabelle:

Alemannia Aachen	10	5	3	2	15:9	13:7
SpVg Sülz 07	11	5	3	3	19:15	13:9
Mülheimer SV	11	5	3	3	19:19	13:9
SV Beuel	11	5	3	3	16:16	13:9
Rhenania Würselen	11	5	2	4	20:15	12:10
VfL Köln 99	11	3	5	3	27:19	11:11
Bonner FV	10	4	2	4	15:13	10:10
VfR Köln	11	4	1	6	17:22	9:13
Tura Bonn	11	3	1	7	13:19	7:15
Kölner BC	11	3	1	7	9:23	7:15

Die vier wichtigsten Spiele ausgefallen

Nur ein Punktespiel in Gruppe Bochum der Bezirksklasse durchgeführt

Am Freitag vergangener Woche sah es so aus, als ob sämtliche Punktekämpfe ausgetragen werden sollten, denn der Schnee auf den Plätzen wäre kein Hinderungsgrund gewesen. Allerdings hätte man an den Stellen, wo der Schnee angeweht war, die Schneeschaufel zu Hilfe nehmen müssen. Am Samstag vormittag fielen weitere Mengen Schnee, als dann aber Regen einsetzte und die Schneeschmelze begann, verminderten sich die Aussichten auf Spielaustragung bedenklich. Gewiß trug der Wind in der Nacht zum Sonntag dazu bei, die Plätze in einen besseren Zustand zu versetzen, jedoch der Regen am Sonntag mittag zerstörte wieder vieles, und das Ende vom Lied war, daß mancher Platz beim besten Willen nicht bespielbar war und die Kämpfe abgesetzt werden mußten. Das war in Gruppe Bochum der Bezirksklasse nicht weniger als viermal der Fall, und ausgerechnet die wichtigsten Spiele fielen hier aus. Nur eine Begegnung wurde durchgeführt, die des Tabellenführers SC Dahlhausen gegen Witten 07, die mit einem hart erkämpften 5:3-Siege Dahlhausens endete. Die Tabelle erfährt keine Aenderung, der Vorsprung des SC Dahlhausens gegenüber dem Tabellenzweiten SpGem. Wattenscheid beträgt nun zwei Punkte.

SC Dahlhausen — Witten 07 5:3
TG B.-Ehrenfeld — Westfalia Bochum ausgef.
Polizei-SV Bochum — TuS Bochum „
SpGem. Wattenscheid — MSV Linden „
Witten 92 — Ver. Preußen 07 Bochum „

Gruppe Gelsenkirchen

Union Gelsenkirchen — Delog Rotthausen ausgef.
Westfalia Buer — Schwarzgelb Gladbeck ausgef.
VfB Börnig — VfB Bottrop 2:1
SpFr. Gladbeck — BV 12 Gelsenkirchen 6:1

Gruppe Dortmund

Alemannia Dortmund — BV Brambauer 1:1 abg.
SpGem. Mengede — TB Eickel ausgef.
Viktoria Recklinghausen — VfL Altenbögge 2:2
SC Hörde — Union Recklinghausen 6:1
Unna 08 — SuS Ahlen 5:0

Der Sieg des Tabellenführers

SC Dahlhausen — Witten 07 5:3 (3:2)

Der Platz an der Kassenbergerstraße war in verhältnismäßig guter Beschaffenheit, so daß das Meisterschaftsspiel glatt durchgeführt werden konnte. Die Glätte des Platzes behagte zwar manchem Spieler nicht, so daß es oft Fehlschläge gab, aber mit der Länge des Spieles machten sich auch die Spieler damit vertraut und es entwickelte sich ein recht flottes Spiel. Vor allem in der ersten Hälfte wurden den etwa 500 Zuschauern von beiden Mannschaften recht gute Leistungen gezeigt. Die Einheimischen spielten zuerst mit Wind im Rücken und leicht überlegen. Der Sturm kombinierte gut, vergaß aber dabei etwas das Schießen, was gerade bei der Glätte am leichtesten zu Erfolgen geführt hätte. In dieser Hinsicht machten die Gäste es besser, wobei es dann recht gefährlich vor dem Dahlhauser Tor wurde. Bei einem solcher Angriffe machte Dahlhausens rechter Läufer Oswald im Strafraum Hand, den Elfmeter schoß der gute Gästehalblinke, einer der besten Spieler des Platzes, sicher ein. Der Ausgleich ließ aber nicht lange auf sich warten. Donczyk war der Schütze in der 15. Minute. Acht Minuten später schoß Walotka eine Ecke zur 2:1-Führung direkt ein. Bereits eine Minute später hatten Witten durch den Mittelstürmer wieder ausgeglichen. Das Tempo des Spiels war weiterhin äußerst schnell. Im Dahlhauser Sturm, in dem Gevelmann wieder mitwirkte, machte Walotka der Gästehintermannschaft durch gefährliche Angriffe schwer zu schaffen und in der 34. Min. konnte Wittens Torwart dessen Schuß aus etwa 25 Meter Entfernung nicht ganz meistern. Drescher, als linker Läufer schoß dann mühelos ein. Die zweite Hälfte ließ sich für Dahlhausen recht gut an. Gevelmann konnte in der 7. Minute aus dem Hinterhalt einen hohen Schuß zur 4:2-Führung anbringen. Kurz darauf wurde Donczyk regelwidrig gelegt. Den Elfmeter schoß Walotka übers Tor. Jetzt machten sich allmählich bei den Spielern Ermüdungserscheinungen bemerkbar und das Tempo wurde etwas langsamer. Die Gäste versuchten zum Schluß, dem Spiel noch eine andere Wendung zu geben. Es gelang ihnen auch, durch den Linksaußen fünf Minuten vor Spielende auf 4:3 heranzukommen, jedoch stellte schon im ersten Gegenangriff Donczyk den alten Vorsprung wieder her.

Handball im Kreise Bochum

Auch die Handballspiele hatten unter den schlechten Plätzen zu leiden. So fiel in der Bezirksklasse das Spiel TuS Bochum — SpVg Röhlinghausen aus und das zwischen TV Röhlinghausen und MSV Linden kam ebenfalls nicht zustande. Die Handballabteilung des TV Röhlinghausen existiert nicht mehr, die übrig gebliebenen Spieler haben sich dem TV Eickel angeschlossen, der davon allerdings nicht viel profitieren wird, denn er verlor gegen den Tabellenführer Henrichshütte mit 2:12. Der TV Friesen Bochum erkämpfte sich in Wanne gegen den TK mit 5:5 einen wichtigen Punkt.

Henrichshütte — TV Eickel 12:2
TK Wanne — TV Friesen Bochum 5:5

Eine unglückliche Niederlage

Germania Bochum verlor in Herten trotz besserer Leistungen

SpVg Herten — Germania Bochum 4:2 (2:2)

Die Bochumer lieferten auf dem schneebedeckten Platz am Katzenbusch in Herten kein glückliches Spiel. Obschon sie im Feldspiel weitaus besser waren und geraume Zeit den Spielverlauf diktierten, mußten sie sich geschlagen bekennen. Sie hatten Ersatz für den rechten Flügel Kölling-Rudzinski, die Nölle und Mika vertraten, und führten das technisch weitaus reifere Spiel vor. Jedoch war der Flachpaß auf dem Schneeboden nicht immer angebracht und mit der Länge der Strecke fanden die Gäste auch die richtige Einstellung. Es war ihr Pech, daß sie ausgerechnet in der Zeit, als sie überlegen spielten, zwei Treffer hinnehmen mußten. Man dachte viel eher an das Führungstor der Bochumer, als Hertens Halbrechter Rutecki in der 10. Minute zum Führungstor kam. Er kam aus 10 m Entfernung zum Schuß, Lasarski warf sich etwas zu spät und mußte das Leder passieren lassen. Im nächsten Gegenstoß schon glich der Gast durch den Halbrechten Mika aus. Zehn Minuten später schoß Hertens Linksaußen Dreinert aus dem Hinterhalt über die Köpfe der Spieler hinweg in die obere Ecke, und auch dieses Tor mußte Lasarski passieren lassen, da er etwas an der Sicht behindert war. Schiefer sorgte abermals für den Ausgleich, und in der Folgezeit hatte Hertens Torwart viel Glück bei den versprechenden Aktionen der Bochumer. Nach der Pause hatte Germania die große Chance eines Elfmeterballes wegen Handspiels. Hertens Torwart lief regelwidrig aus dem Tor, erwischte den von Nölle geschossenen Ball, ohne daß der Schiedsrichter eine Wiederholung verfügt hätte. Auch in der zweiten Hälfte war der Gast mehr im Angriff, blieb jedoch weiterhin erfolglos, während Herten zwei Freistöße aus etwa 20 m Entfernung verwandeln konnte, die der Mittelläufer Niederhausen schoß und bei deren Abwehr der Bochumer Torwart kein Glück hatte. Er wollte die Bälle über die Latte lenken, jedoch spielte ihm der schwere und glatte Boden einen Streich. Diesen Vorsprung verteidigte dann Herten eifrig und kam so zu einem sehr glücklichen Sieg.

Hoher Sieg des BSK 19 Bochum

Dortmunder Vorsport 1920 mit 2:12 geschlagen

Der BSK 19 Bochum hatte am Samstag abend einen alten und bekannten Gegner zu einem Klubkampf verpflichtet. Der Dortmunder Vorsport 1920 ist mit den Bochumern ein Pionier des Boxsportes in Westfalen. Beide Mannschaften haben sich schon oft harte und spannende Kämpfe geliefert. So war die neue Kampfstätte des BSK 19, der große Saal der Bürgergesellschaft, am Samstag abend ausgezeichnet besetzt. Beide Mannschaften konnten nicht in stärkster Besetzung antreten, doch hielt der Kampfabend in jeder Hinsicht das, was er versprochen hatte. Es wurden durchweg harte und feine Kämpfe geliefert. Besonders der Nachwuchs in beiden Mannschaften zeigte gute Schule. Die Bochumer vermochten für die kürzlich in Dortmund erlittene knappe Niederlage Revanche zu nehmen, allerdings fielen zwei Kämpfe aus, auch gab es einige Umbesetzungen.

Im Jgd.-Papiergewicht mußte Walter (19) mit einem Klubkameraden Leiendecker gepaart werden, da der Gegner nicht zur Stelle war. Leiendecker gewann den Kampf n. P. Lennemann 1 (19) vermochte gegen Ernst (D) keine Revanche zu nehmen und mußte abermals eine Punktniederlage hinnehmen. Einen weiteren Punktsieg holte Manczyk (19) im Bantamgewicht gegen Lorenz (D). Einen farbigen Kampf lieferten sich Seifert (19) und Zöller (D) im Federgewicht. Hier mußten aber beide Kämpfer eine Verwarnung wegen unsauberen Boxens einstecken. Immerhin langte es für den Bochumer zu einem Punktsieg. In derselben Gewichtsklasse unterlag Petermann (19) nach hartem Kampf gegen den Wattenscheider Turek. Einen ausgezeichneten Kampf lieferten sich die beiden Leichtgewichtler Jakubowski (19) und Timm (D). Der technisch feine Kampf endete mit einem Punktsieg von Jakubowski. Im Weltergewicht zeigte Distelrath im Kampf gegen Koch (D), daß er ein großer Kämpfer ist. Koch zwang den Bochumer, sein ganzes Können einzusetzen, und Distelrath wurde Punktsieger. Im Mittelgewicht bewies Schneider (19) seine große Schlagkraft gegen Grauhoff (D). Der Kampfrichter stoppte den Kampf vorzeitig zu Gunsten des Bochumers, der Sieger durch technischen k.o. wurde.

Schwimmfest der SA-Standarte 58 in Altenessen

VfL Oberhausen vor Blau-Weiß Bochum und SA-Standarte 58

Die Schwimmgemeinschaft der SA-Standarte 58 Essen veranstaltete am Samstag abend im schönen Altenessener Schwimmbad einen Staffel-Schwimmwettkampf, zu dem sie Blau-Weiß Bochum und VfL Oberhausen eingeladen hatten. Gekämpft wurde um den Silberpokal des Oberbürgermeisters ion Essen. Im Gesamtergebnis siegten die Oberhausener Schwimmer mit 32 Punkten vor Blau-Weiß Bochum (24) und SA-Standarte 58 Essen mit 16 Punkten. Ferner waren die Staffelkämpfe durch Schauspringen und einigen lustigen Staffeln umrahmt. Im Wasserballspiel lieferten sich Blau-Weiß Bochum und SA-Standarte 58 einen sehr schönen Kampf. Bei der Pause lautete der Stand 3:3 und bei Beendigung der regulären Spielzeit ebenfalls unentschieden 6:6. In der Verlängerung kamen die Bochumer zu einem 9:7-Sieg. Die Ergebnisse: 6mal 100-m-Lagenstaffel: 1. VfL Oberhausen 7:50, 2. Blau-Weiß Bochum 8:08,8, 3. SA-Standarte 58 8:11. 10mal 50-m-Kraulstaffel: 1. Oberhausen 5:20,4, 2. Bochum 5:25,9, 3. SA 5:49. 4mal 100-m-Kraulstaffel: 1. Bochum 4:46,7, 2. Oberhausen 4:49,8, 3. SA 4:53. 4mal 100-m-Bruststaffel: 1. SA-Standarte 58 5:37,1, 2. Oberhausen 5:37,3, 3. Bochum 5:40,1. 8mal 100-m-Rückenstaffel: 1. Oberhausen 4:16,2, 2. Bochum 4:38, 3. SA 4:59,2. 10mal 50-m-Bruststaffel: 1. Oberhausen 6:23,1, 2. Bochum 6:28,4, 3. SA 6:29,4. — Im Schauspringen zeigten der Bochumer Dieser von Blau-Weiß und der SA-Mann Schümer ausgezeichnete Leistungen.

Hörbericht vom Boxkampf Schmeling – Thomas

im Deutschlandsender.

DNB Berlin, 11. Dez. (Drahtb.) Der Deutschlandsender überträgt in der Nacht zum Dienstag, beginnend um 24 Uhr, einen Hörbericht vom Boxkampf Schmeling — Thomas.

Gau-Prüfungsschwimmen

der westfälischen Jugend in Erkenschwick

Das erste westfälische Gauprüfungsschwimmen der männlichen und weiblichen Jugend wurde am Sonntag in der Schwimmhalle zu Erkenschwick durchgeführt. Der Besuch ließ zu wünschen übrig, die Organisation klappte gut und mit den Leistungen konnte man zufrieden sein. Im Wasserballspiel der Jugend siegte Westfalen Dortmund über Neptun Erkenschwick mit 5:2 (8:1). In den einzelnen Wettbewerben schnitten die Nachwuchskräfte von Westfalen Dortmund und Neptun Erkenschwick am besten ab. — Männliche Jugend: 100 m Kraul: 1. Küper-Westfalen Dortmund 1:06,3, 2. Schäfer-Westfalen Dortmund 1:08, 3. Schoppmann-Neptun Erkenschwick 1:08,2. 200 m Brust: 1. Koch-Westf. Dortm. 2:56,8, 2. Romanski-Erkenschwick 2:58,8, 3. Herzogenrath-Gladbeck 13 3:03,9. 200 m Kraul: 1. Küper-Dortmund 2:32,8, 2. Schoppmann-Erkenschwick 2:39,8, 3. Müller-Dortmund 3:04. 100 m Rücken: 1. Waßmann-Poseidon Gelsenkirchen 1:18, 2. Pöll-Gladbeck 13 1:22,4, 3. Wiener-Blau-Weiß Bochum 1:23. 4mal 100 m Brust: 1. Neptun Erkenschwick 5:45, 2. Westfalen Dortmung 5:45,1, 3. Poseidon Gelsenkirchen 6:09,9. Kunstspringen: 1. Mai-Westfalen Dortmund 37,57 Punkte. 4mal 50 m Kraul: 1. Westfalen Dortmund 2:02,4, 2. Neptun Erkenschwick 2:05, 3. Westfalen Dortmund II.

KdF.-Sportamt

Ski-Gymnastik in Bochum

Die Ski-Gymnastik dient der Vorbereitung des Körpers auf die Beanspruchungen, denen er in besonderen typischen Muskelpartien beim praktischen Skilauf ausgesetzt ist. Es werden dadurch Muskelkater und Ueberanstrengungen vermieden, die bei Ungeübten manchmal zu recht störenden Unterbrechungen des im allgemeinen kurzen Winterurlaubs führen können.

Die vorbereitenden Kurse für den Skilauf beginnen Dienstag, den 14. 12. 1937, in der Turnhalle der Alleestraße von 20—22 Uhr. Anmeldungen nimmt das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude", Bochum, Hattinger Straße 19, und der Lehrer im Kursus selbst entgegen. Die Kurse sind geschlossen und für je 4 Stunden a 0,40 RM = 1,60 RM, im Voraus zu zahlen.

Reichslotterie
für Arbeitsbeschaffung
Ziehung 22. u. 23. Dezember
Hauptgewinn auf ein Doppellos RM. 100.000

Spielausfälle auch in den Kreisklassen

Zumeist sichere Siege der Favoriten — Germania Herne verlor einen Punkt

In den Kreisklassen des Kreises Bochum wurden verhältnismäßig viele Spiele durchgeführt, jedoch ließen sich auch hier Spielausfälle nicht vermeiden. In Gruppe 1 der

1. Kreisklasse

gab es bei sechs Spielen lediglich einen Spielabbruch wegen des schlechten Platzes, fünf Treffen dagegen wurden regulär durchgeführt. Von ihnen überrascht das 3:3, das der Tabellenzweite Germania Herne in Wanne gegen Reichsbahn erzielte. Die Germanen haben nun einen Verlustpunkt mehr als der Bochumer Phönix, der wieder gegen Teutonia Riemke mit 5:0 siegreich blieb. Auch der Tabellenführer Preußen Wanne landete mit 5:1 einen hohen Sieg. Eine Ueberraschung stellt auch der Sieg von Herne-Süd über den Nachbarn Constantin Herne dar.

Teutonia Riemke — Phönix Bochum 0:5
Preußen Wanne — Rasensport Herne 5:1
Reichsbahn Wanne — Germania Herne 3:3
BV Herne-Süd — Constantin Herne 5:4
SV Holsterhausen — Viktoria Herne 0:0
Fortuna Herne — SV Sodingen 0:2 abgebr.

Die Tabelle:

Preußen Wanne	14	11	3	0	51:21	25:3
Germania Herne	14	9	4	1	50:20	22:6
Phönix Bochum	13	9	3	1	39:8	21:5
Constantin Herne	14	7	2	5	38:31	16:12
Fortuna Herne	13	6	3	4	31:24	15:11
BV Herne-Süd	14	6	2	6	37:35	14:14
Teutonia Riemke	13	4	2	7	19:39	10:16
Reichsbahn Wanne	14	3	3	8	21:38	9:19
Viktoria Herne	13	3	2	7	24:33	8:18
SV Holsterhausen	13	2	4	7	22:36	8:18
Rasensport Herne	14	3	2	9	18:43	8:20
SV Sodingen	13	2	2	9	15:29	6:20

Die andere Gruppe weist drei durchgeführte Punktekämpfe, zwei Ausfälle und einen Spielabbruch auf. Der SC Altenbochum blieb auch in dem Wiederholungsspiel gegen den VfB Gerthe siegreich, das Ergebnis war mit 1:0 jedoch knapper als vorher. — Rasensport Bochum und Langendreer 04 trennten sich mit 1:1 unentschieden und dem Tabellenletzten SpSp Stiepel glückte es endlich, durch den Sieg über den Vorletzten Langendreerholz, vom letzten Platz wegzukommen, den nun der Unterlegene einnimmt. Beim Stande von 2:1 abgebrochen wurde die Begegnung STV Werne — SV Bochum-West, und zwei Begegnungen, TuS 26 Altenbochum gegen den Tabellenführer LFC Laer und Langendreer 07 — Concordia Bochum, fielen aus.

SC Altenbochum — VfB Gerthe 1:0
Rasensport Bochum — Langendreer 04 1:1
SpSp Stiepel — Langendreerholz 3:2
STV Werne — SV Bochum-West 2:1 abgebr.
TuS 26 Altenbochum — LFC Laer ausgef.
Langendreer 07 — Concordia Bochum ausgef.

Die Tabelle:

LFC Laer	18	9	2	2	35:19	20:6
SC Altenbochum	12	7	3	2	30:18	17:7
Langendreer 04	14	5	6	3	34:24	16:12
Langendreer 07	13	7	1	5	32:26	15:11
Rasensport Bochum	13	4	6	3	25:32	14:12
Concordia Bochum	12	4	4	4	19:22	12:12
VfB Gerthe	9	4	3	2	19:19	11:7
STV Werne	12	5	0	7	32:27	10:14
SV Bochum-West	12	3	4	5	25:26	10:14
TuS 26 Altenbochum	11	2	3	6	22:30	7:15
SpSp Stiepel	12	3	1	8	18:29	7:17
Langendreerholz	13	0	7	6	17:38	7:19

Auch in der Gruppe 1 der

2. Kreisklasse

fiel das wichtigste Spiel, die Begegnung SpSp Gerthe — SC Werne 19 wegen Unbespielbarkeit des Platzes aus. Schwarz-Weiß Herne trat gegen Constantin Bochum auf eigenem Platze nicht an. Durch einen zweistelligen Sieg über Bruchstraße brachte sich Wanne 1911 wieder in Erinnerung. Harpen war erstmalig wieder dabei, mußte jedoch vom BC Hordel eine 1:3-Niederlage entgegennehmen. Sonst noch spielte Fortuna Wanne gegen den VfL Herne 4:3.

SpSp Gerthe — SC Werne 19 ausgef.
Schw.-Weiß Herne — Constantin Boch. S. n. ang.
STV Harpen — BC Hordel 1:3
Fortuna Wanne — VfL Herne 4:3
Hansa Herne — Rasensport Wanne ausgef.

Die Tabelle:

Constantin Bochum	14	12	0	2	39:12	22:4
SC Werne 19	13	10	1	2	45:19	21:5
Wanne 1911	14	9	2	3	52:24	20:8
SpSp Gerthe	11	8	1	2	35:14	17:5
Fortuna Wanne	14	6	1	7	35:35	13:15
STV Harpen	14	5	2	7	19:22	12:16
VfL Herne	14	5	2	7	24:29	12:16
TuS Bruchstraße	14	5	0	9	28:60	10:18
Schw.-Weiß Herne	12	4	1	7	19:23	9:15
BC Hordel	12	3	3	6	25:32	9:15
Rasenport Wanne	13	2	2	9	15:28	6:20
Hansa Herne	13	1	0	12	12:55	2:24

In der Gruppe 2 kamen zwei Spiele nicht zustande. Wattenscheid 19 trat gegen TuS Engelsburg nicht an und das Spiel Querenburg — Post-SV Bochum fiel aus. Westfalia Weitmar landete in Kalthardt den erwarteten Sieg, 4:0 lautete das Ergebnis. Borussia Bochum erkämpfte mit 2:2 gegen den Reichsbahn-TuS einen Punkt und Wattenscheid-Ost unterlag dem TuS Carolinenglück mit 2:4. Im nachträglich angesetzten Spiel schlug der Tabellenführer Preußen 11 Bochum Fortuna sicher mit 3:0.

TuS Engelsburg — SV Wattensch. 19 W. n. ang.
Germania Kalthardt — Westfalia Weitmar 0:4
Borussia — Reichsbahn-TuS Bochum 2:2
Wattenscheid-Ost — TuS Carolinenglück 2:4
Germania Querenburg — Post-SV Bochum ausg.
Preußen 11 — Fortuna Bochum 3:0

Die Tabelle:

Preußen 11 Bochum	12	11	1	0	39:10	23:1
Westfalia Weitmar	13	10	2	1	45:9	22:4
TuS Engelsburg	12	9	2	1	23:11	20:4
TuS Carolinenglück	14	9	0	5	43:26	18:10
Post-SV Bochum	11	5	2	4	23:18	12:10
SV Wattenscheid 19	12	4	2	6	14:27	10:14
Germania Kalthardt	12	3	2	7	19:42	8:16
Borussia Bochum	13	2	4	7	16:35	8:18
Reichsb.-TuS Boch.	12	3	1	8	20:25	7:17
Fortuna Bochum	11	2	2	7	7:20	6:16
SpFr. Wattensch.-Ost	12	2	2	8	17:30	6:18
Germ. Querenburg	12	3	0	9	21:39	6:18

3. Kreisklasse

Hier gab es eine ganze Reihe von Spielausfällen. Bekannt wurde nur ein Ergebnis, das des Spieles Kortum — SpGem. ES Bochum 2:6, das nach den letzten guten Leistungen Kortums sehr überrascht.

Kortum Bochum — SpGem. SS Bochum 2:6
BV Gerthe-Hiltrop — TV Friesen Bochum ausgef.
TSVg Laer 87 — Teutonia Stiepel ausgef.
DSC 31 Bochum — SV Herne 16 DSC n. ang.
VfL Marathon Bochum — TuS Hannibal ausgef.

Was die Berichte sagen:

Teutonia Riemke — Phönix Bochum 0:5 (0:2)

Drei Wochen nach der ersten Begegnung standen sich die beiden Rivalen aus dem Bochumer Norden an derselben Stätte gegenüber. Teutonia war Platzverein und unterlag noch mit einem Tor höher als damals, brachte aber auch nicht die gleichen Leistungen auf. Vielmehr stand dieses Spiel weit mehr im Zeichen des Phönix, der das weitaus flüssigere Spiel bot und zumeist im Angriff lag. So hatte denn Riemkes Hintermannschaft wieder viel Abwehrarbeit zu leisten. Dem Sturm mangelte die Unterstützung und er wurde kaum gefährlich. Der Rechtsaußen und der Halbrechte der Gelbschwarzen legten bis zur Pause zwei Treffer vor, denen der Mittelstürmer nach Halbzeit ein weiteres hinzufügte, während die beiden anderen Tore vom Linksaußen erzielt wurden. Hervorragendes leisteten beim Phönix die Halbstürmer.

SC Altenbochum — VfB Gerthe 1:0 (0:0)

Im Wiederholungsspiel trafen die Altenbochumer einen zähen Gegner an, sie hatten alle Mühe, den Sieg zu wiederholen, der auch nur mit dem knappsten aller Ergebnisse sichergestellt wurde. Der Platz war naß und glatt und erschwerte die Ballkontrolle sehr, worunter auf beiden Seiten besonders das Stürmerspiel litt. So wurden die Angriffe bis zum Wechsel bei verteiltem Spiel von den Hintermannschaften immer wieder gestoppt, jedoch ließ die Platzmannschaft jetzt schon ein Plus im Sturm erkennen. Nach der Pause dasselbe Bild, stets waren die Hintermannschaften Herren der Lage, bis kurz vor Schluß die Entscheidung durch ein stark bejubeltes Tor des Altenbochumer Rechtsaußen fiel, de rnach einem schönen Angriff scharf einschoß. Der Gast ging nun stark aus sich heraus, konnte jedoch den Ausgleich nicht schaffen.

Rasensport Bochum — Langendreer 04 1:1 (0:1)

Die Gäste aus Langendreer, die am Sonntag zuvor den Favoriten SC Altenbochum geschlagen hatten, kamen gut ins Spiel, ließen jedoch nach der Pause nach und mußten es dann zulassen, daß zumeist Rasensport den Gang der Dinge diktierte. 20 Minuten nach Beginn war Langendreer durch den Halbrechten in Führung gegangen, die jedoch Rasensports Halblinker Mitte der zweiten Hälfte ausglich. Die Platzmannschaft kam dann immer besser in Fahrt, scheiterte jedoch an der Deckung des Gegners.

SpSp Stiepel — Langendreerholz 3:2 (1:1)

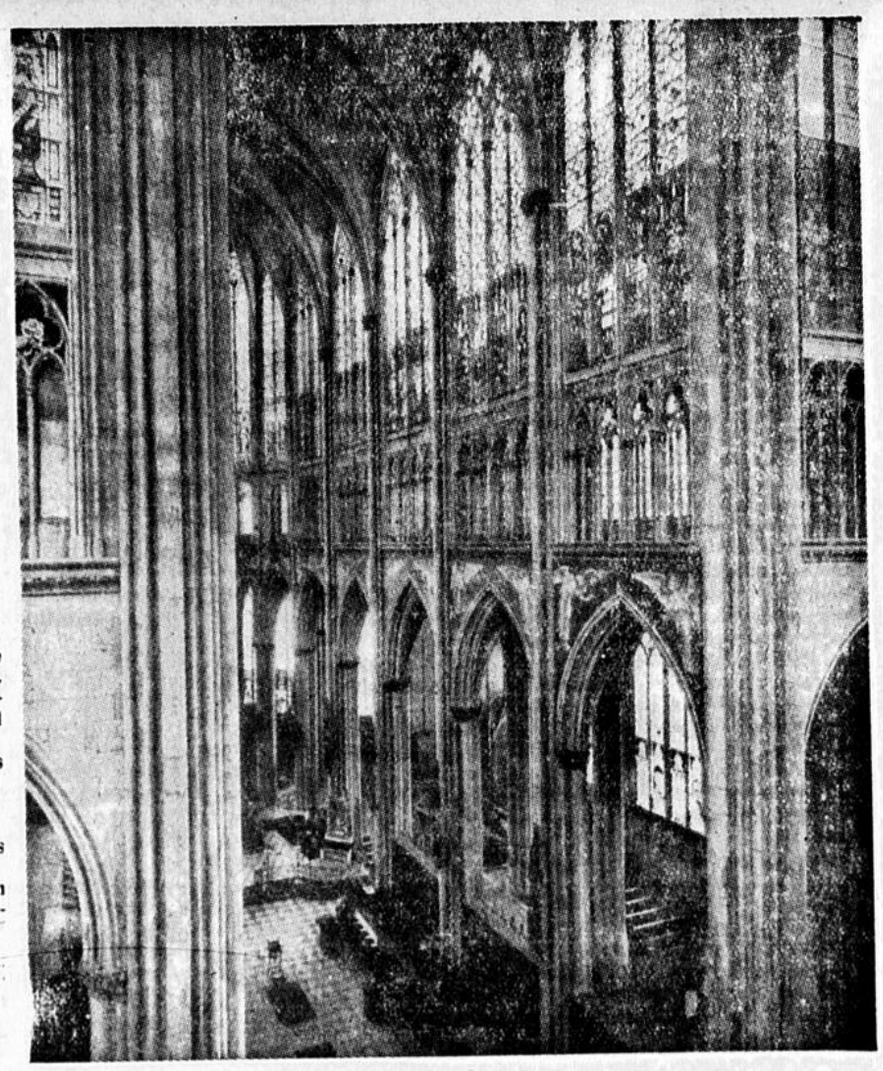
Dieses wichtige Spiel entschieden die Stiepeler knapp zu ihren Gunsten, wodurch sie mit dem Unterlegenen den Platz tauschen. Nach einer Viertelstunde wurde ein Ball vom Stiepeler Innensturm verwandelt. Ein wegen Handspiels kurz vor der Pause verhängter Elfmeterball stellte den Ausgleich her. In der ersten Viertelstunde des zweiten Spielabschnitts war Stiepels Halbrechter zweimal erfolgreich, und damit war die Entscheidung gefallen. Der Gast kämpfte mit großem Eifer, konnte jedoch nur ein Tor kurz vor Spielende aufholen.

STV Werne — SV Bochum-West 2:1 (2:1) abgebr.

In Werne spielte man bis in die zweite Hälfte hinein, dann machte der Schiedsrichter dem Kampf auf dem schweren Boden ein Ende. Werne ging durch den Halbrechten in Führung, mußte sich aber den Ausgleich gefallen lassen. Aber noch vor dem Wechsel erhöhte der STV auf 2:1. Nach Halbzeit verließen einige Spieler des Gastes den Platz und dann pfiff der Schiedsrichter ab.

Nationales Symbol

Der Dom zu Köln als Sonderdarstellung von Paul Clemen in den „Kunstdenkmälern der Rheinprovinz“



Dieser eindrucksstarke Blick in den Hochchor, der die ganze wundervolle Gliederung und lichtdurchflutete Schönheit des Raumes aus dem 13. Jahrhundert offenbart, dürfte nur wenigen Besuchern des Domes bekannt sein. Der Blick bietet sich vom Triforium des Langhauses.

(Aufnahme der Staatl. Bildstelle (Meßbildanstalt) Berlin)

Vielfache Gründe haben den verdienten Herausgeber der Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Paul Clemen, veranlaßt, dem Dom zu Köln eine Sonderdarstellung in der Reihe der den Kunstdenkmälern der Stadt Köln gewidmeten Bände zu geben und damit dieses Bauwerk, das ein Wahrzeichen für den ganzen Niederrhein geworden ist, besonders herauszuheben: „Unter allen großen Kirchenbauten des deutschen Westens das weithin bekannteste, vor allem auch für das Ausland unlösbar mit dem Bild des Rheinstroms verbunden, ist das Bauwerk Träger ehrwürdigster geschichtlicher Erinnerungen, im 19. Jahrhundert Ausgangspunkt der ganzen Bewegung der romantischen Neugotik, zugleich die Geburtsstätte der deutschen mittelalterlichen Kunstforschung, und nun durch den Zusammenschluß von ganz Deutschland zu seiner Vollendung auch ein Symbol der nationalen Einigung, ein Stück Mythos, mag auch die kritische, rein künstlerische Einstellung der Architektur gegenüber in manchen Punkten sich geändert haben.“

So heißt es in der Vorbemerkung des stattlichen Bandes, den Paul Clemen in Verbindung mit Heinrich Neu und Fritz Witte dem Dom zu Köln gewidmet hat (Düsseldorf 1937, Verlag L. Schwann, geb. RM. 4.80, geh. RM. 3.50).

Die Gliederung des höchst umfangreichen Stoffes

geschah nach folgenden großen Gesichtspunkten: Auf die übersichtliche Zusammenstellung der außerordentlich vielfältigen Literatur, die sich mit dem Dom beschäftigt hat, und auf die Uebersicht über die handschriftlichen Quellen, sowie über die Pläne und Ansichten folgt eine in ihrer zusammenfassenden Klarheit vorbildliche Geschichte des Domes und seiner Vorgänger, die, entsprechend der Bedeutung der hohen Domkirche in der kirchlichen wie städtischen Entwicklung von Köln, weit ausholt und auf Grund der gesamten Quellen, älteren und neueren Forschungen, eine neue sorgfältige und umfassende Geschichte des alten romanischen und des neuen gotischen Domes bringt und im Anschluß daran die Darstellung des Ausbaues und der Vollendung im 19. Jahrhundert unter Würdigung der hier wirkenden Kräfte. Die große Linie der Entwicklung des Bauwerkes findet in der Baubeschreibung ihren Niederschlag. Die künstlerische und kunsthistorische Würdigung, die Frage nach der Stellung des Bauwerkes im Rahmen der abendländischen Gotik, aber auch die Kritik des neugotischen Ausbaues werden ausführlich und nachdrücklich behandelt. Die letzten großen Abschnitte sind der Beschreibung der künstlerischen Ausstattung gewidmet: hier findet sich eine Darstellung der gesamten im Dom versammelten Kunstwerke, in Malerei und Plastik. Auch der Domschatz findet Berücksichtigung.

Im großzügigen Rahmen dieser Gesamtanlage wird der interessierte Laie naturgemäß seine erste Aufmerksamkeit

auf die Zeit des Baubeginns

legen, um von hier aus schrittweise die weitere Baugeschichte zu verfolgen und sich dann wieder zurückleiten zu lassen zu den Vorgängern des heutigen Domes. Gleich bei der Betrachtung der historischen Vorgänge und Umstände, die zum Beschluß des Dom-Neubaues führten, stößt der Leser auf bisher nicht beachtete, bemerkenswerte Zusammenhänge, die das Datum des Baubeginns in neue Beleuchtung stellen. Bekannt ist, daß der Erwerb der Gebeine der Hl. Drei Könige, die Reinald von Dassel aus dem eroberten Mailand als Geschenk des Kaisers Friedrich-Rotbart nach Köln brachte und am 23. Juli 1164 im „alten Dom“ barg, ein besonders wichtiges Ereignis für die Kirche war, ohne das in der Folge die Bewegung für den neuen Dombau kaum zu entzünden gewesen wäre. Selbst aus Ungarn eilten die Scharen der Wallfahrer herbei, um in Köln die Hl. Drei Könige zu verehren. Aber wie der Dom im Verlaufe der Geschichte eine mehrfache Zweckbestimmung gehabt hat, — nämlich als Kirche des Bischofs, des Domkapitels, als Pfarrkirche der Edelfreien des Kölner Erzstiftes (seine Zweckbestimmung, die heute nur noch historisches Interesse hat) und schließlich als Kirche eines Pfarrbezirks, — so war es die Auswirkung eines kirchenpolitischen Vorganges im 13. Jahrhundert, die mitbestimmend wurde für das Datum des Baubeginns. Denn Träger des Baugedankens war nicht etwa der Erzbischof, sondern das Domkapitel. Dieses hatte sich entwickelt aus dem Presbyterium des Bischofs, der Geistlichkeit, die unter der Führung des Bischofs an der Kathedralkirche wirkte und ein gemeinschaftliches Leben führte; gegenüber konkurrierenden Einrichtungen in der Beratung des Bischofs hatte sich das Domkapitel zu Beginn des 13. Jahrhunderts so weit durchgesetzt, daß es ihm sogar gelang, das 1238 zuerst in Erscheinung tretende Recht der Ausschließlichkeit bei der Wahl des Bischofs sich zu sichern, ein Recht, das es bis zu seiner Aufhebung behielt. So leitet das Domkapitel mit einer neuen Epoche seiner Geschichte den Bau einer neuen Kathedralkirche ein, an der es seinen Sitz hatte. Vor dem Montag nach Palmsonntag 1247 (und nicht, wie Clemen ausdrücklich vermerkt, 1248) wurde der Beschluß zum Neubau des Domes gefaßt. Am 15. August 1248 konnte der Erzbischof Konrad von Hochstaden den Grundstein zum neuen Dom legen.

Das unerhört Neue.

In der künstlerischen Würdigung des gotischen Domes des 13. Jahrhunderts geht Clemen aus von der Feststellung, daß der Bau von 1248 nichts mehr mit der Entwicklung der letzten staufischen Kunst am Rhein, mit dem Ausgang des sogenannten Uebergangsstils zu tun hat. Zwischen dem letzten Werk dieser Kunstschule, der Kirche von St. Kunibert in Köln, die 1247 vollendet war, und dem Chorbau des Domes klafft eine tiefe Kluft. Der Chorbau stellt etwas ganz Neues, in Köln und im Rheinland bisher Unerhörtes an Größe und Reichtum dar. Das Jahr 1248 steht als ein Einschnitt in der ganzen rheinischen Baugeschichte, als Wechsel des künstlerischen Bekenntnisses und Uebergang zu bislang unbekannten Maßstäben.

„Die beim Chorbau tätigen Kräfte mußten alle von Grund auf neu lernen“, schreibt Clemen. „Der Meister des Domchores trägt in sich als Erbe seiner rheinischen Jugend nur die Erinnerung an den schweren Mauerstil der letzten hochstaufischen Zeit und dazu an die ersten schon in Köln ausgeführten frühgotischen Dienste und Gewölbe, die sich in der Architektur des Kapellenkranzes zeigt; er hat dann auf der Wanderschaft die französische Nordgotik ganz in sich aufgenommen und ist durch die beste Schule, die von Paris, und daneben die von Amiens gegangen.“

Wer war der erste Baumeister?

Der erste Baumeister und, wie Clemen sagt, höchstwahrscheinlich auch der Urheber des Planes war nach Ausweis der Nekrologe der Kölner Abtei St. Pantaleon der Meister Gerhard. Ueber seine Herkunft ist zwar Näheres nicht bekannt, doch, wie der im romanischen Sprachgebiet unmögliche Name seiner Gattin, Guda, zeigt, war er deutscher Abkunft. Damit stünde auch in Einklang der Umstand, daß drei seiner Kinder in deutsche Klöster bezw. Stifte eintraten. Ein anderer Sohn war verheiratet und wurde später Mönch in dem Zisterzienserkloster Welehrad in der Diözese Olmütz. Clemen knüpft daran die Frage: Ob man darin vielleicht einen Hinweis auf die Gegend sehen kann, aus der der Vater kam?

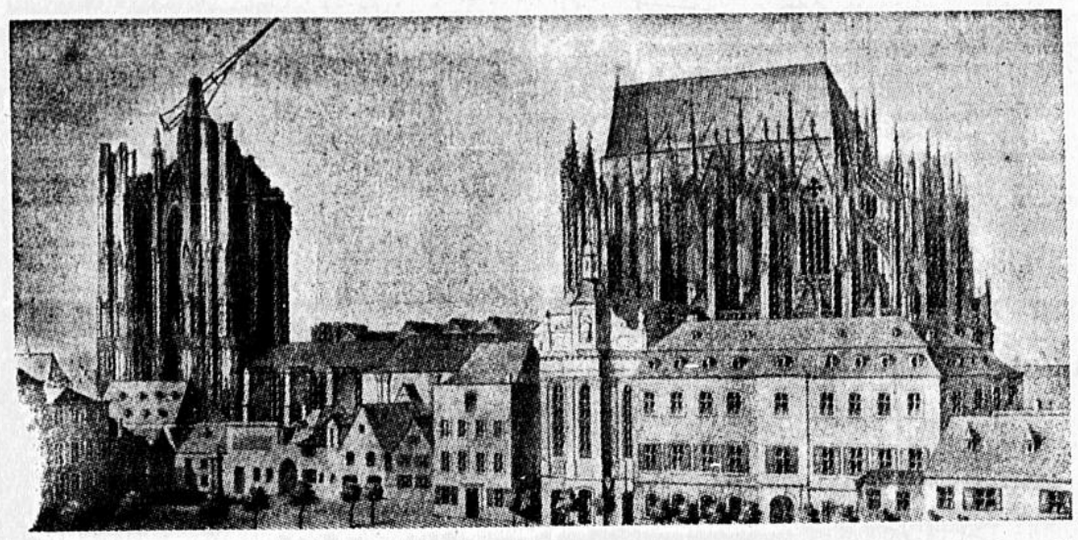
Clemen glaubt den Meister Gerhard mit größter Wahrscheinlichkeit

auch als Urheber des Planes

bezeichnen zu dürfen. Diese Frage hat in der Literatur eine große Rolle gespielt: Hat von Anfang an ein Gesamtplan vorgelegen und in welcher Gestalt? — oder war zunächst nur eine Erweiterung des Domes durch einen gotischen Chorbau beabsichtigt und wurde die Weiterführung erst im Anfang des 14. Jahrhunderts beschlossen? Diese letzte enge Vorstellung geht nach Clemen von einem falschen Begriff der künstlerischen Konzeption aus. „Auch wenn ein stufenweises Vorschreiten geboten war, und wenn die ersten Baumeister wußten, daß ihnen bei ihren Lebzeiten nur beschieden sein würde, die ersten Schritte zu tun, ist es undenkbar, daß in der Phantasie des ersten Meisters nicht das ganze Werk in irgendeiner Form gestanden habe, und daß er sich über die Konsequenzen, die die fünfschiffige Choranlage bedeutete, nicht klar sein mußte.“ In der künstlerischen Würdigung des Chorbaues aus dem 13. Jahrhundert kommt Clemen, im Gegensatz zum Urteil anderer, hauptsächlich französischer Kunstbetrachter, zu dem Ergebnis: „Dieser Meister Gerhard ist doch nun ein echter Deutscher in der Neigung, einen künstlerischen Gedanken bis zur letzten Konsequenz zu Ende zu denken, in seinem Suchen nach der höchsten, diesen Kunstmitteln gegebenen ratio. Allzuoft ist bei dem Dom der Begriff der Verstandesarbeit, des kühl Doktrinären der frei schaffenden Künstlerphantasie gegenübergestellt worden, wobei der Begriff Phantasie mit dem Wechsel von individuellen Aeußerungen vertauscht worden ist. Sind denn aber nicht die größten Schöpfungen der Architektur von den ägyptischen und griechischen Tempeln bis zu den Werken der italienischen Hochrenaissance aus dem letzten Durchdenken eines großen Gedankens, aus dem Wegdenken des Ueberflüssigen entstanden?“ . . .

In der künstlerischen Kritik des Gesamtwerkes,

die sich, unter Absonderung des neugotischen Ausbaues im 19. Jahrhundert, zunächst auf das Gesamtkunstwerk, den Grundplan und die Bewältigung des Raumproblems beschränkt, knüpft Clemen an das Wort Dehios an: „ein Gesamtumriß von unerreichter Harmonie der planimetrischen Konfiguration“ und faßt sein Urteil in dem Satz zusammen: „Das Maßhalten in dem Höherstreben, das bewußte Ausponderieren der drei horizontalen Regionen, das Aufbauen des Grundrisses wie des Querschnittes auf einfachen großen Verhältniszahlen zeugt von einer künstlerischen Reife und Weisheit, die nicht in Erregung, sondern in feierlicher Ruhe das höchste Ziel sieht . . . Gewiß liegt viel Mathematik darin — wie auch im Parthenon. Die Legende, daß Albertus Magnus, der große Theolog und Mathematiker, der Berater bei dem Dombau (er weilt in Köln 1248—1260, kommt 1271—1280) gewesen sei, gibt einen Hinweis auf die Möglichkeit von Verbindungen mit den Gelehrten der kölnischen Dominikaneruniversität — die Druckkurven des Strebesystems sind hier vielleicht zuerst bewußt statisch rechnerisch ermittelt. Niemand wird sich dem erhabenen und überwältigenden Eindruck des Innenraumes entziehen, den in dieser Geschlossenheit mit einem so abgewogenen Spiel der Lichteinführung keine Kathedrale der Gotik bringt.“ . . .



Blick auf die Südseite des Domes inmitten seiner Umgebung vor dem Beginn des Ausbaues und vor der Freilegung. Die Ansicht stammt aus dem Jahre 1824.

Von der Ruine zum nationalen Symbol.

1560 wurde die Bautätigkeit ganz eingestellt. Clemen nennt als Hauptgründe, die für die Einstellung bestimmend waren: Einmal hatte Köln einen finanziellen Niedergang erlebt, der verursacht war durch die zur Befreiung des von Karl dem Kühnen von Burgund belagerten Neuß aufgewandten Mittel. Vielleicht war noch bestimmender für die Einstellung des Baues der Wechsel im künstlerischen Empfinden, der die Renaissance zum herrschenden Baustil machte und an die Stelle der Gotik setzte.

Abgesehen von Wiederherstellungsarbeiten im 18. und 19. Jahrhundert ruhte die Bautätigkeit bis zur Kabinettsordre des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen vom 12. Januar 1842, die die Vollendung des Domes gebot. Der Weiterbau geschah unter begeisterter Anteilnahme und tatkräftigen Unterstützung der gesamten deutschen Nation. Am 15. Oktober 1880 wurde im Rahmen einer Festversammlung, unter Teilnahme des Kaisers Wilhelm I., auf dem südlichen Turm der Schlußstein eingefügt. Wie in der Baugeschichte, so weist Paul Clemen auch in der kunstkritischen Würdigung nochmals auf die Bewertung des Kölner Domes hin, als Sinnbild der deutschen Geschichte und erstes Denkmal der Einigungsbestrebungen. „Diese Sonderstellung, die im höchsten Sinne hier ein nationales historisches Denkmal und ein Symbol erblickt, die den Fall der Erhaltung und der Wiederherstellung auch als einmaligen, besonderen Gesetzen unterworfen sieht, ist zuletzt für unsere Zeit feierlich bei der Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz in Köln 1930 und der daran angeschlossenen Beratung als gemeinsames Bekenntnis ausgesprochen worden.“

Als Maßnahme, die unsere Zeit zu korrigieren berufen erscheint, bezeichnet Clemen die mit großen Mitteln durchgeführte, aber in ihrer städtebaulichen Auswirkung sehr bedenkliche Freilegung. Ein besonderes Schlußkapitel ist dieser Frage unter den charakteristischen Ueberschriften gewidmet: „Die frühere und heutige Umgebung des Domes. — Der Dom im Stadtbild. — Zur Frage und Kritik der Freilegung.“

Auf die umfassenden und höchst beachtenswerten Abschnitte, die im Werk Paul Clemens der Ausstattung des Domes in Malerei und Plastik gewidmet sind, kann hier nicht eingegangen werden. Aber schon der vorstehende kurze Streifzug dürfte Anreiz genug sein, zum Werk selbst zu greifen, in dem Paul Clemen die Summe einer wissenschaftlichen Lebensarbeit niedergelegt hat, das in seiner schlichten und vornehmen Sprache, von Ehrfurcht vor dem Gegenstand der Darstellung erfüllt, ein Zeugnis ist der symbolhaften Erhabenheit, Kraft und Würde, die der Dom zu Köln für alle Deutschen ausstrahlt.

Dr. Wilhelm Demant.



Auch diese 12 musizierenden Engel mit den verschiedensten Musikinstrumenten (Tamburin, Schellen, Dudelsack, Harfe, Fiedel, Guitarre, Viola, Zither, Mandoline, Handorgel und Horn) sind in ihren Einzelheiten wenig bekannt. Sie krönen die Baldachine auf den Apostelfiguren des Hochchores, stehen also recht hoch. „Die Silhouette der sehr bewußt geschwungenen und paarweise einander zugewandten Figuren, in der Ausbiegung der Köpfe den großen Instrumenten die Waage haltend, ist auf große, scharf akzentuierte Konturen eingestellt.“ (Clemen.) — „Menschlich gehören die Gestalten der Chorfiguren (Christus, Madonna, Apostel und musizierende Engel) zum Adeli sten, was die deutsche Plastik des Mittelalters geschaffen hat.“ (Beenken.)

(Aufnahmen der Dombauhütte.)

Der Reichsbauernführer zur Erzeugungsschlacht

„Das Errungene sichern und ausbauen!"

„Das Entscheidende ist, auch unter den schwierigsten Umständen die Aufgabe zu erfüllen!"

DNB. **Goslar**, 12. Dez. (Drahtb.) Der Reichsbauernführer gab am Sonntag den Vertretern des deutschen Bauerntums die Parole für den neuen Offensivabschnitt der Erzeugungsschlacht. In der von Goslar aus über alle deutschen Sender übertragenen großen Rede führte er u. a. aus:

Für das neue Jahr der Erzeugungsschlacht sehe ich meine Aufgabe darin, aus der großen Zahl der notwendigen Maßnahmen einen Teil — und zwar den entscheidenden Teil — als Stoßaufgabe herauszustellen.

1. Jede Leistung in der Landwirtschaft, sei es auf dem Gebiete des Pflanzenbaues oder der Tierhaltung, hängt letzten Endes entscheidend von dem Zustand und der Behandlung des Bodens ab. Eine Leistungssteigerung läßt sich daher auf die Dauer und mit Sicherheit nur erreichen, wenn wir den Boden gesund und leistungsfähig erhalten. Das bedeutet: Wir müssen in Zukunft unseren

Boden viel sorgfältiger bearbeiten

und pflegen, ihn ständig mit den notwendigen Mengen gut verrotteten Stallmistes versorgen und auch die Gründüngung noch viel stärker als bisher zur Erhaltung der alten Bodenkraft heranziehen. Zur Förderung der Bodengesundung trägt in entscheidendem Maße eine geregelte Kalkversorgung bei; denn der Kalk ist bekanntlich nicht nur ein Nährstoff, sondern dient in gleich starkem Maße der Bodengesundheit, er gehört damit zu den Grundlagen jeder Düngung.

2. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Hackfrüchte gegenüber dem Getreide den zwei- bis vierfachen Ertrag an Nährwerten je Flächeneinheit hervorbringen, forderte ich im Vorjahre die Steigerung der Hackfruchternte durch Erweiterung der Anbauflächen und Mehrerzeugung von der Flächeneinheit. Das ist in außergewöhnlich großem Ausmaß erreicht worden. Im kommenden Jahre kommt es weniger auf eine nochmalige Ausdehnung der Kartoffelanbaufläche an als darauf,

das in diesem Jahr Erreichte zu sichern.

Ich bin mir bewußt, daß nicht jedes Jahr ein Rekordjahr sein kann, weil niemand gegen Witterungsungunst anzukämpfen vermag. Was jedoch erreicht werden kann und muß, ist der erhöhte Einsatz derjenigen Produktionsfaktoren, die in unserer Hand liegen. Eine richtige Sortenwahl, ein regelmäßiger Pflanzgutwechsel und eine starke Düngung sowohl mit Wirtschafts- und Gründünger, als auch mit Handelsdünger sind die sichersten Garanten für hohe und sichere Kartoffelerträge.

Bei der Zuckerrübe erwarte ich eine abermalige Erweiterung der Anbaufläche. Das gilt vor allem für die Gebiete, die wohl über geeignete Vorbedingungen verfügen, aber bisher nur in geringem Umfange Zuckerrüben angebaut haben.

3. Den wichtigsten Hebel zur Stärkung der wirtschaftseigenen Futtergrundlage stellt bei unserem beengtem Raum

der Zwischenfruchtanbau

dar. Durch den Anbau von eiweißreichen Zwischenfruchtpflanzen und ihre verlustlose Aufbewahrung in Gärfutterbehältern ist es möglich, Kraftfutter, das wir in Form von Oelkuchen nicht mehr wie in der Vergangenheit in großen Mengen aus dem Auslande einführen können, zu ersetzen und unsere Viehhaltung, damit unabhängiger vom ausländischen Futter zu machen. Was in dieser Beziehung zäher Wille und klare Erkenntnis von den Notwendigkeiten zuwege bringen können, hat in vorbildlicher Weise der auf genossenschaftlicher Basis durchgeführte Silobau des Dorfes Söllingen in der Landesbauernschaft Hannover-Braunschweig gezeigt.

4. Einen sehr bedeutsamen Anteil an der Stärkung der wirtschaftseigenen Futtergrundlage hat das Grünland, d. h. die Wiesen und Weiden zu leisten. Durch bessere Düngung und Pflege und eine zweckmäßigere Bewirtschaftung müssen die hier noch vorhandenen, besonders großen Reserven der Ertragssteigerung

schnellstens für unsere Tierernährung nutzbar gemacht werden.

Dabei kommt den Trockengerüsten und Gärfutterbehältern zur Vermeidung von Nährstoffverlusten eine entscheidende Bedeutung zu. Wo es klimatisch und betriebswirtschaftlich möglich ist, muß der Ackerbau auf Kosten des Grünlandes ausgedehnt werden. Ich fasse zusammen:

Pflegt das Grünland wie den Acker!

Trockengerüste und Gärfutterbehälter schützen vor Nährstoffverlusten. Erzeugungssteigerung durch Umbruch des schlechten Grünlandes! Erzeugungssteigerung durch doppelte Nutzung des Grünlandes als Mähweide. Entscheidender Leitsatz:

5. Die Verbesserung der wirtschaftseigenen wenn wir über eine genügende Zahl von leistungs- Futtergrundlage hat jedoch nur dann einen Sinn, fähigen Tieren in gesunden Ställen verfügen, die auch in der Lage sind, wirtschaftseigenes Futter in hohe Milch- oder Fettleistungen umzusetzen. Bis vor wenigen Jahren ging das Streben in der Tierzucht dahin, Tiere zu züchten, die in der Lage waren, mit Hilfe großer Oelkuchengaben Rekordleistungen an Milch und Fett hervorzubringen. Heute muß der Tierzüchter aber sein Augenmerk viel mehr auf die Fähigkeit der Tiere richten,

große Mengen wirtschaftseigenen Futters in gute Durchschnittsleistungen umzuwandeln.

Das hat in vielen Gebieten Deutschlands zu einer Umstellung in tierzüchterischer Hinsicht geführt. Diese moderne Aufgabe des Züchters enthebt aber den einzelnen Tierhalter nicht der Notwendigkeit, mit dem vorhandenen Futter, insbesondere mit dem Eiweiß, sparsam und richtig umzugehen. Es ist bestimmt kein Kunststück, Schweine mit großen Mengen von Getreide und Fischmehl zu mästen oder hohe Milchleistungen mit übersteigerten Oelkuchengaben zu erzielen. Der Meister in der Fütterung zeigt sich erst, wenn es gilt, mit wirtschaftseigenem Futter höchste Leistungen zu erreichen.

Neben dieser grundsätzlichen Richtlinie für die Viehwirtschaft halte ich es für meine Pflicht, noch ein besonderes Wort über die Schweinehaltung zu sagen. Nachdem durch die überaus reichliche Kartoffel- und Rübenernte die wirtschaftseigene Futtergrundlage für die Schweinemast eine beachtliche Verstärkung erfahren hat, besteht jetzt

kein Grund mehr die Schweinehaltung zu vermindern,

im Gegenteil, es ist gar notwendig, die Schweinenachzucht sofort zu vermehren, um die Zahl der Schweine nicht weiter absinken zu lassen und um einen für die Volksernährung ausreichenden Schweinebestand zu sichern.

6. Wenn ich diese Parolen für das nächste Jahr ausgesprochen habe, so bin ich mir doch gleichzeitig bewußt, daß der Erfolg der kommenden Ernte auch von verschiedenen anderen Faktoren abhängt. Daß der Wille zur Leistung und zur Mehrerzeugung im Landvolk vorhanden ist, habe ich bereits betont. Mehrerzeugung bedeutet jedoch zunächst einmal

Mehreinsatz von Arbeit.

Ich weiß, daß hierbei die Frage der Landarbeiter für Euch das wichtigste, für die Führung der Volkswirtschaft das schwierigste Kapitel darstellt. Staat, Partei und Reichsnährstand werden in gemeinsamer Arbeit nichts unterlassen, die letzten Möglichkeiten auszuschöpfen, um die notwendigen Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Die Landwirtschaft muß ihrerseits durch verstärkte Maschinenanwendung die fehlende menschliche Arbeitskraft ersetzen. In größeren Betrieben ist es leichter möglich, bei dem richtigen Einsatz von Maschinen und Geräten Handarbeit zu ersparen. Im kleineren Betrieb ist der Maschineneinsatz erheblich schwieriger, und doch ist es notwendig, daß auch hier die Maschine stärkeren Eingang findet. Außerdem müssen

die vorhandenen Maschinen richtig und ausgiebig eingesetzt werden;

vor allen Dingen müssen auf dem Wege des gemeinsamen Maschinenkaufs größere Maschinen in mehreren Betrieben gemeinsam verwendet werden. Wir haben schon heute hervorragende Beispiele, wie man auf diesem Wege erheblich an Handarbeit sparen kann.

Ich bin mir völlig klar darüber, daß auch der zweckmäßigste und stärkste Maschineneinsatz keine Patentlösung für die Landarbeiterfrage darstellt. Jede Maschine kann immer nur helfen, die Arbeit zu erleichtern und die Leistung des Einzelnen zu erhöhen. Der denkende Mensch wird dadurch nie entbehrlich gemacht. Das gilt besonders auch für die Landarbeit, die viel zu lange als eine Arbeit angesehen wurde, die jeder ohne weitere Lehrzeit verrichten kann. Tatsächlich ist die Landarbeit

eine ausgesprochen vielseitige Arbeit, die gelernt sein muß.

Die Landarbeit muß sich nicht nur den Gesetzen der Natur anpassen und ist schon deshalb durch den Wechsel der Früchte und Jahreszeiten vielseitig, sie stellt jetzt darüber hinaus durch den zunehmenden Einsatz der Technik immer neue zusätzliche Anforderungen an die Intelligenz der Landleute. Ich freue mich deshalb, daß die Reichsjugendführung es übernommen hat, die Jugend gerade über diese Seite der Landarbeit aufzuklären. Dadurch wird verhindert werden, daß sich die Jugend beim Eintritt in das Berufsleben unter Verkennung des Charakters der Landarbeit und aus kurzsichtigen materiellen Erwägungen von dieser abwendet. Es ist auch nicht wahr, wenn man immer wieder hört, daß die Aufstiegsmöglichkeiten des Arbeiters in der Stadt bessere wären als die des Landarbeiters. Es gibt genug Beispiele, aus denen klar hervorgeht, daß der Gesamtlebenserfolg eines Landarbeiters größer ist als der eines Arbeiters in der Stadt. Es gibt ein falsches Bild, wenn man nur den Barlohn von Industriearbeiter und Landarbeiter miteinander vergleicht. Entscheidend ist doch schließlich der Gesamtlebenserfolg eines Menschen. Sicher ist, daß die Wohnungsverhältnisse der Landarbeiter in den vergangenen Jahrzehnten liberaler Entwicklung die dem Lande abgewandt war — sehr viel zu wünschen übrig ließen. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß besonders in den Großstädten, deren Aufblühen die liberale Entwicklung besonders zugute kam, noch vielfach Arbeiterwohnverhältnisse herrschten, die ebenso einer dringenden Abhilfe durch das Dritte Reich bedurften und noch bedürfen. Ich sehe selbstverständlich nach wie vor in dem Landarbeiterwohnungsbau

eine vordringliche Aufgabe von Staat und Landwirtschaft.

Aber auch der Bau von Landarbeiterwohnungen ist nicht als das Allheilmittel gegen den Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande anzusehen. Es gibt überhaupt kein wirtschaftliches Allheilmittel. Entscheidend ist daher letzten Endes der Wille des Landvolkes, unter allen **auch unter den schwierigsten Umständen die Aufgaben der Erzeugungsschlacht zu erfüllen.** Dieser Wille muß so stark werden, daß er Berge versetzen und aller Schwierigkeiten Herr werden kann. Die Erzeugungsschlacht ist für den außenpolitischen Kampf des Führers um die Freiheit und das Ansehen des Reiches unentbehrlich. Das deutsche Landvolk hat durch seine Leistungen in den letzten Jahren dem Führer geholfen, Deutschland wieder zu einer Weltmacht zu machen. **Das Errungene muß gesichert und ausgebaut werden.** Bauer, Landarbeiter und Landwirt, das ganze Volk muß erkennen:

„Ohne Landarbeiter hungert das Volk!"

Die Mordtaten des Emigranten

Die Helfer melden sich

Sie haben auch schon in Deutschland Gastrollen gegeben

DNB **Paris**, 11. Dez. (Drahtb.) Die beiden Komplizen des fünffachen Mörders Weidmann haben sich bei der Polizeipräfektur von Versailles gemeldet. Es handelt sich um einen gewissen Jean Blanc, der im Auto vor der Präfektur vorfuhr und um den bereits erwähnten Roger Million, der sich in Begleitung seines Rechtsanwaltes ebenfalls bei der Polizei von Versailles meldete.

Als Mithelfer des mehrfachen Mörders Weidmann hat sich nicht nur Roger Million, sondern auch dessen Freundin Tricot der Polizei gestellt. Sie sind vom Untersuchungsrichter sofort

unter Anklage des Mittäterschaft des vorsätzlichen Mordes und des Diebstahls

gestellt worden und ins Gefängnis eingeliefert. Million hat während eines dreistündigen Verhörs abgestritten, an der Ermordung eines der Opfer des Weidmann namens Leilond beteiligt gewesen zu sein. Er habe Leilond lediglich seinerzeit **in einem Kraftwagen** in die Villa des Weidmann in St. Cloud zu einer Besprechung gebracht. Als sich Million in einem Nebenzimmer befand,

will er plötzlich Schüsse gehört haben.

Beim Eintreten in das Zimmer Weidmanns habe er den Leichnam auf dem Boden liegen sehen. Er, Million, sei dann von Weidmann unter Bedrohung seines Lebens zum Schweigen gezwungen worden, ebenso später seine Freundin Tricot.

Der dritte Komplize, Jean Blanc, der sich ebenfalls der Polizei gestellt hatte,

soll die finanziellen Mittel für die Verbrechergruppe aufgebracht und zu dem verhafteten Million geschäftliche Beziehungen unterhalten haben.

*

Die beiden Komplizen des Mörders Weidmann, Roger Million und Jean Blanc, sind

auch in Frankfurt a. M. nicht unbekannt.

Sie unternahmen vor einigen Jahren planmäßig Autofahrten nach Deutschland, um Registermarkgeschäfte zu machen. Drei solcher Reisen konnten festgestellt werden. Bei der ersten Fahrt brachten sie 650 RM, bei der zweiten 2500 RM ins Ausland. Bei der dritten Reise wollten sie 9000 RM verschieben, wurden jedoch verhaftet. In ihrer Begleitung befanden sich drei Pariserinnen. Die beiden Verhafteten bestritten die Schiebungen und legten erst nach längerer Haft ein Geständnis ab. Es ergab sich dabei, daß sie nach den letzten Einlösungen von Registermarkschecks

5000 RM in der Nähe des Wiesbadener Hauptbahnhofes verborgen hatten, wo man das Geld fand.

Million und Blanc waren dann Ende November 1935 zu je 1½ Jahren Gefängnis und 9000 RM Geldstrafe verurteilt worden. Während der Verbüßung ihrer Strafe im Gefängnis hatten sie ihren späteren Komplizen Weidmann kennengelernt.

Spuren weiterer Opfer

Wäschestücke einer verschwundenen Frau Berst gefunden. — Million und seine Freundin Tricot mitschuldig.

DNB **Paris**, 12. Dez. (Drahtb.) Die Frage, ob der fünffache Raubmörder Weidmann noch andere Verbrechen auf dem Gewissen hat, beschäftigt nach wie vor die Pariser Kriminalpolizei. U. a. hat man in der Villa in St. Cloud in einer Stahlkassette eine ganze Namensliste aufgefunden und in einem verschlossenen Koffer Kleider und Unterwäsche von Frauen, die verschiedene Initialen trugen. Die Straßburger Polizei hat jetzt festgestellt, daß einige dieser Wäschestücke einer gewissen Frau Berst, geschiedene Keller, gehören, die Straßburg vor zwei Monaten verlassen hat, um sich nach Paris zu begeben, wo ihr durch eine Zeitungsannonce eine gute Stellung angeboten worden war. Seither hatte man ihre Spur verloren. Die Ausgrabungen im Garten der Villa sollen auf alle Fälle am Montag wieder aufgenommen werden. Aus der Vernehmung eines der Helfershelfer geht hervor, daß der inzwischen ebenfalls verhaftete Million und seine Freundin Tricot zum mindesten an der Ermordung des Agenten de Blond beteiligt gewesen sind. Million soll die Leiche des Unglücklichen eingewickelt und ins Auto gebracht haben, wofür er 2000 Franken und die Armbanduhr des Opfers erhielt, seine Freundin wischte inzwischen die Blutspuren vom Fußboden auf.

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste

Irischer Dampfer gesunken

Bisher fünf Tote.

DNB **Belfast**, 12. Dez. (Drahtb.) **Der Belfaster Dampfer „Annagher" (586 Tonnen) ist unweit von Belfast in schwerem Sturm gesunken. Von der elfköpfigen Besatzung konnte ein Mann gerettet werden. Bisher wurden fünf Tote an Land gespült. Ueber das Schicksal der übrigen Besatzungsmitglieder ist noch nichts bekannt.**

Garagenhaus stürzte zusammen

Bisher 4 Tote und zahlreiche Verletzte

DNB. **Kowno**, 11. Dez. (Drahtb.) **Am Sonnabendmittag stürzte der kurz vor der Vollendung stehende Neubau der mehrstöckigen großen städtischen Autogarage aus bisher noch unbekannter Ursache zusammen. Dabei sind auch Opfer an Menschenleben zu beklagen. Bis jetzt wurden vier Tote und 16 Verletzte aus den Trümmern geborgen. Der Sachschaden läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, dürfte aber erheblich sein.**

Furchtbare Schneestürme in den amerikanischen Oststaaten

25 Tote

DNB **Newyork**, 11. Dez. (Funkspr.) **In einem großen Teil der amerikanischen Oststaaten herrschen seit Tagen furchtbare Schneestürme. Zahlreiche Ortschaften sind durch riesige Schneewehen von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Tausende von Kraftwagen sind bereits seit mehreren Tagen auf den Landstraßen eingeschneit. Vielfach ist infolge der Lahmlegung jeglichen Verkehrs Lebensmittelmangel eingetreten. Sturm und Kälte forderten bisher im Staate Newyork elf und in Pennsylvanien 14 Todesopfer.**

Großfeuer in Mannheim

DNB **Mannheim**, 11. Dez. (Drahtb.) In den späten Abendstunden des Freitag brach im Kühlhaus des Mannheimer Schlachthofes ein Brand aus, der sich rasch zum Großfeuer entwickelte. Die aus Kork bestehenden Isolierungen und die mit Holz verschalten Luftschächte leiteten das Feuer in alle Stockwerke weiter. Im Laufe der Nacht wurden zur Eindämmung des Brandherdes 250 Feuerwehrmänner und 80 Mann einer Polizeihundertschaft eingesetzt. Bei einer Bekämpfung mit 30 Rohren konnte das Feuer auf das Kühlhaus beschränkt werden. Es wird angenommen, daß bei

Weiterhin unfreundlich

Aussichten für Montag: Bei abflauenden westlichen Winden wolkig und vorübergehend trocken, Nachtfrost. Tagsüber Temperaturen wenig verändert.

Für Dienstag: Erneut auffrischende Südwinde, vorwiegend bedeckt mit Regenfällen, im Gebirge meist noch als Schnee. Temperaturen 3 Grad höher als am Vortag. Auch im Bergland in niedrigeren Lagen Tauwetter.

Furchtbares Ausmaß der Eisenbahnkatastrophe in Schottland

Bisher 35 Tote festgestellt

Erhöhung der Totenziffer noch zu erwarten – Ueber 90 Schwer- und Leichtverletzte

DNB. **London**, 11. Dez. (Drahtb.) **Das bereits gemeldete Eisenbahnunglück in Castlecary (Schottland) hat sich nach den letzten Berichten als außerordentlich schwer herausgestellt. Die Zahl der Todesopfer soll sich bereits auf 24 belaufen, doch ist diese Ziffer vorläufig noch nicht bestätigt.**

Wie ergänzend gemeldet wird, war der Zusammenstoß derartig furchtbar, daß die ersten beiden Wagen des Expreßzuges förmlich zermalmt wurden. Die Wagen schoben sich ineinander, und ein Teil des Zuges lief auf die eine Lokomotive auf, während die andere herausgedrückt wurde und zur Seite flog.

Das schwere Eisenbahnunglück hat sich als noch folgenschwerer herausgestellt, als man anfänglich schon befürchtet hatte. Bis Mitternacht konnten

26 Leichen geborgen

werden; man rechnet aber damit, daß wenigstens noch acht weitere Tote gefunden werden dürften.

Ferner sind 92 teils Leicht-, teils Schwerverletzte gezählt worden. Die Bergungsarbeiten haben sich außerordentlich schwierig gestaltet, zumal mitten in der Nacht die Trümmer noch zu brennen anfingen und die Feuerwehr eingreifen mußte. — Die Londoner Presse weist darauf hin, daß dieses Unglück die schwerste Eisenbahnkatastrophe sei, die sich in England seit dem Kriege ereignet habe.

Die Bergungsarbeiten an der Stätte der Eisenbahnkatastrophe wurden während der ganzen Nacht fortgesetzt. Sie wurden durch ein Abflauen des Schneesturmes erleichtert. Ueber Nacht war außerdem Tauwetter eingetreten.

Inzwischen konnten

drei weitere Leichen geborgen

werden, so daß bis jetzt insgesamt 29 der tödlich Verunglückten gefunden sind.

Die letzte amtliche Totenziffer

beläuft sich auf 35,

sie wird sich vermutlich noch erhöhen. Das Verkehrsministerium wird einen Untersuchungsausschuß einsetzen.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Creutz-Prozeß

Urteil vor Mitte Januar nicht zu erwarten

Ahrweiler. In dem Prozeß gegen den früheren Landrat von Adenau, Dr. Creutz, ist aus der Donnerstag-Verhandlung noch nachzutragen, daß der Angeklagte bei einer Dienstreise nach Berlin, die mehrere Tage dauerte, 5000 RM als „Vertrauensauslagen" beanspruchte. In der Verhandlung fällt auf, daß sich Dr. Creutz der ihn belastenden Dinge nie entsinnen kann, während er andere Argumente, die für ihn günstig sind, genau im Gedächtnis hat.

Im November 1926 hat Dr. Creutz dem Kreistag vollkommen falsche Angaben über die bis dahin entstandenen Kosten der Silberfuchsfarm gemacht mit dem Ziel, weitere Mittel für diese „Eifel-Attraktion" zu bekommen. Daß die Farm ein so großes Defizit aufwies, will Dr. Creutz nicht gewußt haben. Um das Kapitel des Autokaufs vollständig zu klären, war für Freitag der Kölner Autohändler als Zeuge geladen. Nachdem der Zeuge sich zunächst in Widersprüche verwickelt hatte, gab er schließlich zu, daß er dem Angeklagten die Quittung über 12 000 RM für den neuen Wagen ausgestellt habe, obwohl er erst 5000 RM erhalten hatte. Der Autohändler sagte weiter aus, daß er damals Dr. Creutz in dessen Funktion als Landrat habe entgegenkommen wollen. Andererseits habe er Dr. Creutz auf dessen Bitte hin das ausstehende Geld als Darlehen für die Instandsetzung seiner Wohnung zur Verfügung gestellt.

Das Gericht wird noch in dieser Woche in Ahrweiler verhandeln. Später werden noch einige Zeugen in Adenau vernommen. Das Urteil ist erst gegen Mitte Januar zu erwarten.

Sicherungsverwahrung für Berufsverbrecher

Düsseldorf. Die Düsseldorfer große Strafkammer hatte sich am Freitag mit einem Berufsverbrecher, dem 55jährigen Theodor Strübe, zu befassen. Dieser Bursche hat bis heute bereits zehn Jahre in verschiedenen Gefängnissen und zwanzig Jahre in Zuchthäusern gesessen. Augenblicklich verbüßt er eine längere Zuchthausstrafe in Butzbach in Hessen. Nach längeren Gefängnisstrafen, die er in den Jahren von 1900 bis 1914 in verschiedenen deutschen Städten erhielt, wurde er im April 1914 in M.-Gladbach zu sechs Jahren Zuchthaus und im Mai 1914 in Essen zu zwei weiteren Jahren Zuchthaus verurteilt. Als er im Mai 1922 aus dem Zuchthaus entlassen wurde, beging er am gleichen Tage neue Einbruchsdiebstähle und wurde dann in Brieg zu zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Als er seine Strafe verbüßt hatte, fing er wieder an zu stehlen und wurde in München zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Jahre 1931, anläßlich des Todes seiner Mutter, erhielt er ein paar Tage Urlaub, kehrte aber nicht zum Zuchthaus zurück und beging in Düsseldorf eine Reihe von Diebstählen, die ihm vier Jahre Gefängnis einbrachten. Er erschien nun vor der großen Strafkammer, da der Staatsanwalt gegen diesen gemeingefährlichen Verbrecher die nachträgliche Sicherungsverwahrung beantragt hatte. All die Beteuerungen des Burschen, er wolle sich bessern, halfen nicht und die Große Strafkammer machte ihn für seine Mitmenschen dadurch unschädlich, daß sie die Sicherungsverwahrung anordnete.

Erfroren aufgefunden.

Düren. Auf einer Straße in der Dürener Oststadt fand man einen Mann entkleidet tot auf. Wie festgestellt wurde, stammt der Mann aus Heimbach im Kreise Neuwied, wo er bereits als vermißt gemeldet war. Offenbar hat er sich in einem Anfall geistiger Umnachtung entkleidet und auf den Bürgersteig gelegt, wo er bei der Kälte erfror.

Nachruf

Am 10. Dezember 1937 ist nach kurzem, schwerem Leiden unser langjähriges Vorstandsmitglied, der

Kaufmann

Herr Wilh. Niederdräing

von uns gegangen.

Wir betrauern in dem Entschlafenen, der unserer Genossenschaft seit Gründung angehörte, ein treues Mitglied und einen eifrigen Mitarbeiter im Verwaltungsrat, der stets seine umfassenden geschäftlichen Kenntnisse und seine vielseitigen Erfahrungen in vorbildlicher Weise in den Dienst unserer Genossenschaft gestellt hat. Seinen Rat werden wir schwer entbehren.

Wir werden unserem treuen Berufsgenossen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Edeka-Großhandel e. G. m. b. H.
Hattingen-Ruhr

III. Orden
Bochum

Unser Mitbruder
Franz Faiterna
ist gestorben.

Das Seelenamt ist Dienstag, morgens 7.40 Uhr in der St. Anna-Kirche zu B.-West, Beerdigung um 9.30 Uhr vom Trauerhause, Gahlensche Str. 10 aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Erz-Bruderschaft der hl. Familie

Dienstag, 14. Dez., 3.00 Uhr Beerdigung des Mitgliedes
Franz Faiterna
vom Sterbehause Gahlensche Str. 16 aus. Hl. Messe in der Klosterkirche 16. Dez., 7 Uhr.

Die Mitglieder, besonders jene der St. Anna-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen:
Sohn: Heinrich Schäfer u. Frau
Tochter: Hermann Feldhaus u. Frau

Vermählte:
Essen-Stadtwald:
Paul Seiler mit Ursula Bochberg

Gestorben:
E.-Ueberruhr:
Johann Becker, 72 J.
Essen:
Norbert Padberg 60 Jahre
Frau Alma Gronau 53 Jahre
Frau Karoline Jaeger, 57 Jahre

Gold. Damen-Uhr
m. Gliederarmband auf dem Wege von Steele Hbf. nach Ueberruhr am 9. 12. 1937 verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Zu erfragen in d. Geschäftsst. in Steele.

Klavier
zu kaufen gesucht. Off. u. W. U. 1004 an die Geschäftsst.

Sessel, Sofas Couches Matratzen
sowie alle Arten
Polstermöbel
wie immer bei
Kasp. Diemel
Bochum
Hellweg 12.



Waschmaschinen Wassermotore Wringer Herde Oefen Ersatzteile Reparaturen
im Spezialhaus
W. Koischen
Bochum
Jetzt Kortumstr. 20
am Engelbertbrunnen.

Leere Flaschen
kauft
Dammeier
Bochum
Alsenstraße 20
Telephon 66174.



denn dieser
Allesbrenner
hat einen Spezial-Allesbrenner-Rost und besitzt seitliche Sturzzüge und einen rückwärtigen Steigezug.

Caspar Blume
Bochum: Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.
Westdeutschlands größtes Spezialofenhaus

Diese Woche Spezialität: im Café Hackert Hellweg u. Kortumstr.

Kopenhagener Kranz

Geflochtener Kranz aus eingerolltem Hefeteig; gefüllt mit Mandeln, Zitronat u. Marzipan.

1 St. Kopenhagener Kranz und 1 Tasse Kaffee zus. 60 Pfg.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum, Bongardstraße 10.

Eine große Anzahl gebrauchter
Pianos
sowie
Flügel
billigst. Das mod.
Klein-Piano
Piano-Neuries
Gelsenkirchen, im Hans-Sachs-Haus.

Die Zeitungs-Anzeige das Werbemittel für den rührigen Geschäftsmann

Für kleine Anzeigen ist unsere Zeitung wegen ihrer Verbundenheit mit allen Kreisen gut geeignet.

Hosen
immer gut und billig bei
Küfner, Steele, Grendplatz



zu Weihnachten Ihre Freunde und Bekannten mit einer Anzeige in der Volks-Zeitung. Und den engeren Verwandten und Bekannten wird die Verlobung auf einer geschmackvoll gedruckten Karte mitgeteilt. Wir haben eine Auswahl schöner Verlobungskarten zurechtgelegt und bitten die jungen Paare, die sich Weihnachten verloben, um Ihren Besuch.

Druckerei der Volks-Zeitung

---

1. **Fabrikneue Autoreifen** liefern wir bei rechtzeitiger Bestellung prompt
2. **Runderneuerung von Reifen** Innerhalb weniger Tage — 10jährige Praxis, eigene Heizanlage.
3. **Raffinierteste Feinprofilierung** In wenigen Stunden
4. **Fachmännische Reparaturen** an Personen- und Lieferwagen-Reifen

Autoreifen-Seyfert
Ruf 68475 ● Bochum, Herner Straße 77, Standard-Tankstelle

Ab heute
sind bei mir **deutsche Markenuhren** im **Verkaufspreis**
um 8% gesenkt

Markenuhren sind Uhren mit einer Fabrik- oder Großhandelsmarke.

Ausgenommen von der Senkung sind:
1) Uhren mit Holzgehäusen
2) Taschen- und Armbanduhren mit Gold-, Silber- und Dublee-Gehäusen
3) Technische Uhren
4) Autouhren
5) Elektrische Uhren
6) Markenuhren ausländischer Herstellung
7) Markenlose Uhren.

Ludwig Mauer
Bochum, Marienstraße 14
Am Haus die tönende rote Dreieck-Uhr

Zurück!
Dr. med. Garnatz
Bochum, Herner Str. 304
Telefon 64637

Alle
Bekleidungsstücke
für den
Kraftfahrer
finden Sie in großer Auswahl bei
Bernhard Lücking
Bochum, Hattinger Str. 65
Ruf 64629

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!



Die Kleine hier, sie bringt das Geld —
Das man so schätzt auf dieser Welt —
Sie leiht es aus mit vollen Händen —
Sie kann sich auch für Dich verwenden —
Vorausgesetzt — Du gibst als Pfand —
Was wertvoll ist und von Bestand —
Wer Geld braucht, merk' sich diese Kleine —
Sie bringt die Sache schon ins Reine.

Die kleine Anzeige in der Volks-Zeitung ist die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

Stadttheater Bochum

Montag, 13. Dez. 19—22,30 Uhr
Außer Vormiete
Antonius und Kleopatra
von W. Shakespeare

Dienstag, 14. Dez. 20—22,30 Uhr, Brauner Ring 4:
Gastspiel der Kölner Oper!
Fidelio
v. L. v. Beethoven.

Passendes Weihnachtsgeschenk eine deutsche
Nähmaschine
in allen Ausstattungen. Große Auswahl. Unterricht kostenlos.
W. Langohr, Bochum, Marienstraße 2.

Gold u. Silber
kauft
Ludwig Mauer
Bochum
Marienstraße 14.
Gen. Berlin 35697

Wer Zeitung liest, hat mehr Erfolg!

Passende **Schuhe** für alle
Hildebrandt
Bochum, Wiemelhauser Str.
Ecke Oskar-Hoffmann-Str.
Fußpflege - Orthopädie

Ikabo-Blutreinigungstee
wirkt entfettend, gegen schlechte Verdauung, Verstopfung, unreines Blut, Gesichtsröte und Pickeln. Großartige Erfolge. Gewichtsabnahmen nachweisbar 10—40 Pfund.
Paket 0,90, 0,50 Mark.
J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 10.

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert als sie kostet!

Den Wohnzimmerschrank
wie Sie ihn wünschen nach Entwürfen gearbeitet, sowie Schlafzimmer u. Küchen besonders preiswert bei
MÖBEL GELHAUS
Bochum, Brückstr. 47 (Toreingang)

Schreibmaschinen
Trautmann, Viktoriastr. 73
Bochum

RUNDFUNK

Montag, 13. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Das Kleine Funkorchester unter Leitung von Franz Hauck.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Es spielt der Landesgruppenmusikzug des NSV Schlesien, Leitung: Benno Altmann.
9.30: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9.45: Nachrichten.
10.00: Die Heinzelmännchen sind wieder da! Ein kleines Spiel, entstanden in der Schulpraxis.
10.30: Was brachte der Sportsonntag?
10.40: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. (In Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus Marienheide (Oberbergischer Kreis). Die Wuppertaler Notstandsjäger „Rodt" und „Griemeringhausen" zusammen mit der Firma Eichhoff u. Co. Es spielt der Musikzug der Kreisleitung Gummersbach der NSDAP.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung Otto Ebel von Sosen. Solist: Gerhard Hüsch (Bariton). 1. Romantische Ouvertüre (L. Thuille); 2. Hymnus von Friedrich v. Schiller (R. Strauß): „Daß Du mein Auge weckest" (Gerhard Hüsch); 3. Liebesszene aus der Oper „Feuersnot" (R. Strauß); 4. Die Heinzelmännchen, Ballade von Kopisch (H. Pfitzner): „Wie war zu Köln es doch vordem" (Gerhard Hüsch); 5. Ouvertüre zur Oper „Das Christelflein" (H. Pfitzner).
14.00: Nachrichten.
14.15: Zur Unterhaltung. Es spielt das Unterhaltungsorchester Marga Bäuml (Gitarre). 1. Galante Spiele (M. Roland); 2. In der Gondel. Ständchen (E. Glan); 3. a) Tarantelle (Coste); b) Bolero (Arcas); 4. Serenade (Metro); 5. Strahlender Himmel (H. Löhr); 6. Romantische Fantasie (Decker-Scheck); 7. Träumerei (M. Dowell); 8. Marzella (K. Burgois); 9. Tonadilla (Segovia); 10. Drei kleine Stücke (R. v. Wilm): a) Am Spinnrocken) b) Neckereien; c) Mazurka.
15.00: Kinder hört zu: Von der dicken Sonne und dem dünnen Mond. (Nach einem Märchen von Leonie Meurin).
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Die Winternacht ist älter als der Einödshof. Eine Nordlandsage von Fritz Bolbert. —
17.30: Louis Ferdinand von Preußen — Ein Prinz und Musiker. Worte zu seiner Würdigung: Robert Greven. Es spielt das Streichquartett des Reichssenders Köln (Rudi Rhein, Jakob Braun, Regnerus Ringwalda, Robert Grote); Hans Haaß (Klavier).
18.15: Zwei preußische Anekdoten — und zwischendurch Musik. Es erzählen: Ernst Baur und Hermann Bredehöft.
18.45: Neues vom Film.
19.00: Nachrichten.
19.10: Musik zum Feierabend.
19.50: Mein liebstes Buch. Sprecher: Dr. Friedrich Castelle.
20.00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Herbert Fröhlich.
21.00: Westdeutsche Wochenschau. Zusammenstellung: Dr. Bernhard Ernst.
21.40: Alte tänzerische Musik. Solistin: Li Stadelmann (Cembalo).
22.00: Nachrichten.
22.30: Nachtmusik und Tanz. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Die Sechs frohen Sänger. Das heitere Instrumentalquartett: Willi Jansen, Hermann Arzig (Akkordeon); Willi Benster (Baß); Edmund Engels (Gitarre).
24.00 bis ca. 5.00: Hallo Deutschland . . . Max Schmeling bort. Amerika (am Mikrophon Arno Hellmis) meldet sich zum ersten Mal beim Beginn des Vorabend, zum zweiten Mal beim Beginn des Kampfes gegen Harry Thomas.

Dienstag, 14. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kavalleriemärsche im Schritt, im Trabe und Galopp. Ausführende: Trompeterkorps des Artillerie-Regiments 34 unter Leitung von Stabsmusikmeister Wilhelm Heuer.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
9.45: Nachrichten.
10.00: Schimmelreiter und Erbsenbär. Gestalten und Bräuche der Vorweihnachtszeit. Hörfolge von Max Bialluch.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf — Etwas für die Hausfrau.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. Uebertragung von Würfeln, Stadtverwaltung. Es spielt die Kreisfeuerwehrkapelle des Kreises Aachen-Land unter Leitung von Theo Wilinski.